



1/11 • € 2,80 • SFR 5,00
www.eulenspiegel-zeitschrift.de
 58./66. Jahrgang • ISSN 0423-5975 86514

Unbestechlich, aber käuflich!

EULENSPIEGEL



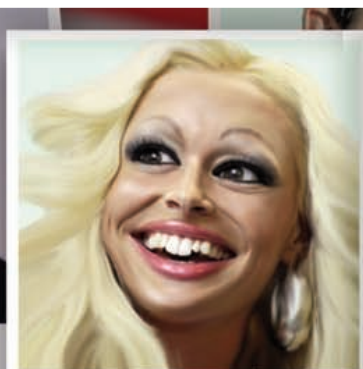
Michael Ballack
 „Wahrscheinlich Fußballer“



Joachim Gauck
 „Klarnamen ROMEO“



Hans-Olaf Henkel
 „Edelkommunist“



Daniela Katzenberger
 „Hat das Zeug zur Kanzlerin“

ENTHÜLLT

Wikileaks gibt nicht auf!



Alice Schwarzer
 „Lausemädchen“



Steffen Seibert
 „Hat sich hochgeschlafen“



Markus Lanz
 „Ein ganz Ausgekochter“



Sebastian Vettel
 „Kann nicht einparken“



Florian Silbereisen
 „Ministrantenopier“



Carmen Nebel
 „Krummbeinige Hosenträgerin“



André Rieu
 „Karajans Rache“



Sandmännchen
 „Prostituiert sich im Westen“

Anzeige



Voll integriert!

HARM BENGEN

Anzeige

Anzeige

Liebe Leserin, lieber Leser,

ich bin grundsätzlich überhaupt kein Freund von Weihnachten. Insbesondere der Idee des Schenkens stehe ich ablehnend gegenüber, denn sie widerspricht in eklatanter Weise dem Leistungsprinzip und gefährdet damit letztlich unser gesamtes Gesellschaftssystem. Dieses Jahr allerdings hatte es mein Imageberater geschafft, mich in einem schwachen Moment davon zu überzeugen, öffentlich eine gute Tat zu tun – und natürlich wurde es ein kompletter Reinfall. Geplant war, dass ich als Weihnachtsmann in einem Frauenhaus Geschenke verteilen sollte; nach nicht einmal fünf Minuten wurde ich aber schon wieder vor die Tür gesetzt, weil ich angeblich die Rute allzu forsch eingesetzt haben soll. Dabei sollte man doch wohl davon ausgehen können, dass diese Frauen abgehärtet sind! Nun, sei's drum – nächstes Jahr gehe ich halt wieder in den Stripclub.

★

Als ich die Nachricht hörte, dass der Papst in bestimmten Situationen die Benutzung von Kondomen für zulässig hält, war ich zunächst erfreut. Ich ging nämlich davon aus, dass er auf die gleiche Idee gekommen war wie ich schon vor einiger Zeit, nämlich allen Moslems und anderen Ungläubigen die Verhütung zu erlauben (wenn nicht sogar verpflichtend zu machen), um die globale Position des Christentums in der nächsten Generation zu stärken. Bei näherer Betrachtung stellten sich die Äußerungen des Heiligen Vaters allerdings als einigermaßen beunruhigend heraus, denn es ging ihm mitnichten um Geburtenkontrolle, sondern um die Verhinderung von HIV-Infektionen (siehe Seite 34). Was aber ist das für ein unchristlicher Ansatz? Gott hat doch AIDS extra geschaffen, um die Sünder zu bestrafen! Wer dieser Strafe durch die Benutzung von Kondomen zu entgehen sucht oder solches Verhalten unterstützt, stellt sich direkt gegen den göttlichen Willen. Ist der Papst also ein Trojanisches Pferd der 68er? Wird er langsam senil? Oder war das

nur ein einmaliger Ausrutscher? Ich werde ihm noch eine Chance geben, aber wenn er demnächst die Frauenquote für Kardinäle beschließt, wird mir wohl nichts weiter übrigbleiben, als mich zum Gegenpapst ausrufen zu lassen.

★

Wie Sie vielleicht wissen, bin ich ein höchst korrekter Mensch, der rund um die Uhr auf die Einhaltung von Gesetzen und Verordnungen achtet. So halte ich als Autofahrer regelmäßig Ausschau nach Radfahrern, die sich auf der Straße bewegen, und schiebe sie mit Hilfe meines Geländewagens vorsichtig, aber bestimmt auf den Fahrradweg. Im Zeitungskiosk um die Ecke mache ich die Besitzerin immer wieder darauf aufmerksam, wenn vermeintliche »Kunden« in Zeitschriften blättern, ohne sie zu kaufen. Auch wissen viele Menschen gar nicht, dass ihr Auto beim Parken nicht weiter als 30 cm vom Bordstein entfernt stehen darf – jedenfalls bis ich das Ordnungsamt informiere, das es ihnen dann gegen eine angemessene Gebühr erklärt. Besonders gefordert ist mein Einsatz als verantwortungsvoller Bürger aber am Flughafen: Uermüdetlich laufe ich umher und erspähe Reisende, die entgegen den Vorschriften ihren Koffer unbeaufsichtigt lassen, also sich z.B. mehrere Meter entfernt von ihm aufhalten oder fahrlässig in die andere Richtung schauen. Und wenn das von mir unverzüglich informierte Sicherheitspersonal den Ernst der Lage nicht erkennt, führe ich auch schon mal selbst eine kontrollierte Sprengung durch. In letzter Zeit kommt das allerdings immer seltener vor, da die Behörden nun meist sofort zur Tat schreiten, wie unser Artikel auf Seite 31 beschreibt. Und wo wir gerade beim Thema Flugreisen sind, hier ein kleiner Tipp von mir, wie man das Verbot von Flüssigkeiten im Handgepäck umgeht: Einfach die Flasche vorher in den Tiefkühlschrank stellen!

Mit aufmerksamen Grüßen,

 Chefredakteur

DER LESER HAT DAS WORT ...

Zum Titel Heft 12



Ihr EULENSPIEGEL wurde mir gerade von Opa vorbeigebracht, worauf ich mich schon gefreut hatte, denn die Zeichnungen sind immer spitze. Weil ich aber die Zeichnung auf dem Titel nicht verstanden hatte, hab ich Opa gefragt, aber der konnte mir nicht weiterhelfen, er ist aber auch schon nicht mehr der Jüngste. Besonders weiß er nicht, warum der Thierse ein Stalker sein soll.

TOBIAS LEHMANN PER E-MAIL
Fragen Sie ihn selber!

Mit dem Titelbild ist Euch ja wieder ein echter Hingucker gelungen, der die trüben Novembertage gleich freundlich erscheinen lässt. Bin ja gespannt auf die Zuschriften. Mich bewegt eine andere Frage: Darf man als 54-jährige vierfache Großmutter noch sagen: Wie geil ist das denn! Vielleicht lieber nicht, also belasse ich es mit dem Satz: Nennt Eure Kinder Arno!

KARIN WINKLER, CARLOW
Und die Enkel?

Ich habe mich über die »kostenlosen« Weihnachtskarten gefreut, die Ihr nicht »umsonst« der EULE beigelegt habt. Aber auch Ihr solltet den Unterschied zwischen »kostenlos« und »umsonst« kennen. Ich bin nämlich kostenlos zur Schule gegangen, aber der verantwortliche Redakteur umsonst!

ROLF SCHÖNBALL, DRESDEN
Nein, bei ihm war es vergebens.

Zu Heft 12, S. 4

Nach dem Abschluss eines Geschenkabos für unsere Kinder in England sind Sie wohl auf die glorreiche Idee gekommen, Prinz Charles nebst Gattin als Werbeikonen für den EULEN-

SPIEGEL zu gewinnen? Ein cleverer Schachzug!

BARBARA & KARL-HEINZ GRAF, VESSER
Für Geld machen die alles.

Zu: »Hoher Besuch!«, Heft 12

Während Sie im »Fehlanzeigen« die sogenannten »poetischen Kostbarkeiten« geißeln, werden »Gedichte« von Ihren Mitarbeitern veröffentlicht, die es nicht einmal auf die o.g. Seite schaffen würden. So z.B. schrieb ein gewisser M. Wedel: »Es scharrt und lärmt das Federvieh, Die Kühe brülln und glotzen. Den Jungfrauen zittern ihre Knie und werden feucht die Augen.« Mit Verlaub, das reimt sich ja gar nicht.

J. VLADÁR, ROCKHAUSEN
Der richtige Reim:»... und kriegen schon das Kotzen«.

Zu: »Jetzt auch mit Schrankenmaut«, Heft 12

Wo haben Sie denn Thomas Behlert ausgegraben? Der Artikel über die Bahn zeugt von hohen journalistischen Fähigkeiten des Schreibers, er muss ein Pendler sein, denn nur Leute, die nah am Geschehen sind, können so wunderbar ehrliche Worte zur Wahrheit zusammenfügen. Ich schlage Herrn Behlert für den Posten des Bahnchefs vor, nachdem ein gewisser Herr Grube bald in selbige von Stuttgart 21 fallen wird. Vorerst sollte er jedoch öfter in Ihrer Zeitschrift erscheinen. Heil dem Wortzauberer.

ALEXANDER DILBA, BERLIN
Mit »Heil!« grüßen wir hier nur ernsthaft Kranke.

Zu: »Gott sieht alles – nur nicht fern«, Heft 12

Das Propagandamachwerk der »heiligen, alleinseligmachenden Kirche« war vollkommen daneben, hier sei Eurer Autorin zugestimmt – allein die Pius-Päpste waren in noch viel größeren Dimensionen Verbrecher: An der Installation des Faschismus in Portugal, Italien, Deutschland, Österreich und Spanien maßgeblich beteiligt, steigerte sich das »päpstliche Engagement« zur Ausbreitung des »rechten Glaubens« mit dem Zweiten Weltkrieg noch erheblich: die Slowakei, die besetzten Gebiete der Sowjetunion, der Balkan.

GUNNAR VOGEL, OBER-RAMSTADT
Denn es steht geschrieben: »Den Seinen gibt's der Herr im Schlafe!«



PETER THULKE

Zum Comic, Heft 12

Als ich den neuen Comic gesehen habe, musste ich unweigerlich an den Neubau meines neuen Schuppens im Garten denken. Vielleicht sollte ich da den Roland auch ranlassen ...

REINER WUTTKE, BERNAU

Wir übernehmen aber keine Haftung!

Es wäre toll, wenn Ihr jetzt noch den Comic auf Eure neue Homepage (auch toll) stellen könntet. Dann wären die besten Sachen dort zu lesen, und ich würde mir den Gang zum Supermarkt sparen. Da wäre ich sehr dankbar für. Dann käme ich endlich meinem erwünschten Kampfgewicht von 100 Kilo näher.

STEFFEN JUNG, DRESDEN

Wie – von Dankbarkeit werden Sie fett? Seltenes Phänomen!

Zu: »Bevor die Frau aus dem Bett fällt«, Heft 12

Na super. Beim Lesen dieses kurzatmigen Beitrags blieb mir echt die Luft weg. Derartige Phobien sollten in Fachmagazinen wie z.B. der *Apotheken-Umschau* und nicht in einem Lifestyle-Magazin wie der EULE veröffentlicht werden. Das Resultat: Ich leide seit heute unter einer akuten Bubophobie (Angst vor Eulen) und habe in meinen Briefkastenschlitz

zugeklebt, um den Empfang von EULEN zu vereiteln.

NORBERT FLEISCHMANN, NIEDERLANDE

Und, geht's jetzt besser?

Zu Guido Sieber, Heft 12

Dass ich bei der Betrachtung der Ergebnisse der künstlerischen Betätigung des von mir hoch geschätzten Herrn Guido Sieber einen starken Magen brauche, daran hatte ich mich bisher gewöhnt. Doch beim aktuellen Heft auf Seite 71 wurde ich überrascht und konnte nichts mehr dagegen tun. Jetzt ist das Heft ruiniert, ich habe umsonst für mich gekocht, und auch meinem Teppich muss ich eine Sonderbehandlung zukommen lassen.

Wer bezahlt mir das?

GERD GENSMAHN, DUISBURG
Keine Ahnung.

Jedes Heft bereitet mir Freude, kostet aber auch so viel wie fünf bis sechs Bild!

HANS-JÜRGEN GÖRNER, CHEMNITZ
Ist dafür aber nur halb so lustig.

Der Papst hat die Kondome freigegeben! Welch ein Fortschritt! Nun wird es sicher nicht mehr lange dauern, bis Benedikt verkündet, dass die Erde eine Kugel ist.

DIETER KIESSWETTER, BRETTIN
Nun überfordern Sie ihn nicht!

Zu Atze Svoboda

Ich bin wahrscheinlich die Einzige, die entdeckt hat, dass Andreas Koristka und Atze Svoboda ein- und dieselbe Person sind. Wahrscheinlich ist Atze echt und Andreas das Pseudonym. Die besten Texte schreibt Andreas jedenfalls, wenn er Atze ist und nicht umgekehrt. Wie wärs mit einer Doppelseite, auf der sich Andreas oder Atze locker in einem Park oder Wellnessbad bewegen?

HILDE-LEONORE BÄUMLER PER E-MAIL

(treue Leserin seit dem VIII. Parteitag)

Nein, ihren Körper verkaufen beide nicht. Seit dem 40. Jahrestag nicht mehr.

Der persönliche Wirtschaftsweiser hat mir vorausgesagt, bei einer Rentenerhöhung im Jahr 2011, die voraussichtlich 1 Prozent beträgt, wird meine monatliche Verschuldung 8,25 Euro geringer sein. Natürlich werde ich mit diesem Geld keine Schulden bezahlen, sondern das gesamte Geld in die Bildung stecken.

ROLF FREIBERGER, LEIPZIG
Hoffentlich in Ihre!

Wäre es nicht ehrlicher, der EULENSPIEGEL würde auf Anzeigen verzichten? Dann wird die nächste Weihnachts-EULE vermutlich erheblich teurer, und die Leser hätten weniger Geld übrig für sinnlose Weihnachtsgeschenke. Andererseits würden dann nächstes Jahr vielleicht einige auf den Erwerb der EULE verzichten, um Geld zu sparen, das sie dann für überflüssige Weihnachtsgeschenke ausgeben – ein echtes Dilemma. Die Lösung ist ein EULENSPIEGEL-

Weihnachtsabo. Dann könnten die Beschenkten die Satiren über Weihnachtsbräuche lesen und hätten trotzdem noch genug Geld für Weihnachtsgeschenke übrig, das sie im EULENSPIEGEL-Laden ausgeben könnten. Clever eingefädelt!

FRANK HASELEIN, KASSEL

Auch dieser Leserbrief ist NICHT erfunden.

Seit mehr als 100 Jahren muss der geneigte Leser mit ein- und demselben Konterfei Ihres Hauptstadtkorrespondenten Atze Svoboda leben. Ist Atze Svoboda ein Pseudonym und gar nicht sein richtiger Name? Oder gehört er gar zum Jahrgang Enno Prien?

TORSTEN JOSWIG, OSTSEEBAD BINZ

Zu Ihrer Beruhigung:

Von Enno haben wir ein Foto:



Biete EULENSPIEGEL-Jahrgänge:

1963 – 1990, vollständig, ungebunden. Herbert Spitzner, Tel.: 03741-43 11 80
1947 – 1954 FRISCHER WIND, 1954 – 2009, überw. vollständig, Heidi Lätsch, Tel.: 03581-73 01 50
1994 – 2009, überw. vollständig, Steffen Kohse, Tel.: 030-97 19 061
2004-2010, Claus Uhlrich, Tel.: 0341-861 20 75

Was danach geschah

Nach den Enthüllungen auf WikiLeaks ist das politische Berlin in Aufregung. Unseren Leserinnen und Lesern ist natürlich aufgefallen, dass die US-Diplomaten in Bezug auf bestimmte Politiker exakt die Meinung des EULENSPIEGEL widergeben. Der EULENSPIEGEL erweist sich damit einmal mehr als unangefochtener Meinungsführer. Jedoch: Frau Merkel als »Teflon-Angela« zu bezeichnen, wäre uns nicht passiert. Das ist ein schief-

fes Bild – so wie die an der Macht klebt! Übrigens enthalten die »geheimen« Dokumente auf WikiLeaks auch eine Charakteristik über XXX. Unter der Rubrik »Führende deutsche Persönlichkeiten« heißt es da: »Dieser XXX ist einfach ein Arschloch. Aber genial! Also zwar so ähnlich, aber doch ganz anders als Westerville.« Als Informant haben wir unseren Hausmeister in Verdacht.

OVE LIEH



Wenn Hausmeister zurückschlagen







Von unserem
Hauptstadt-
Korrespondenten

ATZE
SVOBODA

berlin Intim

Schwer in Mode ...

... ist es gekommen, alles und jedes ans Licht der Öffentlichkeit zu zerren. Das Internet macht es uns ja so verdammt leicht! Und die Leute freuen sich auch noch, wenn sie lesen können, was sie eigentlich nichts angeht. Ehrlich gesagt, ich juble da nicht mit. Dieser Veröffentlichungswahn erschwert nicht nur die komplizierte Arbeit unserer Diplomaten, die sich, wie wir heute wissen, schon in der NSDAP anständig verhalten haben. Nein, er bedroht etwas viel Kostbareres: das Geheimnis!

Eine Welt ohne Geheimnis – was für eine öde, kalte Welt! Das Geheimnis der ersten zarten Liebe, das Geheimnis des kleinen »Seitensprungs«, die Geheimnisse vor der weihnachtlichen Bescherung, das Geheimnis, dass Isolde Mundgeruch hat, oder das Geheimnis, wer in der Firma als nächstes gefeuert wird – all das bereichert doch unser Leben, macht es prall und schön. Ich jedenfalls möchte es nicht missen. Und ich hätte schon etwas dagegen, wenn im Internet beispielsweise stünde, dass ich mir das Haupthaar töne (Gott sei Dank habe ich das noch nicht nötig).

Als Journalist, zumal als ständiger Korrespondent des EULENSPIEGEL im politischen Berlin, spüre ich eine ganz besondere Verantwortung: Dinge, die mir als vertraulich anvertraut wurden, tief in mir zu versenken und sie nicht auf den Basar zu tragen. Denn was wäre unsere Welt ohne Vertrauen? Öde, kalt und böse. Nur wenn man als Journalist auch mal »das Wasser halten« kann, wird man es so weit bringen, wie »unser Terrorismusexperte« beim ZDF, Elmar Theveßen, ein charmanter, alerter Schöngest und Plauderer, dem der BND voll vertraut.

Und was wäre unsere Welt ohne Terrorismusexperten? Ohne Elmar Theveßen? Richtig, eine öde, kalte Welt.

Staatsfeind Nummer 1: Das Paket



Schläferzelle mitten in Deutschland: Steckt hier womöglich noch ein Westpaket drin?

Nachdem Paketbomben in Europa und den USA aufgetaucht sind, hat unser Innenminister de Maizière nun das Paket zum Staatsfeind Nummer 1 gemacht.

Als erstes geht es den Konjunkturpaketen an den Kragen. Die FDP erhält als Ausgleich für die entfallenen Spendengelder

die freiwerdenden Bundesmittel direkt in die Parteikasse. Nicht als Paket, versteht sich, sondern per Koffer.

Reformpakete und Gesetzespakete dürfen künftig nur noch mit Klarnamen benannt werden und heißen dann »Kahlschlag« bzw. »Notverordnung«.

Vorsorglich wird auch die Gewerkschaft ver.di mit ins Boot geholt. Sie sorgt im Ernstfall dafür, dass ein Streik der Postmitarbeiter den Terroristen das Handwerk legen wird.

Aber um die Pakete gar nicht erst ins Land zu lassen, sollte man in Berlin einfach mal darauf hören, was in den Provinzen für kluge Vorschläge gemacht werden. Zum Beispiel vom niedersächsischen Innenminister Schünemann – der will Flugzeuge, die Pakete geladen haben, abschießen lassen.

JAN FREHSE

**Paketbombe
– die Drohne
des kleinen Mannes.**

ERIK WENK



Deutschland ist bekanntlich Umweltkanzlerin. Aber leider hat es Nachbarn überall auf der Welt. Eine Bestandsaufnahme, die einen – entgegen der allgemeinen Klimaentwicklung – frösteln macht:

Die Schweizer haben nach eigenen Angaben gar kein Umweltproblem, sind aber in der Müllfrage heikel: Alles, was einem Minarett ähnelt – Schweizer Standuhren, UMTS-Masten, Schornsteine und Minarett –, wird zunächst sorgfältig sortiert. Minarett sind Sondermüll. Die Italiener, angeregt von ihren weltberühmten Architekten, sind vernarrt in Müllberge als Teil der Stadtmöblierung. Die Franzosen sind auf gutem Wege, das Problem der Endlagerung zu lösen – allerdings der Roma, nicht der Uranbrennstäbe. Transatlantisch sieht es nicht besser aus. Die Amerikaner nehmen an einer Umweltschutzaktion nur teil, wenn vor Ort ausreichend Parkmöglichkeiten für 4x4-Jeeps vorhanden sind. Um sich vor dem Kli-

mawandel zu schützen, kaufen sie größere Klimaanlage. Hoffnungsvoll stimmen die Chinesen. Die haben errechnet, dass den höchsten CO₂-Ausstoß pro Kopf nicht etwa die Amerikaner, sondern die Uiguren und Tibeter haben, indem sie fortgesetzt atmen. Die KP will das Problem nach-

Minarett ist Sondermüll

haltig beseitigen. Auch Musterasiat Kim Jong-il hat seine umweltbewussten Koreaner auf den Klimaschutz eingeschworen. Zumeist in der Armee organisiert, bereiten sie sich darauf vor, das südliche Nachbarland als Schadstoff-Emittent mit einem Schlag auszuschalten. Die Afghanen verharren beim Müllmanagement in der Steinzeit. Wenigstens werden nach



JAN TOMASSCHÖFF

Noch viel zu klären

Im Innenministerium wird gegenwärtig beraten, wie mit möglichen Opfern möglicher Anschläge verfahren werden soll. Sind sie automatisch Kandidaten für die neue Ehrenmedaille (posthum natürlich)? Kommen sie ins Fernsehen und werden vom Bundespräsidenten namentlich verlesen? Wird ihnen Verdienstausfall ersetzt? Gibt es einen Staatsakt, auf dem die Kanzlerin spricht (»Deutschland wird auch aus dieser schweren Prüfung gestärkt hervorgehen«)? Oder soll man die Unglücksrabben einfach so behandeln wie die zivilen irakischen oder afghanischen Opfer – sie mit einem Handgeld den Familien überlassen?

Außerdem ist Opfer nicht gleich Opfer. Es könnten Kriminelle und Vorbestrafte unter ihnen sein oder Ausländer, die sich illegal hier auf-

halten und zufällig auf dem Bahnhof waren, als es passierte. Außerdem kann man natürlich laut Stasiunterlagengesetz einem IM der Stasi keinen Staatsakt zukommen lassen, denn IM sind sie bis in den Tod. SED-Mitglieder sollten beim Trauergottesdienst nicht unbedingt in der ersten Reihe liegen. Funktionsträger der zweiten deutschen Diktatur können unmöglich vom Bundespräsidenten posthum belobigt werden, nur weil sie das Glück hatten, nicht im Bett zu sterben, sondern im öffentlichen Straßenraum zerfetzt zu werden.

Das Innenministerium rät Bürgern, die aus ideologischen oder aus Glaubensgründen oder weil sie Platzangst haben und im Todesfall nicht einem Staatsakt beiwohnen wollen, diesen letzten Willen als Anhang an ihre Patientenverfügung niederzulegen, und sichert Vertraulichkeit zu.

Es herrscht also noch Klärungsbedarf, bevor es zu einem islamistischen Anschlag kommen kann. Aber dafür haben wir ja Beamte.

MATTI FRIEDRICH

Brandschutz

Der Reichstag wurde aus Angst vor möglichen Terrorangriffen teilweise für die Öffentlichkeit geschlossen. Den zünden wir immer noch selber an.

OVE LIEH

Angriffen und Überfällen die Reste von Sunniten, Schiiten und Ungläubigen sortiert – jedoch wirft man Glas, Papier und Plastik achtlos in dieselbe Tonne. Afrikaner sind klimatische Sorgenkinder. Entwicklungshilfegelder von Dirk Niebel investieren die Warlords statt in Solaranlagen und Trockenklos in Selbstschussanlagen und ethnische Säuberungen. In Darfur sind aus Reitermilizen Geländewagenmilizen geworden, was die Pferde an Wasser schluckten, schluckt der Jeep nun an Benzin. Eine – gelinde gesagt – eigenwillige Lesart des Klimawandels legen die Israelis an den Tag. Sie wollen das Klima im Nahen Osten verbessern. Dazu muss allerdings per Erderwärmung der Meeresspiegel steigen und den Gaza-Streifen überschwemmen. Eine Stellungnahme der Klimakanzlerin lag uns dazu bis Redaktionsschluss nicht vor.

ANGELEY D. ECKARDT



Lebt eigentlich PHILIPP RÖSLER noch?

Ein erleichtertes »Ja!«. Bis Redaktionsschluss war er nicht für tot erklärt worden. Hängt seine politische Existenz am seidenen Faden? Vielleicht sogar seine physische? Man weiß ja nicht, was die FDP mit Leuten macht, die sie für Verräter hält!

Hysterisch suchte die Parteiführung »das Schwein« – so Fraktionschefin Birgit Homburger zu einem der Redaktion namentlich bekannten Parteikollegen –, das den Amerikanern seit Jahren Interna und drastische Einschätzungen über Spitzenpolitiker der Republik geliefert haben muss: Die Kanzlerin, Schäuble, von der Leyen, Seehofer – alle hat er gnadenlos bei den Alliierten denunziert, vor der Welt zum Gespött gemacht. Mit besonderem Genuss aber hat er liberale Krakeeler bloßgestellt: Westerwelle ist, seit die Dokumente im Internet stehen, politisch erledigt. Niebel nicht nur politisch, auch als Person. Von den FDP-Politikern kommt nur einer in den geheimen diplomatischen Depeschen auffällig gut weg. Er sei ein aufstrebender Star der deutschen Politik, heißt es da. Wer das ist? Einmal darf man raten!

Die Schlinge um seinen Hals zog sich in den letzten Tagen zu. Ein »junger Politiker aus der FDP-Spitze« sei der IM, sickerte aus der US-Botschaft durch. Niebel kann damit nicht gemeint sein. Lindner vielleicht. Aber der Spitzel hat – ein zweites Indiz – an den Koalitionsverhandlungen

2009 teilgenommen, das hat Lindner nicht. An den Koalitionsverhandlungen haben seitens der FDP neun Personen teilgenommen: Westerwelle, Niebel, Solms, Homburger, Brüderle, Pinkwart, Pieper, Leutheusser-Schnarrenberger und ein gewisser Philipp Rösler. Welchen von diesen darf man als »jung« bezeichnen? Den Schriftführer der Koalitionsverhandlungen stellte die FDP.

Der Spitzel soll »entzückt« gewesen sein, dieses Amt übernehmen zu dürfen. Alles, was er aufschrieb, ging als Kopie umgehend in die USA. Hartnäckige Nachfragen von Journalisten bei der FDP, wer in den Koalitionsverhandlungen die Schrift geführt habe, werden ebenso hartnäckig beschwiegen.

Das Letzte, was man von Phillip Rösler sah: Wie er feixend von der Regierungsbank aus die Abstimmung zu seiner Gesundheitsreform mit dem Handy filmte. Eine Gaudi! Aber in wessen Auftrag?

Nein, um Philipp Rösler muss man sich keine Sorgen machen. Wie in Parteiapparaten üblich, hat sich bereits ein kleiner, aber der Parteiführung treu ergebener Funktionär gefunden, der auch »gestanden« hat. Metzner heißt er. In zwei, drei Jahren, wenn Gras über die Geschichte gewachsen ist, wird er vielleicht mit einem Posten in der Konrad-Naumann-Stiftung belohnt.

MATHIAS WEDEL

Grüner wird's nicht

Die Grünen sind auf dem Höhepunkt: Mittlerweile gibt es schon Trittin- und Özdemir-Figuren zu kaufen, mit denen Kinder Spielzeugbahnhöfe besetzen können. Auch Künasts Lippenstiftkollektion »Berliner Schnauze« läuft gut – damit ist sie Wowereit zuvorgekommen. Doch ich prophezeie: Sobald Claudia Roth ihre eigene Modemarke rausbringt, ist der Bio-Drops gelutscht.

EW



FRANKREICH-URLAUB

ohne Sprachproblem

Tel. 0033.233.819471

(bitte nach 19 Uhr)

fischer.sonjaetklaus@neuf.fr

www.Le-Moulin-Foulon.de



Rügen



Ruhe genießen – Natur erleben

Ein kleines

reetgedecktes Hotel

in einmalig schöner Lage
direkt am Wasser.

Gemütliches Restaurant,
anerkannt gute regionale
Küche

Stellplätze am Haus, ganzjährig geöffnet

Familie

D. und G. Simanowski

Dorfstraße 15

18586 Moritzdorf

Ostseebad Sellin

Tel. (03 83 03) 1 86

Fax (03 83 03) 1 87 40

www.hotel-moritzdorf.de

Voller Erfolg

Nach Stuttgart soll es nun auch einen »Runden Tisch Gorleben« geben. Hier die Ergebnisse der Schlichtung

1. Das Salzbergwerk bleibt unter der Erde.
2. In einem Stresstest wird seine Eignung als sicheres Endlager verbindlich festgestellt.
3. Die protestierende Bevölkerung stirbt an einer Krebsrate aus, die nur leicht über dem Bundesdurchschnitt liegt. (Friedenspflicht)

DIRK WERNER

**Man darf jetzt den
Kopfbahnhof nicht in den Sand
stecken!**

★

**Ein runder Tisch hat doch
Ecken und Kanten.**

DW

CDU-Politiker Mappus will Stuttgart 21 bauen, und ein anderer CDU-Politiker gibt als Schlichter seinen Segen dazu. Er nennt das auch noch »Stuttgart 21 plus«! Wenn das nicht fair ist, dann weiß ich auch nicht. **EW**



HARM BENGEN

Hello again!

Anlässlich der Krise des Euro wird über eine Wiedereinführung der D-Mark diskutiert. Ostdeutsche, die ihr Begrüßungsgeld noch nicht ausgegeben haben, können das womöglich bald nachholen.

MICHAEL STEIN

Gewissensfrage im Januar

Waren die drei Weisen aus dem Morgenland womöglich weiser als die fünf Wirtschaftsweisen aus dem deutschen Abendland?

THOMAS CHRISTIAN DAHME

Alte Bekannte

Bundespräsident Wulff wurde bei seinem Israel-Besuch herzlich von Staatsoberhaupt Netanjahu begrüßt: »Hello, Mr. Scharping! So, you are president now?« **EW**

Asse im Ärmel

Das Bundesumweltministerium zeigt sich verärgert über die vielen bekannt gewordenen Krebs-

fälle rund um das Atommülllager Asse. »Das kann doch kein Zufall sein, dass ausgerechnet jetzt so viele Krankheitsfälle auftreten, wo die Bundesregierung eine Laufzeitverlängerung für Kernkraftwerke beschlossen hat.

Es zeugt von einer außerordentlichen Geschmacklosigkeit, seinen Krebs auf so verantwortungslose Weise politisch auszuschlachten.« **MICHAEL KAISER**

Finanzierungslücke

Brandenburgs Ex-Finanz- und Ex-Innenminister Rainer Speer zahlt jetzt den Unterhalt für sein uneheliches 14-jähriges Kind. Jedenfalls solange es noch nicht verbeamtet wurde.

ANDREAS KORISTKA

Hätten Sie's gewusst?

Über sechs Millionen Deutsche leiden an Gehaltsheimer. Das bedeutet, dass sie getrost vergessen können, was sie verdienen. **OL**

Business as usual

Verbraucherschützer bemängeln, dass die Stromkonzerne ihre sinkenden Einkaufspreise nicht an ihre Stromkunden weitergeben würden. Ein Sprecher der Energiekonzerne versprach Nachbesserungen. Man werde den Endverbraucher gerne in Form von Preiserhöhungen an den günstigen Beschaffungskonditionen teilhaben lassen. **MK**

Anpassung

Die Opposition sieht mit der Gesundheitsreform die Dreiklassenmedizin gekommen. Die hätte auch ihr Gutes, denn damit würde sich die Medizin weiter der Struktur der Gesellschaft annähern. **OL**

Unrichtig

Es ist unrichtig, den Bundesverteidigungsminister zu Guttenberg als »Shooting Star« zu bezeichnen. Schließlich schießt er gar nicht selbst. **OL**



18 - 20 - **21**
passee!

REINER SCHWALME

Nach Wikileaks

In aller Welt blieben in Diplomatenskreisen die Türchen der Weihnachtskalender in diesem Jahr zu. Man befürchtete, es könnte etwas nach draußen dringen.

OL

Karrierechancen

Habe nach den Wikileaksberichten über die Einschätzung deutscher Spitzenpolitiker gemerkt, dass ich Voraussetzungen für eine Karriere ganz oben hätte: Ich habe keine Ahnung von Außenpolitik und schäume leicht (Außenminister), un-kreativ kann ich sehr gut (Kanzlerin), und eine schrä-

gere Wahl als mich, übrigens für jedes beliebige Ministerium, wird man schwerlich finden können (Entwicklungshilfeminister).

OL

Verfilmung

Michael »Bully« Herbig wird die Sache mit Wikileaks verfilmen. Arbeitstitel: »Wiki und die starken Sprüche.«

OL

Schaum vorm Mund

Wikileaks enthüllt: US-Botschafter Philip Murphy beurteilt Guido Westerwelle als »eine unbekannte Größe mit überschäumender Persönlichkeit«. Der deutsche Außenmi-

nister kontert: »Es waren mindestens 30 cm, und ein vorzeitiger Erguss kann ja wohl jedem mal passieren.«

MK

Verunsicherung

Wikileaks-Gründer Julian Assange hat eine verschlüsselte Datei als seine »Lebensversicherung« bezeichnet. Wenn ihm etwas zustöße, würde das Passwort veröffentlicht und unangenehme Details über westliche Regierungen enthüllt. Irgendwie nicht so schlau: Damit dürften östliche Regierungen ja nicht besonders an seiner Sicherheit interessiert sein.

MS

Zweite Kasse, bitte!



»Steige hoch,
du roter Adler -
hoch über
Sumpf und
Sand«

... schallt es um Mitternacht aus den Rundfunkkanälen Brandenburgs, die der letzte Hansbur in seinem sonst ausgestorbenen Nest mit seinem schnarrenden Stern-Radio noch empfängt. Ein Lied, das erst in der SA und dann in der Wehrmacht gern den besiegten Tschechen und anderen Völkern vorgesungen wurde und das der langjährige Ministerpräsident Manfred Stolpe zur Hymne des Bundeslandes erhob: »Heil dir mein Brandenburger Land.« Der Beschwörung vom Aufstieg des roten Adlers ist eine Bruchlandung gefolgt. Wie sieht es heute aus in Brandenburg?

Das wohl treffendste Bild für die Verfassung, in der sich das Land befindet, bieten die Burgen der Potsdamer Ministerialbürokratie. Sie erstrahlen in Marmor, Glas und Messing – während es das Parlament, der wichtigste öffentliche Raum des Landes, es in der gleichen Zeit zur behördlich bestätigten Ruine gebracht hat. Ohne Waffen.

Matthias Krauß

Hoch über Sumpf und Sand Zwanzig Jahre Neu-Brandenburg

200 Seiten, Broschur mit 38 Abbildungen
16,90 Euro, ISBN 978-3-320-02237-2



dietz berlin
www.dietzberlin.de

Beraten und verkauft

**WÖRTLICHE
BETÄUBUNG**

Sebastian F. Alzheimer

OSSILAND

Eine West-Ost Satire

„Ossiland“ ist eine autobiographische Satire. Aus der ganz speziellen Sicht des Erzählers werden scheinbar alltägliche Situationen mit Ironie und Sarkasmus auf die Spitze getrieben. Dadurch karikiert Sebastian F. Alzheimer die heutigen Verhältnisse in den neuen Bundesländern, so wie er sie nach und nach kennenlernt. Gleichzeitig erzählt er mit einer gehörigen Portion Selbstironie seine Geschichte, die ihn als „Wessi“ kurz nach der Maueröffnung in die „Zone“ verschlägt. Mit der Zeit lernt er seine Landsleute im Osten immer besser kennen, verstehen und auch lieben. Bei aller Heiterkeit, mit der er recht deftig seine Umwelt beschreibt, verliert er aber nie sein eigentliches Anliegen aus den Augen. Er wehrt sich gegen das Vergessen dessen, was einmal im „Ossiland“ gewesen ist.

„Es steht fest, dass ich irgendwann geboren wurde. Vor vielen Jahren lernte ich meine erste Frau in Bonn kennen. Am Morgen des 9. November 1989 ist sie aus der DDR geflohen. Ich muss mit ihr mindestens zweimal Sex gehabt haben, denn in unserer Wohnung liefen zwei halbwüchsige Jungs rum, die mich ständig mit Papa anredeten.

In einigermaßen klaren Momenten kann ich mich dunkel daran erinnern, dass ich in Westfalen aufgewachsen bin, in Hannover bei der Bundeswehr war, danach in Göttingen eine Buchhändlerlehre abschloss, bevor ich in Bonn einige Jahre Deutsch und Geschichte studierte. 1991 sind wir zusammen nach Jena übergesiedelt. Heute lebe ich mit einer neuen Frau in Dresden.“

Neufassung mit
Dresden-Kapitel

Sebastian F. Alzheimer:
Ossiland - Eine West-Ost Satire

ISBN 978-3-00-032771-1, Taschenbuch, 240 S., 9,90 €
Überall im Buchhandel

www.sebastianalzheimer.de

Es gibt noch immer Leute, die mit ihrer Bank zufrieden sind. Ich kenne einen. Einen! Der verdankt seiner Bank, dass er ein reicher Mann geworden ist. Wie kann so was passieren? Na, wie schon, durch einen schweren Fehler: Sein Bankberater hat ihn falsch beraten.

Ich selbst mache seit der Finanzkrise um jede Bank einen großen Bogen, sogar im Stadtpark. Lieber guck ich beim Orthopädienschuhmacher rein, wo meine Einlagen noch immer einigermaßen sicher sind. Die Bankmanager sind ja bös ins Gerede gekommen, vor allem die Macher vom Münchner Kriseninstitut Hypo Real Estate (HRE). Dieser inzwischen verstaatlichte Immobilienfinanzierer hat die Krise nur überstehen können, weil der deutsche Steuerzahler ihm mit dem Segen der Kanzlerin hundert Milliarden Euro in den Rachen schmeißen musste. Viel hat's nicht geholfen; im vergangenen Jahr »erwirtschaftete« das Bankhaus HRE schon wieder 2,2 Milliarden Euro Verlust.

Doch jede Arbeit ist ihres Lohnes wert (Lukas 10, Vers 7). Im Rausch des Sparkurses gaben sich die Herren Bankier von der HRE für das Geschäftsjahr 2009 mit Prämienzahlungen (»Bonis«) in Höhe von 25 Millionen Euro zufrieden. Sogar die allergrößten Zampanos sackten pro Nase nur wenig mehr als eine Million ein. Ein Opfer, denn die Vorstandsgehälter waren infolge des Finanzmarktstabilisierungsgesetzes auf lumpige 500 000 Euro jährlich brutal geschrumpft worden.

Not leidende Banken. So lautete das Unwort des Jahres 2008. Es gilt bis auf weiteres. Höchste Zeit, nun auch mal das Elend des Not leidenden Kunden kurz zu beleuchten. Einst sahen es Bankhäuser und Sparkassen als edelste Aufgabe an, die sauer verdienten Spargroschen ihrer Kundschaft gegen eine angemessene Gebühr sicher aufzubewahren. Ein so schlichter Gedanke, dass er heutzutage keinem Kassierer auch ein mitleidiges Lächeln entlockt. Heute werden skru-

pulose Berater dafür bezahlt, dass sie dem Kunden mit List und Tücke und Trick 17b sogenannte Produkte unter die Weste jubeln, die allein den Nutzen der Firma mehren. Um es bildhaft auszudrücken: Dein Berater eignet sich erst mal deine Armbanduhr an, um dir dann zu sagen, wie spät es ist. Seine Produkte aber sind in Wahrheit bloß bombastische Windeier mit kabbalistischen Namen wie Credit Default Swap, Spread Ladder Swap oder Spread Sammler Swap.

Um die Arbeit am Kleinsparer noch weiter zu qualifizieren, bedienen sich die Raff-Terroristen vom Finanzmarkt wissenschaftlichst begründeter Methoden. Deutschlands größte Sparkasse etwa, die Hamburger Sparkasse (Haspa), stellt, um noch mehr windige Produkte verkaufen zu können, heimlich Risikoprofile ihrer Kunden her. Sie teilt ihre Opfer ein in Kategorien wie Abenteuerer, Bewahrer, Hedonisten, Performer, Disziplinierte oder Genießer. Für die Beratungs-Abzocke geben Finanzpsychologen Vertrauen bildende Schlüsselwörter vor. Beim konservativen Kundentyp Bewahrer etwa sind dies Begriffe wie »Sicherheit«, »Sicherheit für die Familie«, »bewährt«, »verlässlich« oder »traditionell«. Bei den Performern dagegen muss der Berater möglichst kompetent wirken. Er darf nicht übertrieben freundlich sein, und im Gespräch müssen die Vokabeln »leistungsstark« und »exklusiv« mit schwachsinniger Regelmäßigkeit vorkommen.

Vorbild sind die Experten vom Bier-Marketing. Diese haben rausgekriegt, dass die Marke Beck's bei Hedonisten, Abenteurern und Genießern besonders hoch im Kurs steht. Disziplinierte und Performer dagegen ziehen Radeberger vor – das Tafelgetränk Sr. Majestät des Königs von Sachsen. Täusche ich mich, oder sind das Ideen von Leuten, die ohne Alkohol nicht mehr klarkommen?

ERNST RÖHL

Anzeige



PETER MUZENIECK

Gut versteckt is

Früher war manches einfacher. Da hieß der gesellschaftlich vollintegrierte Schaumzapfen mit Migrationshintergrund einfach noch Mohrenkopf, und die Politiker hatten längere Bärte als die Politikerwitze. Dazu gab's Steuern, dass es eine Pracht war! Zumindest eine Pracht für den Staat.

Setzte man sich zum Beispiel vor 20 Jahren einen Tee auf oder war man im selbigen, fiel sogleich die Teesteuer an. Wurde das Ganze gesüßt, zahlte man Zuckersteuer, und brannte dabei auch noch eine Lampe, steigerte sich der Luxus ins Unermessliche, weshalb sogleich die Leuchtmittelsteuer griff. Das waren herrliche Zeiten, und im Kabinett wäre am liebsten jeder Finanzminister geworden, wo doch der Bürger praktisch mit jedem Pups sein Schäuble fürs Gemeinwohl beitrug.

Und heute? Dahin, dahin! Längst begraben ist die lustige Baulandsteuer, ins Jenseits befördert wurde auch die Beförderungssteuer, und nur ein paar saure Gesichter sind von der Essigsteuer noch übrig, denn damit ist es auch längst Essig.

Die Hartzis mästen sich jetzt tonnenweise mit Stracciatella oder Fürst Pückler.

Die Tätigkeit beim Fiskus aber hat heute etwa den Charme einer Analfistel, und wer als Beamter das Wort »Steuer« auch nur in den Mund nimmt, riskiert sofortigen Zahnverlust infolge mehrerer FDP-Kinnhaken.

Die Hartzis aber mästen sich jetzt tonnenweise mit Stracciatella oder Fürst Pückler und lachen

dabei höhnisch – ist doch die Speiseeissteuer längst Geschichte und höchstens noch ein Fall für Guido Knopps nächstes Feature: »Eismann Hitler und die völkische Waffel«. Im Restaurant kann heute sogar jeder Depp ganz staatsfeindlich und demonstrativ den Salzsteuer umschmeißen, ohne dass es ins Geld geht, denn die Salzsteuer ist auch längst perdu.

»Ja, wie denn nu?«, hat sich da natürlich die Finanzverwaltung gefragt, denn irgendwie muss Frau Merkels Schreibtisch ja auch bezahlt werden. Den kann Professor Sauer doch nicht nach alten Heften aus dem Werkunterricht selber bauen!

Zum Glück gibt es in Deutschland schon seit Äonen sogenannte versteckte Steuern. Hermann der Cherusker erhob einst die Teutoburger Wald-



st halb kassiert

abgabe, und daraus hat sich im Laufe der Zeit ein buntes Bukett von Folgegebühren entwickelt, die gar keiner mehr richtig wahrnimmt. So fürsorglich ist nämlich Vater Staat: Er bringt es einfach nicht übers Behördenherz, uns wehzutun, weshalb er so manche seiner Gelderhebungen diskret unter anderen Posten verbuddelt.

Wenn wir uns zu Silvester etwa leichtfertig eine Bowle zusammenquirlen, so sehen wir im Glas zunächst nichts weiter als eine undefinierbare Tunke der Gefahrenklassen 3, 6 und 8 (brennbar, giftig und ätzend – Schutzbrille tragen!). Noch viel gefährlicher sind aber die versteckten Inhaltsstoffe: Völlig unbemerkt von der kritischen Weltöffentlichkeit mischen sich hier nämlich nicht nur mehrere olle Fuselsorten, sondern auch die Schaumwein- und die Brantwein-

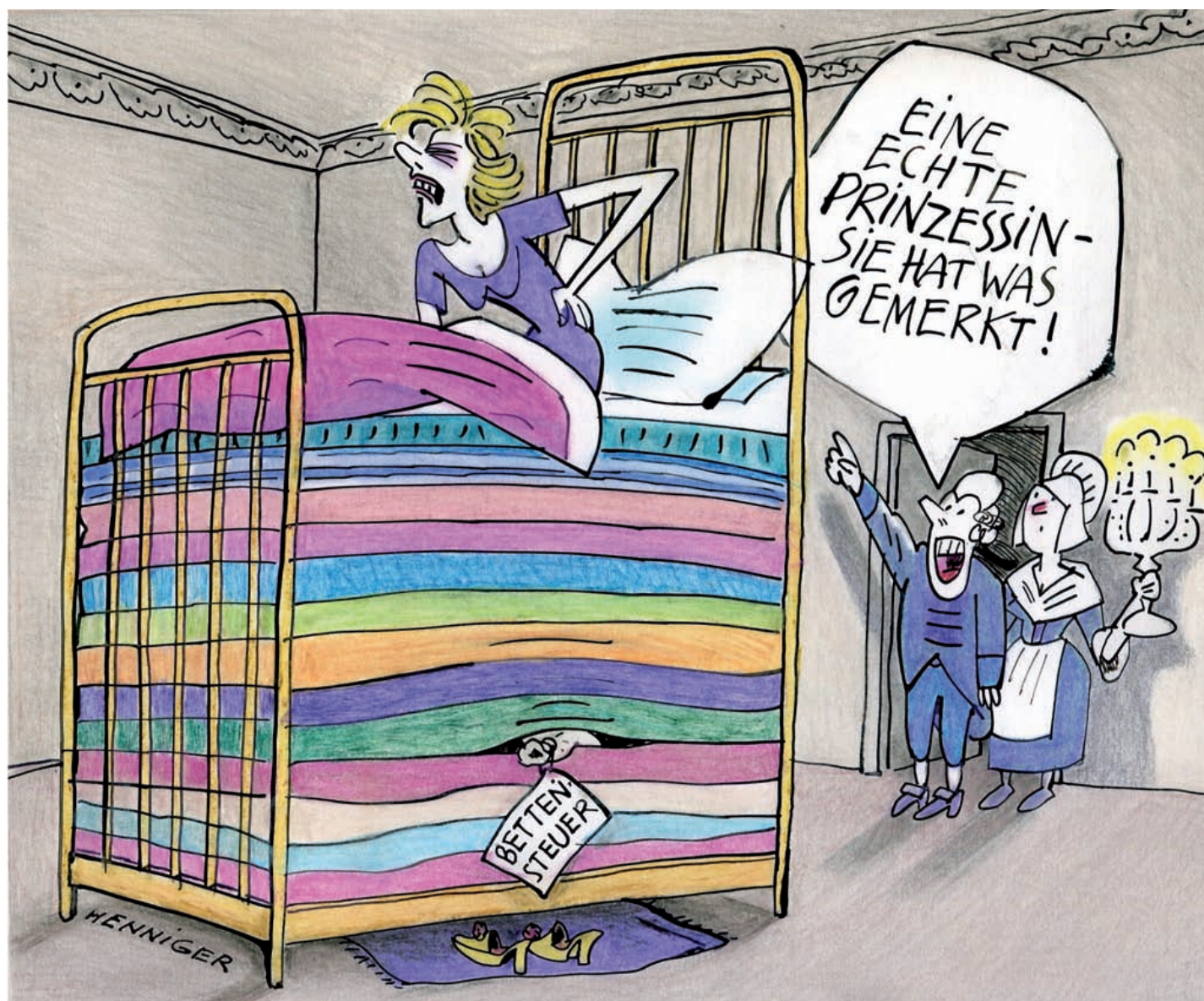
steuer. So weiß das fertige Getränk am Ende überhaupt nicht, ob es nun mit 152 oder gar mit 235 Prozent zu Buche schlagen soll, was beim Konsumenten zu den bekannten Symptomen wie Schwindelgefühl, Erbrechen und Brummschädel

Swingerclubs und Saunalandschaften: Dort wird nach Größe kassiert.

(bislang noch alles steuerfrei) führt. Auch wenn wir andere Flüssigkeiten tanken, kann uns übel werden: Heizöl oder Superbenzin (122 Prozent) verursachen beim Blick auf die Rechnung nicht selten Unwohlsein und Würgereiz. Kaffee, der uns eigentlich aufpulvern soll, führt zu Missbehagen und Widerwillen – zumindest wenn man

weiß, dass wir die Hälfte aller Bohnen umsonst bekommen könnten, wenn nicht heimliche Steuern das Gesöff noch trüber machen würden, als es Mutti ohnehin schon anrührt.

Das Genialste an dem ganzen Gelddruckmodell ist aber sein doppelter Boden: Erst mal fällt nämlich immer der Preis der Ware an, dann ihre Mehrwertsteuer und auf beides zusammen noch mal die sogenannte Verbrauchssteuer. Egal, ob wir also die Waschmaschine anschalten oder mit dem Computer Pornos gucken, wir zahlen still und heimlich die Stromsteuer auch gleich noch auf die Mehrwertsteuer. Als Steuersteuer sozusagen. Das ist, als würde Ihnen Ihr Gemüsefritze nicht nur die Gurke berechnen, sondern auch noch eine Zusatzabgabe dafür erheben, dass die Gurke einen Preis hat. Als Gurkengurke sozusa-



gen. Treffender kann man Steuern sowieso nicht auf den Punkt bringen – einfach alles Gurke.

Trotzdem reicht der Schrott nicht hinten (Toilettensteuer von Kaiser Vespasian) und nicht vorne (Bartsteuer von Zar Peter dem Großen). Deshalb ist bei den Behörden immer mehr Einfallstreue gefragt. Und zwar nicht nur von hinten und vorne, sondern auch rundherum. Besonders rundherum geht es zum Beispiel in Swingerclubs und Saunalandschaften mit Anfassen. Dort wird nach Größe kassiert. Also nicht, was Sie jetzt denken! Nach der Größe des Etablissemments natürlich! Die Stadt Köln wiederum hat sich eine allgemeine Steuer auf horizontale Tätigkeiten ausgedacht. Wer sich hier aus beruflichen Gründen in die Waagerechte begibt, wird hinterher von der Stadt auch noch mal geldlich flachgelegt. Für Teilzeitlegerinnen gelten aber günstigere Sondertarife – ein schöner Weg, um Frauen die Rückkehr ins Berufsleben zu ermöglichen.

Die Metropolen Dorsten und Sindelfingen haben ebenfalls schon Interesse bekundet, allerdings scheitert ihr Vorhaben bislang daran, dass sich außer zum Sterben dort niemand niederlegen will. Vielleicht könnten sie aber aufs Ableben Vergnügungssteuer erheben – Spaß muss es ja nicht machen. Die Kinosteuer gilt schließlich auch für langweilige Schinken oder die Tanzsteuer für falsche Takte, und die Lotteriesteuer fällt selbst bei Nieten an. Im Vergleich dazu kriegt man beim Tod immerhin was Haltbares für die Ewigkeit.

Bis es so weit ist, kann man noch jeden anderen Verbrauch in Rechnung stellen. Bei Ihnen gibt's zuviel Braun? Kein Problem, erheben Sie einfach eine Bräunungssteuer! Vorerst gibt's die zwar nur in westfälischen Solarien, aber demnächst gilt sie vielleicht auch für Brandenburger Nazis.

Ihre Gemeinde hat Luft übrig? Höchste Zeit für eine Luftsteuer! In Franken wird dieselbe schon

für alle Zigaretten- oder Kaugummiautomaten erhoben, die über 15 Zentimeter in den öffentlichen Raum ragen. Aber ganz unter uns: Da gibt es noch Reserven. Wer zum Beispiel öffentliche Luft einatmet, sollte für diese Sondernutzung auch bezahlen! Bezahlen wie die abartigen Zeitgenossen, die in Kölner Hotels übernachten (Bettsteuer), oder jene Hamburger Nervensägen, die nach einem Unfall partout die Polizei holen müssen (Blaulichtsteuer). Dazu könnte man noch Steuern auf Mützen, Bäder und Eichensärge erheben, wie bei Peter dem Großen, oder eine Beamtenbeförderungsteuer, wie unter Iwan dem Schrecklichen.

Vielleicht sollten wir aber auch einfach geltendes Recht umsetzen und den Bundestag zur Kasse bitten. Schau- und Scherzveranstaltungen in öffentlichen Räumen sind nämlich auch steuerpflichtig.

REINHARD ULBRICH

Anzeige

Norbert Röttgen, Bundesminister für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit, Ruhepuls 25, ist bissig, aber konsensfähig, standfest wie ein Klavier, aber verrückbar wie eine IKEA-Schlummerrolle, gegen Atomkraft, aber für Atomkraftwerke sowie für Atomkraft und gegen Atomkraftwerke. Er ist:

Die einzige lebende Brückentechnologie

Beruflich fährt Röttgen derzeit auf der Überholspur; blinkt erst links, zieht rechts rüber und rast dann auf dem Standstreifen am Rest seiner Partei vorbei, wo Schäuble mit angezogener Handbremse steht und sich von Angela Merkel den Ersatzreifen aufziehen lässt. Das klingt leider wie ein Text aus einem schlechten Kabarett – ist es aber auch.

Privat beschwert sich Röttgen gelegentlich, weil Frauen ihn nur seiner noblen Erscheinung wegen mögen würden, seine sagenhafte Gestaltungsmacht in der Koalition und seine suggestive Nähe, ja sein Hautkontakt zur Bundeskanzlerin ihnen aber egal seien. Norbert interessiert sich nicht für Frauen, für Männer auch nicht, geht jedoch mit dem eigenen Körper offensiv um. Seit Kindertagen ist er mit Ebba verbandelt, einem Freund, die ihm drei Kinder gebar, deren Namen er auswendig aufsagen kann.

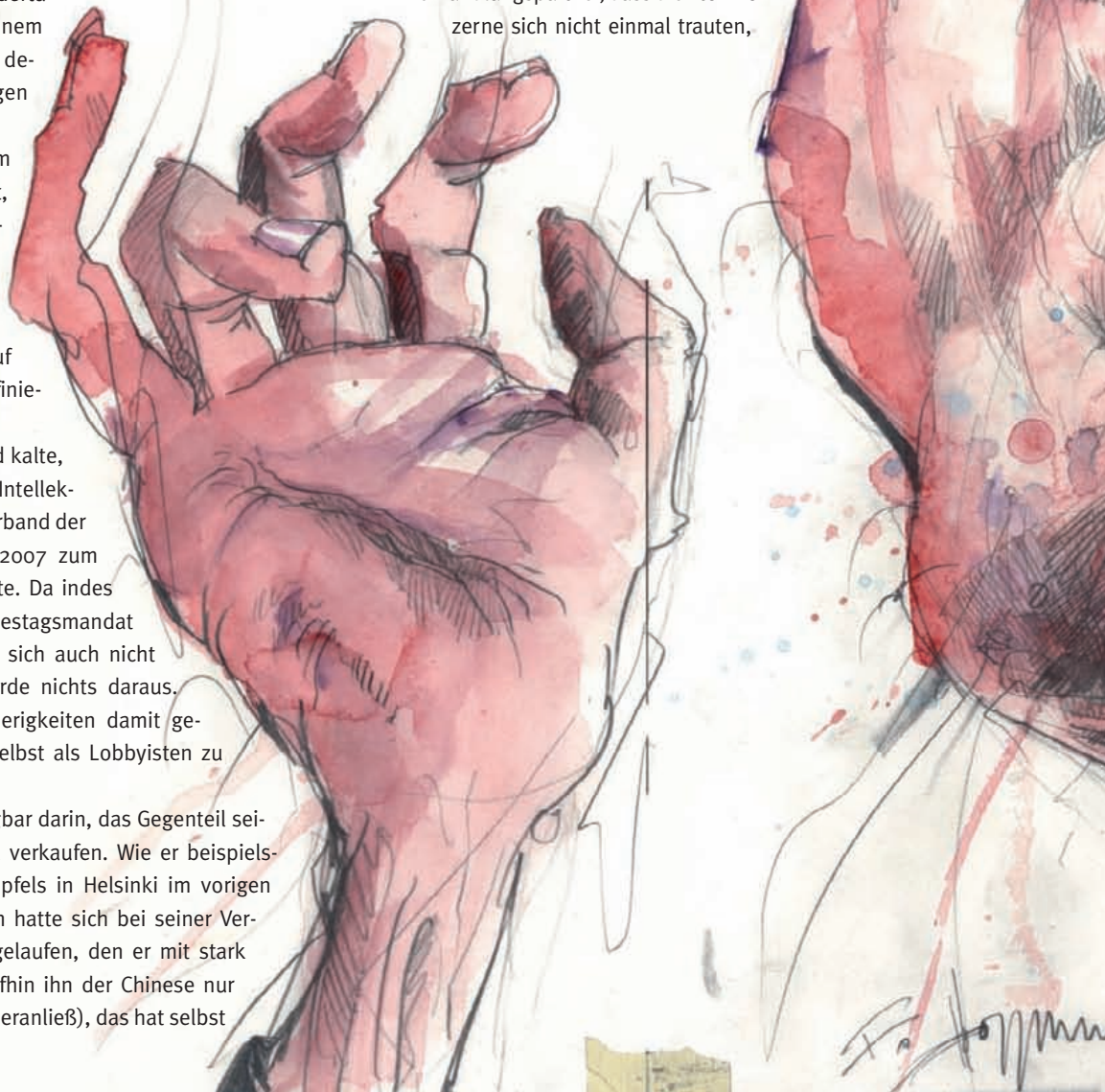
Nicht nur darin ähnelt er seinem Kontrahenten um die Weltherrschaft, Karl-Theodor zu Guttenberg. Er reagiert auch genauso unwirsch wie dieser auf die K-Frage: »Kotzen Sie, wenn Sie die Umfragewerte der Union sehen?« »Das kommt darauf an«, antwortet der agile Jurist, »definieren Sie »kotzen«!«

Dieser unbestechliche, schneidend kalte, stets von Herablassung begleitete Intellektualismus gefiel auch dem Bundesverband der Deutschen Industrie, der Röttgen 2007 zum Hauptgeschäftsführer schlagen wollte. Da indes die Endlagerfrage für Röttgens Bundestagsmandat nicht gelöst werden konnte und er sich auch nicht zwischengelagert sehen wollte, wurde nichts daraus. Obschon er zweifellos keine Schwierigkeiten damit gehabt hätte, sich als MdB vor sich selbst als Lobbyisten zu schützen.

Im Gegenteil: Röttgen ist unschlagbar darin, das Gegenteil seiner Interessen als seine eigenen zu verkaufen. Wie er beispielsweise das Scheitern des Umwelt-Gipfels in Helsinki im vorigen Jahr als seinen Sieg feierte (Röttgen hatte sich bei seiner Vermittlungstätigkeit dort einen Wolf gelaufen, den er mit stark riechender Salbe bekämpfte, woraufhin ihn der Chinese nur im Abstand von 200 Metern an sich heranließ), das hat selbst Westerwelle beeindruckt!

Gegenargumenten begegnet Röttgen mit zwingender Logik, entwaffnender Analytik und fehlendem Interesse. Er ist so unfassbar klug, dass er nicht mal auf seine eigene Zungenfertigkeit her-einfallen würde. Im Nachhinein ist er glücklich darüber, in der Politik geblieben zu sein, zumal man als Minister einer schwarz-gelben Koalition ohnedies mit denselben Leuten zusammenarbeitet wie beim BDI.

Sein staatsmännisches Meisterstück war der Atomgipfel. Röttgen war ein so starker Verhandlungspartner, dass die Atomkonzerne sich nicht einmal trauten,





ihn zu den Gesprächen einzuladen. Und Röttgen konnte sich seines sprichwörtlich langen Armes (»Ich habe einen langen«, pflegt er in trauter Runde über sich zu spotten) so sicher sein, dass er es sich leisten konnte, tatsächlich nicht beim Gipfel aufzutauchen!

Ein Teilnehmer berichtete: »Wir hatten die Augen immer auf die Tür gerichtet – würde er plötzlich erscheinen? Bei jedem Wort, das geflüstert wurde, stand die Frage unabweisbar im Raum: Was wird

Dr. Röttgen dazu sagen? Die Kanzlerin sagte oft kreidebleich: »Das kriege ich beim Norbert nicht durch.«

Gegnern des Atomkompromisses schleudert Röttgen jetzt im Bundestag geschliffene Phrasen (»Vollidiot«) oder seinen Amtsvorgänger Sigmar Gabriel entgegen.

Auch Röttgens Mut ist legendär. Mit bewundernswerter Kälte kündigte er mehrmals an, in Gorbleben inmitten einer fanatischen, hasserfüllten, staatsgefährlichen terroristischen Meute von Atomkraftgegnern auftauchen zu wollen, nur durch seine Outdoorjacke geschützt. Warnungen, sich nicht in diese Gefahr zu begeben, die ihn von allen Seiten erreichten, ignorierte er kühn. Und fuhr dann einfach nicht hin – genial! Der Antiatomprotest brach daraufhin nach wenigen Tagen zusammen. Im Dezember fuhr er dann doch ins Wendland. Unerschrocken und ohne schussichere Weste nahm er dort den Dialog mit dem CDU-Bürgermeister in einem Dorfgasthof auf.

Wer Röttgens Körpersprache in Kabinettsitzungen beobachtet – Gähnen, Popeln, Tritte gegen Pofallas Schienbein – kann daraus lesen, dass er sich für Halbwertzeiten nur interessiert, solange sie den CDU-Parteivorsitz betreffen. Glaubt man allerdings,

im Umweltminister nur den Karrieristen ohne Gewissen, den Opportunisten aus Leidenschaft, den Stuhlbeinbeißer und Wadensäger zu erkennen, verwechselt man ihn, und zwar mit dem Chef der NRW-CDU. Den Vorwurf, Nordrhein-Westfalen nur als Sprosse auf der Karriereleiter zu betrachten, weist Röttgen von sich: »Leitern sind aus Holz, NRW aus Stahl und Kohle, daher sehe ich den Zusammenhang nun wirklich nicht«, sagte er, im Metaphernreichtum seinem innerparteilichen Kontrahenten zu Guttenberg in nichts nachstehend.

In grüblerischen Momenten, die ein ungeübtes Auge bei Röttgen nicht ohne Weiteres von Sekundenschlaf zu unterscheiden weiß, denkt er dennoch sporadisch ans Schicksal seines Partei-Exfreundes Rüttgers. Dessen Niedergang sieht Röttgen als selbstverschuldet an: »Er hätte sich nicht auf die Unterstützung durch Johannes Rau und das Label ›Sozialdemokrat im Kohlemantel‹ verlassen dürfen«, erklärt der Minister mit einer rührenden Mischung aus Mitleid, Spott und Hass.

Gewiss, bis zur Bundestagswahl 2013 ist es noch ein bisschen hin. Um Kanzlerin zu werden, muss man ohnehin Bundesvorsitzender, alternativ Ministerpräsident und nötigenfalls in der Lage sein, mehrere Minuten lang ohne Nebensätze zu formulieren. Der Landtagswahlzyklus und die Personenschützer Angela Merkels sorgen dafür, dass bis 2013 lediglich eines dieser Ziele für Röttgen theoretisch erreichbar ist (praktisch keins). Wer freilich so viel Chuzpe, Schneid und Grübchen hat wie er, lässt sich von solchen Lappalien nicht beirren. Wahrscheinlich ist Kanzlerschaft für einen wie Norbert Röttgen bloß ein oberirdischer Durchgangsbahnhof. Ein Vertrauter: »Obama wackelt, und auch Medwedew ist angezählt. Al-

lerdings – ob der Norbert eine dieser Beschäftigungen ausfüllt, ist fraglich. Zur Not macht er beides.« Auch darin sähe er wohl keinen Interessenkonflikt.

Röttgen war nicht immer der smarte, erfolgsverwöhnte Hoffnungsträger, den die Medien aus ihm machen. »Mutti Klügster!«, hallte es früher stets höhnisch hinter ihm her, wenn er an Merkels Busen durchs Konrad-Adenauer-Haus geschleift wurde. Mittlerweile hat Röttgen Machtbewusstsein genug, um Volker Kauder bei so einer Gelegenheit unverzagt ins Auge zu blicken und »Neidhammel!« zu zischen, worauf dieser beschämt so tut, als hätte er gerade eine SMS nebst Anhang von Jörg Tauss bekommen. Tuchfühlung mit Mutti, weiß der humanistisch gebildete Röttgen, hat noch keinem geschadet. Und obwohl *Ödipus* zu Röttgens Lieblingskomödien gehört, findet er die *Orestie* »irgendwie authentischer«. Wenn er momentan vom Matrizid, also dem »Muttimord« der antiken Tragödie absieht, dann, weil er nicht weiß, ob er dafür die Zustimmung des Bundesrates bräuchte.

Zweifelt er etwa an sich? Wohl kaum. In den Beratungspausen des Karlsruher CDU-Parteitag, während sich Mappus, Hintze und Söder betranken, sah man ihn still in seinem Separee: Er feilte an den ersten Kapiteln seiner Autobiografie *Kanzlerjahre*. Auf die Frage von Ulrich Deppendoof, ob seine unverhohlenen Ambitionen auf das höchste Amt das Verhältnis zu Angela Merkel nicht belasteten, antwortete er: »Ich habe größte Achtung und Respekt vor Frau Merkel. Ich sehe sie in einer Reihe mit historischen Figuren wie Abraham Lincoln, Martin Luther King und John F. Kennedy.«

Es klang wie eine seiner üblichen Schnurpfeifereien. War es aber nicht.

ANGELEY D. ECKARDT

Anzeige



HOTLINE 030-45 97 66 11



Durch die Schluchten des Yangtse-Kiang

Tag	Hafen
1	Flug Deutschland - Shanghai
2	Shanghai / China - Ankunft Shanghai, Empfang durch die örtliche Reiseleitung, Transfer zur MS Yangtse-Viktoria
3	Shanghai / China
4	Yangzhou / China
5	Nanjing / China
6	Flussfahrt auf dem Yangtse
7	Jiujiang / China
8	Wuhan / China
9	Flussfahrt stromaufwärts
10	Gezhouba-Schleuse Xiling-Schlucht-Ost Große fünfstufige Schleusenpassage, Xiling-Schlucht-West
11	Badong / China Fahrt durch die Wu- und Qutang-Schluchten
12	Fengdu / China
13	Chongqing / China - Ende der Flussfahrt, Ausschiffung Xian / China - Flug nach Xian, Transfer zum Hotel
14	Xian / China - Flug nach Peking, Transfer zum Hotel
15	Peking / China
16	Peking / China
17	Peking / China - Transfer zum Flughafen, Rückflug nach Deutschland

Preise pro Person in EURO

Kat.	Kabine	Deck	Preis
B	2-Bett, Balkon	Hauptdeck	2.199
D	2-Bett, Balkon	Mitteldeck	2.349
F	2-Bett, Balkon	Oberdeck	2.499
B1	Einzel, Balkon	Hauptdeck	2.799

Reisetermine: 17 Tage

30.04.2011 - 16.05.2011 17.09.2011 - 03.10.2011
21.05.2011 - 06.06.2011 08.10.2011 - 24.10.2011
27.08.2011 - 12.09.2011

Im Reisepreis enthalten:

- **innerdeutscher Anschlussflug** (z.B. ab Berlin) für **Frühbucher bis 15.02.11 inkl.**, danach 120 € p.P.
- **Flug ab/an Deutschland**
- alle Transfers & Inlandsflüge laut Reiseverlauf
- 3 Übernachtungen im 4**** Hotel in Peking
- 1 Übernachtungen im 4**** Hotel in Xian
- 11 Übernachtungen an Bord der MS Yangtse-Viktoria
- Vollpension während der gesamten Reise
- Ausflüge wie ausgeschrieben
- Visumkosten (p.P. ca. 55 €) für Frühbucher bis 15.02.11 inklusive

Reisepass erforderlich, Mindestgültigkeit 6 Monate nach Reiseende; Visumpflicht

Der Reise Riese Berlin GmbH
Kissingenstr. 2, 13189 Berlin
Mo-Fr 9-18 Uhr, Sa 9-13 Uhr
Telefon: 030-45 97 66 11

Der Reise Riese
Berlin

Direkt am S+U-Bahnhof Berlin Pankow

Anzeige

Merkel aus der Petrischale

Rio de Janeiro, 2010: Tausende von Menschen ziehen durch die Straßen, doch es ist kein Karneval. Eine Frage erfüllt heute die Samba-Metropole, von den Slums der Vorstädte bis nach Ipanema: »Ja oder Nein – darf PID sein?«

Genauso gut könnte man aus Detroit, Ulan Bator, Moskau oder Dippoldiswalde berichten; alle wollen wissen, ob es erlaubt ist, dass befruchtete Eizellen auf schwere Erbkrankheiten untersucht werden können, um sie auszusortieren. Und überall wissen die Menschen, wer auf diese Frage letztgültig Antwort geben kann: »Die Union!«

»Wenn Mutter Merkel uns nicht sagt, ob ich PID durchführen darf, was soll ich dann nur tun?«, klagt ein 70-jähriger Steinbrucharbeiter aus Nairobi. »Soll ich eine ethisch so hochkomplexe Problematik etwa im Familienrat verhandeln?« Nur ER könne diese Entscheidung treffen. Doch durch wen spricht ER? Dem Alten fällt es zwar schwer, den Namen auszusprechen, doch schließlich kommt er ihm über die Zunge: »Ronald Pofalla!« Er lächelt befreit.

Doch Merkel, Pofalla, Pfarrer Hintze oder der überhitzte Kleriker Arnold Vaatz – sie alle wollen nicht. Mit Embryonen sieht man im Fernsehen als Politiker einfach schlecht aus. Besser sind doch Sätze wie: »Wir sind die Mitte, und wo die Mitte ist, sind wir«. Selbst der Papst konnte Merkel nicht motivieren (»Mit der Befruchtung kennst du dich doch besser aus, wenigstens theoretisch«, hat er ihr gesimst). Doch dann geschah es: Gerade als die Parteichefin die einstelligen Mitgliederzahlen der Union in den christlich-ländlichen Wahlkreisen studierte, ergriff eine Vision von ihr Besitz und ER sprach zu ihr: »FRAU BUNDESKANZLERIN, ICH HABE DIE UNION AUSSERWÄHLT ZU ENTSCHEIDEN, OB ES EIN PID-VERBOT GEBEN SOLL ODER ABER NICHT, DENN DIE CDU IST DAS KIND MEINES WALTENS & TRACHTENS. UND NEBENBEI: KÜRZE GEFÄLLIGST DEN SOZIALETAT, DAS IST KONJUNKTURELL SINNVOLL. ENDE DER DURCHSAGE.« Und prompt hielt die CDU einen Parteitag rund um die befleckte Empfangnis und Fremdbestäubung ab, bei dem es am Rande auch darum ging, dass man Petrischalen (so genannt nach dem Stuhl Petri) nicht in der Geschirrspülmaschine reinigen soll.

Karlsruhe, 2010: Zur heiteren Einstimmung werden die Delegierten von Ehepaaren begrüßt,

die Schilder um den Hals haben: »Wir Schweine haben präimplantiert.« Im Foyer gibt es eine Ausstellung (»Lustig sein mit Erbkrankheiten«), das Büffet wurde von der Kirche finanziert.

Die Debatte sei völlig offen, betont Merkel. »Jeder Delegierte ist seinem Gewissen verpflichtet.« Überforderung im Plenum; wie soll das denn gehen? Merkel lächelt: »Und wer für PID ist, hat kein Gewissen.«

Feierlich begibt sich die große Vorsitzende nun auf die Kanzel und liest aus dem Parteiprogramm vor: »Am Anfang schuf GOTT die Welt, danach die Union mit dem gesamten Präsidium und ihrer Vorsitzenden, und danach den Menschen. Danach ging ER auf den Abtritt und erschuf die Grünen.« Auf dem Fundament der Basis dieser Diskussionsgrundlage entbrennt eine lebhafteste Debatte, während derer Merkel auf ihrer Kanzel Tafeln hochhält mit Aufschriften wie »Beifall!«, »Empörung!«, »Zwischenruf: Und wo bleibt GOTT?«, »Lied der Deutschen, dritte (!!!) Strophe.«

Nicht jedes Kind kann sein wie Wolfgang Schäuble

Peter Hintze macht den Anfang: »Ich bin der lebendige Beweis dafür, dass PID Schlimmeres hätte verhindern können!« Generalsekretär Gröhe kontert: »Die Scheinheiligkeit des Lebens ist unantastbar! Wer verhindert, dass Menschen nach der Geburt leiden und dann erst mit fünf Jahren sterben, vergeht sich an der Würde des väterlichen Samens, Sie Monster und Parteifreund!«

Schavan stimmt zu: »Die Eltern werden durch PID unter Druck gesetzt, perfekten Nachwuchs zu erzeugen! Ja«, holt sie aus, um das Unaussprechliche auszusprechen, »am Ende will dann vielleicht JEDER ein Kind haben, das perfekt wie Wolfgang Schäuble ist.« Da muss sogar der Finanzminister einmal lächeln, ein Lächeln allerdings, das der *Spiegel* »eiskalt« zu nennen pflegt. Er sagt: »Das ist ein gutes Beispiel, Frau Schavan. Hätten wir die PID gehabt, hätte der Offer nie die Chance gekriegt, so jämmerlich zu versagen.«

Volker Kauder aber steckt voller Skrupel. Er ruft aus: »Schon jetzt pflanzen sich Millionen in der Petrischale fort, um eine Herrenrasse von Nichtasthmatikern zu schaffen, die nach der Ge-

burt bereits ihre Steuererklärung machen und Physik-Lehrstühle besetzen kann! Doch nicht alles, was wir Mitglieder der CDU könnten, sollten wir auch tun. Am Ende sind wir dann sogar so weit, dass wir den Namen des Kindes vor seiner Geburt bestimmen wollen. Zum Beispiel Volker. Und wenn es dann ein Mädchen wird? Nein, in diese schweren Konflikte dürfen brave Christenmenschen nicht geraten.«

Als belesen im alten Testament erweist sich die lebensfrohe Julia Klöckner. »Wessen Kind verkrüppelt zur Welt kommt, der wird nur für seine Sünden bestraft. Sataniel 6, Vers 23.« Mit der Unruhe, die jetzt aufkommt, obwohl Merkel auf ihrer Kanzel mit dem Schild »zustimmendes Gemurmel« wackelt, hat die Klöckner gerechnet und setzt noch eins drauf: »Wenn der Herr ein Kind mit den Beinen am Kopf zur Welt bringt, hat es dies wohl auch verdient. Justizius 2, Vers 34.«

Gegen diesen christlich-fundamentalen Fatalismus steht Katherina Reiche auf. Sie führt grauenvolle Videos von vererbter Dummheit und Politautismus vor – vom letzten FDP-Parteitag: Ein beinahe noch jugendlich wirkender Mann mit vernarbtem Gesicht führt – offenbar im postnatalen Trauma – einen Veitstanz auf, schreit in einer Stimmlage, die vermuten lässt, dass ihm die Hoden entfernt werden mussten. Betroffenes Schweigen im Saal. Plötzlich erheben sich alle von ihren Plätzen und singen aus übervollen Herzen die heimliche Hymne der PID-Befürworter »Wann wird es endlich wieder Sommer«. Ist das der Durchbruch?

Kauder mosert noch: »Die Leute betreiben Unzucht mit Geschlechtsteilen, und die CDU sieht tatenlos zu. Und nun wollen die auch noch das Recht auf rassegesunden Nachwuchs einklagen? Nicht mit mir!«

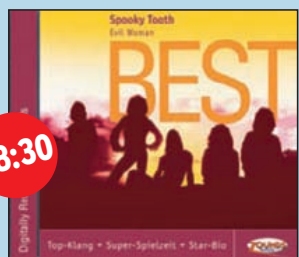
Die Debatte ist vorbei, Merkel selbst gibt zwei Stimmen für ein PID-Verbot ab: Ihre eigene und eine Leihstimme von GOTT, der seit Kohls Ausscheiden aus diesem Amt interimsmäßig den Ehrenvorsitz der Partei innehat. Das Plenum folgt ihr, wenn auch freudlos. Sofort schickt sie eine SMS an Benedikt: »Alles in Butter mit der Mutter. Dein Engel in der Mitte der Gesellschaft.«

Anzeige



ZOUNDS-Chef Wolfgang Feld mit aktuellen CD-Tipps.

Keep On ROCKING



SPOOKY TOOTH Best
»Evil Woman«
Tobacco Road · It's All About A Roundabout · It Hurts You So · The Weight · Society's Child · Better By You, Better Than Me · Waitin' For The Wind · Evil Woman · That

Was Only Yesterday · I've Got Enough Heartaches · Hangman Hang My Shell On A Tree · I Am The Walrus · Son Of Your Father · The Wrong Time · Something To Say · Time Have Changed · Ocean Of Power.

Spielzeit: 78:30.
Mit CD-Text. CD Best.Nr. 27000 20165 € 22,49
Für CD-/LP-Abonnenten nur € 19,12



SWITCHBACK Best
»Bamboozled«
Egal, ob sie in einem traditionellen irischen »Folk-Song« ihren unverkennbaren Stempel aufdrücken oder ein Stück aus eigener Feder gespielt wird, dieses US-Duo ist

immer unterhaltsam, immer wieder überraschend. Switchback ist ein jedesmal neuer Mix aus Country, Pop und Rock mit keltischen Wurzeln.

The Farmer Leaves The Dell n' Bamboozled · Stranded, Ragged And Poor · The Moon · I'll Take You Home Again Kathleen · Apple Of My Eye · Bolinree · The Drunken Sailor · The Galway Shawl · Looking At Love · The Last Lullaby · Falling Water River · Where Were You · Black Mountain · The Mayfly Dance · Absolutely Stunning · Right Then (Live) · The Has-Been That Never Was.

Spielzeit: 79:47.
CD Best.Nr. 27000 20166 € 22,49
Für CD-/LP-Abo nur € 19,12



JETHRO TULL GOLD »The Very Best Of«
Living In The Past · Aqualung · Sweet Dream · The Whistler · Bungle In The Jungle · The Witch's Promise · Locomotive Breath · Steel Monkey · Thick As A Brick · Bourée ·

Too Old To Rock 'n' Roll: Too Young To Die · Life Is A Long Song · Songs From The Wood · A New Day Yesterday · Heavy Horses · Broadword · Root To Branches · A Song For Jeffrey · Minstrel In The Gallery · Cheerio. **Zusammengestellt und remastert unter der Leitung von Ian Anderson in den Abbey Road Studios, London.**

Spielzeit: 78:14. Mit CD-Text.
Gold-CD Best.Nr. 27000 33007 € 35,95
Für CD-/LP-Abo nur € 30,56

Anzeige

Sympathischer Mangel an Flinkheit

JURIS POTENZ

Richter verstehen nicht nur etwas von der Ehe, von Verkehr und von Nachbarschaft. Sie kennen sich auch aus in vergleichender Artenforschung.

Die Evolution bringt mancherlei wunderliches Getier hervor. Noch wunderlicher aber geht es zu, wenn sich Juristen mit Tieren beschäftigen. Wären Sie, lieber Leser, zum Beispiel auf den Gedanken gekommen, dass eine Echse ein Fisch oder Vogel oder vielleicht doch eine Ratte ist? Nein? Sehen Sie, darum haben Sie kein juristisches Staatsexamen.

Aber zur Sache: Vor dem Amtsgericht Essen (Urteil vom 18. Juli 1995, Aktenzeichen 9 C 109/95) stritten vor einiger Zeit Mieter und Vermieter über die Zulässigkeit der Beherbergung von Bartagamen in einer Mietwohnung. Die Tiere erschienen pünktlich zum Gerichtstermin als Zeugen. Der Amtsrichter nahm zunächst die Personalien auf: »Die in Augenschein genommenen Bartagamen haben eine Größe von ca. 30 bis 40 cm. Bei Bartagamen handelt es sich um eine vorwiegend in Australien beheimatete Echsenart, die zu der Familie der Agamen zählt.«

Offenbar waren die Tiere gegenüber der Untersuchungsbehörde sehr auskunftsfreudig, denn das Gericht weiß weiter zu berichten: »Die Nahrung der Bartagame besteht aus Insekten, Korbeltieren, Gliederfüßern, Würmern, aus Blüten und Blättern, wobei sie besonders Löwenzahn bevorzugen. Der Name Bartagame rührt von der großen, mit spitzen Stacheln besetzten Kinnfalte her. Selbst in der freien Natur sind die Tiere wenig scheu und neigen kaum dazu, vor dem Menschen zu flüchten. Wenn man sich nicht durch ihre Drohhaltung abschrecken lässt, kann man sie leicht packen. Bei Bedrohung bläht sich die Bartagame auf und öffnet weit ihr Maul. Diese Art der Verteidigung dient allerdings nur dazu, den Gegner – meist artfremde Feinde – zu verblüffen.«

Die runzeligen Minidrachen hatten aber wenig Grund, den Richter zu verblüffen, denn der würdigte das absolut korrekte, ja kooperative Verhalten der Agame vor Gericht: »Während der Ver-

handlung verhielten sich die Tiere völlig ruhig und liefen nicht herum. Eine Flinkheit konnte nicht festgestellt werden.« Weil: Bei einem Lebewesen, das nicht läuft, kann man nicht feststellen, welches Tempo es anschlägt

Trotz dieser sympathischen Beamtenmentalität mochte sich der Vermieter mit den Mitbewohnern des Mieters nicht anfreunden. Er verlangte die Ausquartierung der Echsen unter Hinweis auf den Mietvertrag. Dort stand schwarz auf weiß: »Tiere, auch Haustiere, mit Ausnahme von Zierfischen und Ziervögeln, dürfen nicht gehalten werden.« Indessen wollte das Gericht die Sache so eng nicht sehen. Eine Bartagame – so der Paragrafengrzmek – sei ein Kleintier und damit ein Zierfisch oder Ziervogel im Sinne des Mietvertrages. Folglich sei ihre Haltung in der Mietwohnung zulässig. Zumal ihr keine störende Flinkheit eigne.

Vorsichtshalber überlegte das Gericht aber noch, ob die Echse im Rechtssinne nicht vielleicht auch eine Ratte sein könnte. Immerhin stimmen die wesentlichen Merkmale – vier Beine, Kopf und Schwanz – ja überein. Dieser Gedanke erscheint dem Justizbiologen dann aber doch zu abwegig. Denn das träge Schuppentier sei ein viel freundlicherer Zeitgenosse als eine fiese Ratte: »Die Abneigung, die in der Bevölkerung gegenüber Ratten besteht, kann nicht mit der gegenüber Echsen gleichgesetzt werden. Die althergebrachte Furcht vor Ratten beruht hauptsächlich auf der Gefahr der Krankheitsübertragung, da Ratten z.B. Überträger von Pest und Trichinen sind. Ferner werden ihre körperliche Schnelligkeit, gern auch Flinkheit genannt, und Aggressivität sowie ihre unzählige Weitervermehrung als beängstigend angesehen. All diese Gefahren bestehen bei Bartagamen gerade nicht.«

Der Vermieter verlor also seine Bartagamenräumungsklage u.a. deshalb, weil die Ratte ein völlig eigenständiges Tier ist. Er musste lernen: Die Klage hat sich nicht gelohnt, weil die Agame weiterwohnt.

DR. JUR. CHRISTIAN ALEXANDER

Der neue Katalog ist da:

info@ZOUNDS.de
Fax 0711/3894-599



ZOUNDS Bestellservice,
Tel. 0711/182 1991, Fax 0711/182 1756

www.ZOUNDS.de

ZOUNDS mit den günstigen CD-Abos
ZOUNDS der Name für guten Sound
ZOUNDS Best mit Future-ZOUNDS
ZOUNDS die kompetenten Musikprofis



eule011

Anzeige

Haben wir den Musel

»Mutter!«, sage ich. Nein – jetzt und in der Stunde höchster Not sage ich, wie einst in frohen Kindertagen: »Mutterle!«

Totenstill ist's in der Siechenstube. Nur die Toiletenspülung leckt. »Mutterle!«, sage ich, und es will mir schier das Herze brechen. »Ich weiß schon, Junge«, flüstert sie, »ach, wie hab ich mir gewünscht, dass du nicht vor mir ...« Usw.

Mannhaft trete ich hinaus, ohne mich noch einmal umzublicken. Feindbösig Nachtluft schlägt mir entgegen. Sie schmeckt nach Krieg und riecht nach sogenannten echten Thüringer Rostbratwürsten. Es ist der Weihnachtsmarkt. Karussells plärren, Losbudensirenen jaulen, Kinder greinen – doch wir hören es nicht. Stumm, mit früh gealterten Gesichtern stehen wir im Eiswind und halten je einen Becher Glühwein in den Händen. Es ist seit Langem (seit den Bomben auf Berlin) ein besonderer Becher. Es ist der Becher der Besonnenheit!

Einer, ein Alter, der die Blockade noch erlebt hat, spricht aus, was in uns denkt: »Besonnenheit, das ist es, was die Dienste jetzt von uns erwarten. Auch wenn dieser verdammt überbeuerte Glühwein mit Zuckerersatz und Zitronenaroma aus Pottasche uns Durchfall und Sodbrennen verursacht – der Feind soll sehen: Uns geht der Arsch zwar auf Grundeis, doch der Becher der Besonnenheit geht solange zum Brunnen, bis er bricht. Oder so ...« Dann gibt ein anderer, einer von den »Diensten«, halblaut Anweisungen zur Evakuierung für den »Würstkäs« – Frauen und Kinder zuerst.

Ein paar Tage später veranstalten wir den gleichen Zinnober mit widerlichem Prosecco, wie man ihn in Gerhard Schröders Berliner Republik gepichelt hat. Das Feuerwerk geht los vorm Brandenburger Tor. Jawoll, Feuerwerk! Gerade in diesen Wochen, wo man jeden lächerlichen Schuss in Marzahn oder im Märkischen Viertel nervös registriert – es könnte ja »was Ernstes« sein!

Auch das Feuerwerk gehört in den Becher der Besonnenheit. Wenn wir ihn bis zur bitteren Neige leeren, dann doch, weil wir »das Leben der Freiheit« leben, wie es die Kanzlerin vor der NATO feinnervig formulierte, das Leben der Freiheit, nicht das Leben der anderen!

Allerdings – wir haben gar keine Angst. Wovor auch? Haben wir den Muselmännern etwa was getan? Aber Besonnenheit zu simulieren ist ein schönes Gefühl, staatstragend. Wir machen verlangsamte Bewegungen wie der Innenminister, und wenn die Kinder fragen, ob es heute Spaghetti gibt, sage ich: »Ich kann das nach dem geltenden Sachstand und den Informationen der Dienste weder bestätigen noch will ich es dementieren. Schon um eventuellen Schläfern« (Blick auf den Hund neben dem Heizungsrohr) »keine Anhalte zu geben.« Wenn wir ein Taxi rufen, lassen wir den Kutscher die rechte Scheibe runterdrehen, treten einen Schritt zurück und fragen: »Bist du sauber?«

Wir fahren auch besonnen S-Bahn. Tante Hilde ist ganze Tage auf der Ringlinie unterwegs. Anschließend ist sie dehydriert, weil sie gelesen hat, dass Anschlagopfer nicht trinken sollen (gilt allerdings, seit der Schlacht in Flandern, nur bei Bauch- und Darmdurchschuss). »Ich habe wieder Todesängste ausgestanden, besonders in der Jungfernheide«, berichtet sie. Aber auch von den vielen anerkennenden Blicken weiß sie zu erzählen – Wertschätzungen, weil Hilde »ein Zeichen setzt«, ein Zeichen der Besonnenheit. Zeichensetzen ist ihr zur Passion geworden. Wenn sie dreimal vergebens bei uns geklingelt hat, sagt sie jetzt: »Ich habe dreimal ein Zeichen gesetzt.« Manchmal umarmt sie spontan Männer mit Schutzwesten vor Bahnhofstoiletten und schätzt es, in Gewahrsam genommen zu werden, denn es gibt Kaffee. Hilde hat genauso wenig Angst wie wir. Aber jetzt, wo Krieg ist, dürfen wir teil-



männern was getan?



haben, sind wir Schicksalsgemeinschaft, Adressaten der Vorsehung. Auch Hartz-IV-Empfänger, vorbestrafte Mütter und Stotterer.

Der Innenminister hat natürlich auch keine Angst. Wie denn – er weiß ja nichts! Und was er weiß, ist falsch. Er hat nur »die Dienste«, die bekanntlich schon hinter dem Rücken des Führers mit Churchill gemauschelt haben. Die langsamen Bewegungen sind dem Minister angeboren, sein runder, feiger Rücken und der Gang, als schlurfe er zur Hinrichtung. Das kommt natürlich gut jetzt. Sehr besonnen.

Weihnachtsmarkt, Silvester am Brandenburger Tor – das sind nicht zufällig die Orte der Besonnenheit. Wir denken uns jeden Tag neue Anschlagsziele aus. Besonders beliebt ist bei uns das Holocaustdenkmal, weil wir – seit Christian Wulff – auch irgendwie alle Juden sind und die Muslime uns deshalb auf dem Kieker haben. Auch rechnen wir mit einem Anschlag auf das schwul-jüdische Hermannsdenkmal im Teutoburger Wald. Nur müssten wir dahin ein paar Besonnene schicken, wenn es Opfer geben soll.

Wir wissen viel genauer, was die Islamisten jetzt brauchen, als die Islamisten selbst. Wir könnten ihnen raten, welches Blutbad dem Propheten jetzt gefallen würde. Das ist natürlich gefährlich, denn ideologisch schwache Personen, zum Beispiel Sozialdemokraten, laufen über, haben an Heiligabend keine Lichterkette rausgehängt und sich hinter der Behauptung versteckt, der Führer habe Verdunkelung befohlen.

Meine Frau sagt, der neuralgische Punkt sei der ehemalige Konsum bei uns im Dorf, weil da die alten Weiber den Propheten verhöhnen spielen, indem sie mit Kopftüchern erscheinen, aber zu Hause übers Internet Sexspielzeug ordern, das sie in der Volkssolidarität verticken. Sie kauft dort täglich besonnen ein halbes Brot, das wir an die Hasen verfüttern müssen.

Wenn die Reporter Straßenumfragen machen, hat niemand Angst. Das ist dumm. Keine Angst haben – das fordert das böse Schicksal nur heraus. Frauen sagen regelmäßig: »Meine Kinder haben Angst.« Das ist eine Masche der Deutschen. Wenn die Angst kommt, werden die Kinder vors Loch geschoben: Feinstaub, Lärm, eine verrückt gewordene Ampelregelung, Vergewaltiger, Freigänger, die Miniermotte – immer haben die Kinder Angst zu haben. Sie werden für die Mütter-Angst in Geiselhaft genommen. Einmal hörte ich eine Mutter sagen: »Verkaufsoffener Sonntag? Da hat meine Annika Angst, dass der christliche Bezug verloren geht.« In der *Hessenschau* hat ein Kind gesagt, während es von der Mutter in den Hintern gekniffen wurde, es habe Angst, dass dieser Allah den Weihnachtsmann nicht in die Stube lässt ...

Einige Leute verschmähen den Becher der Besonnenheit und sagen, dass der ganze Krieg gegen unsere Weihnachtsmärkte und unseren jüdischen Glauben von der Regierung erfunden worden sei. Denn nur wenn wir Angst haben, wissen wir zu schätzen, dass deutsche Schulabgänger in Afghanistan fallen und demonstrieren nicht gegen Bahnstabsneubauten. Da ist vielleicht was dran. Hat die Regierung nicht auch den französischen Erbfeind und den bolschewistischen Untermenschen erfunden, die RAF, den Mord an Rohwedder, den 11. September, den Rinderwahn, die Schweinegrippe, die Klimakatastrophe und die Bankenkrise? Nur um uns Angst zu machen!

Das soll die Regierung nur versuchen! Nein, wir haben keine Angst. Vor niemandem und keinem, solange das Bier nicht teuer wird. Aber zur Not – simulieren können wir sie ja!

MATHIAS WEDEL

ZEICHNUNG: RAINER EHRT

Anzeige

Sie sind unter uns



Plastikzäune sind gegen angreifende Gepäckstücke wehrlos.



Ein Rollkofferkommando (3.v.l.) vorm Kanzleramt. Zum Glück war Frau Merkel gerade nicht da (nur Pofalla).



Momentan wohl einer der gefährlichsten Orte der Republik.

Ein Rudel Taschen hat sich an zwei ältere Damen herangeipircht und möchte sich deren freche westliche Lebensweise nicht länger gefallen lassen.



Gepäckstücke sind und haben es nicht leicht in diesen Tagen. Sie werden erst irgendwo vergessen, dann aufgebohrt und in die Luft gejagt. Kaum jemand wagt es noch, in der Öffentlichkeit einen Koffer abzustellen. Denn fast jedem ist es mittlerweile schon passiert, dass seine Tasche von einem Roboter mit einer finalen Rettungssprengung in die ewige Gepäckablage befördert wurde. Die Meinungen darüber gehen auseinander. Die einen sagen, es wurde Zeit, dass wir uns nichts mehr von den Koffern gefallen lassen. Sie hatten sich schon lange bedroht gefühlt durch deren verdächtiges Rumgelungere auf Schränken und Dachböden. Die anderen erinnern sich sentimental auch an die schönen Momente, die sie mit Koffern verbracht haben. Im Urlaub zum Beispiel oder bei Geldübergaben. Deshalb dürfe man nicht alle Taschen verteufeln, schließlich kennt jeder auch die ein oder andere harmlose.

Die Politik ist alarmiert. Es bestehe dringender Grund zur Hysterie, verlautet es aus den Innenministerien. Die Leute sollen sich Sorgen machen, denn das habe bekanntlich noch nie geschadet. Folgerichtig die Aufforderung, die Bürger mögen die Polizei nicht nur dann alarmieren, wenn ihnen etwas verdächtig vorkommt, sondern präventiv auch gerne einfach mal so. »Denn«, so der rheinland-pfälzische Innenminister Bruch, »Vorsicht ist die Mutter der Nitroglycerin-Handtasche.«

Die Polizei ist vorbereitet. Manch einer fordert jedoch, die viel besser ausgerüstete Bundeswehr möge eingreifen und zumindest über den großen Hauptbahnhöfen Tornados Patrouille fliegen lassen und in viel genutzten Eingangshallen Schützengräben ausheben.

Die Bahn leidet besonders unter der Bedrohung. Als ob sie nicht schon genug durch scheinbar gut integrierte Selbstmordattentäter wie Robert Enke und Adolf Merckle geschädigt würde, kommen nun auch noch die zahllosen Kofferbom-



Alkohol und Koffer – eine explosive Mischung.



Gepäck und Gebäck – für Franken schwer zu unterscheiden.



»Die Freiheit wird auch vor einer hässlichen Kulisse verteidigt«, sagt der Innenminister. Recht hat er!



Spiel mit dem Feuer: Auch wenn hier zwei Ausrufezeichen

Kleine Kofferkunde

Für Laien sieht ein Koffer aus wie der andere. Doch wenn alle Bürger wachsam sind, können Katastrophen verhindert werden. Den meisten Gepäckstücken sieht man den Inhalt auf Anhieb an.



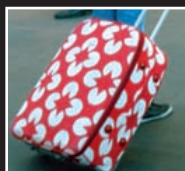
Modell »Schlechte Tarnung«
Das ist drin: TNT



Modell »Konsumterror«
Das ist drin: Schmuck und Diamanten



Modell »Inshallah«
Das ist drin: Kuchen für Mutti



Modell »Kofferatrappe aus Holz«
Das ist drin: Semtex



Modell »Süüüß«
Das ist drin: Heizöl-Schwarzpulver-Mischung

Versuchen Sie es jetzt selbst: Was ist wohl in diesem Koffer?

- ☐ Napalm ☐ Panzerfaust ☐ Dynamit
- ☐ Schmutzige Unterwäsche

ber dazu. Die Bahn will mit umfangreichen Maßnahmen reagieren und setzt dabei vor allem auf Verwirrung der Attentäter: In Zukunft soll auch schon mal spontan die Wagenreihenfolge beibehalten werden, sollen Anschlusszüge überraschend doch mal warten oder, so Bahnchef Grube in einem bisher noch geheimen Dossier, Züge schon vor dem Verlassen des Depots in die Luft gesprengt werden.

Die Bevölkerung hält sich an die Empfehlungen der Politiker und ist besorgt. Einer Umfrage der Zeitschrift *Panic today* zufolge würden 80 Prozent aller Deutschen einen herrenlosen Koffer ohne zu zögern sofort aus dem fahrenden Zug werfen. Die restlichen 20 Prozent haben selbst einen Anschlag geplant, würden aber herrenlose

Koffer, sofern es sich nicht um den eigenen herrenlosen Koffer handelt, trotzdem aus dem Fenster werfen, weil sie anderen den Anschlagserfolg nicht gönnen. Kann also dank der Aufmerksamkeit der Bürger in Deutschland gar nichts passieren? Zumindest nicht, solange man nicht ohne Helm in die Nähe vorbeifahrender Züge kommt?

Nein! Denn in einem sind sich alle einig: Absolute Sicherheit kann es in einer freien Gesellschaft wie der unseren nicht geben. Das ist nur in unfreien Gesellschaften wie dem Iran möglich. Deshalb bleibt uns als einzige Möglichkeit, unsere Freiheit zu nutzen und die Vorratsdatenspeicherung wieder einzuführen.

TEXT UND FOTOS: GREGOR FÜLLER



Da lacht der Schutzmann: Polizisten haben Urlaubssperre, damit nicht noch mehr Leute mit Koffern unterwegs sind.



Nachholbedarf bei der Schulung des Sicherheitspersonals: Bei aufgegriffenem Objekt handelt es sich gar nicht um einen Koffer.



Anzeige

KEIMZEIT. LAND IN SICHT



Artikelnummer: 0206115CHX

**Ab sofort
erhältlich!**

Eine Werkschau

Das Doppelalbum „LAND IN SICHT“ zur gleichnamigen Tournee 2010/2011 in einer aufwändigen Digi-Pack Version mit 20-Seiten Booklet und 2 CD's in Vinyloptik.

Auf CD 1 finden sich überwiegend neu eingespielte Songs der Kultband. Neben „Kling Klang“, „Singapur“, „Kapitel 11“ und „Bunte Scherben“ noch sieben weitere Neueinspielungen und vier bisher unveröffentlichte Songs.

CD 2 ist eine Compilation unter Verwendung aller veröffentlichten KEIMZEIT Alben von 2002 bis 2010. Zeitgleich werden die Alben „1000 LEUTE WIE ICH“, „PRIVATES KINO“, „MENSCH MEIER“ und „STABILE WÄHRUNG LIEBE“ auch im Digi-Pack mit jeweils 20-Seiten Booklet und mit CD's in Vinyloptik veröffentlicht. Sämtliche Studioalben wurden um Bonustracks erweitert.

TOURDATEN LAND IN SICHT

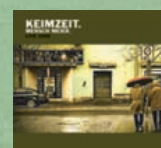
- 20.11. Frankfurt/Main
- 26.11. Hamburg
- 27.11. Rostock
- 04.12. Müden/Aller
- 07.12. Nürnberg
- 09.12. CH - Dübendorf
- 10.12. Stuttgart
- 11.12. Murnau a. Staffelsee
- 16.12. Berlin
- 17.12. Jena
- 18.12. Freiberg/S.
- 13.01. Köln
- 14.01. Wernigerode
- 15.01. Leipzig



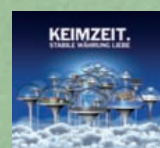
0206113CHX



0206114CHX



0206116CHX



0206117CHX



Das Ziel der Koffer – und darin sind sich alle Experten einig – bestehe darin, möglichst viele unschuldige Menschen zu töten, gleichzeitig aber möglichst viele schuldige Menschen zu verschonen.

Staatsbürgertest

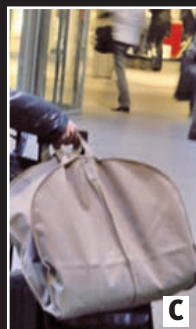
Welches dieser Gepäckstücke sollten Sie umgehend den Behörden melden?



A



B



C

Auflösung: A, B, C

IM NAMEN

KRUZI

FIX

Endlich ist sie da – die »Lex Lausebengel«!

Die Glaubwürdigkeit der katholischen Kirche im 20. Jahrhundert beruhte vor allem auf zwei Säulen: ihrem Festhalten an der unbefleckten Empfängnis und ihrer klaren Ablehnung von Kondomen. Umso mehr darf es erstaunen, dass ausgerechnet der als oberster Gummiallergiker des Christentums verschriene deutsche Papst zum Sprachrohr des Präservativs geworden ist. So wie sich einst Saulus zum Paulus wandelte, wurde nun aus Benedikt gleichsam über Nacht Papst Billy Boy XVI.

Während Hilfsorganisationen und Reifenindustrie auf den päpstlichen Stellungswechsel mit Überschwang und vorzeitigen Samenergüssen reagierten, rieben sich die traditionalistischen Glaubensbrüder gegenseitig verwundert auch die Augen. Wegen der Irritationen, die einige Sätze im aktuellen Interview-Buch des Papstes ausgelöst hatten, sah sich der Vatikan jetzt zu einer offiziellen Erklärung veranlasst, in der Federico Lombardi, Pressesprecher und meist rechte Hand des Pontifex, die neue Kondompolitik der katholischen Kirche ausführlich erläutert. Kirchenkenner sehen in diesen theologischen Gleitlinien, aus denen der EULENSPIEGEL hier exklusiv Auszüge veröffentlicht, bereits eine Blaupause für eine *Enzyklika praeservativa*.

Befriedigung der konservativen Kräfte

Als seine Heiligkeit Papst Benedikt XVI. die Christengemeinde aufrief, in gewissen Situationen ruhig das Glied einzutüten, war ihm durchaus bewusst, dass viele seiner Brüder und Schwestern darob erst einmal schlucken würden müssen. Tagtäglich erreichen uns zahlreiche Zuschriften verstörter Priester, die nicht mehr wissen, wo hinten und vorne ist. Sie fragen sich, was um Himmels willen da in den Papst gefahren sein mag und wer ihn da bloß geritten habe.

All jenen wollen wir an dieser Stelle zurufen, dass die Freigabe von Parisern noch lange kein Darmbruch ist. Daher öffnet sich der Vatikan nun einen Spaltbreit der Wirklichkeit des 21. Jahrhunderts.

Denn die Gummisierung gilt nur für begründete Einzelfälle, also insbesondere für Ministranten. Wir sprechen daher auch von der Lex Lausebengel, deren oberstes Ziel es ist, vor Krankheiten zu schützen, die beim Austausch von Sekreten, Schuppen und Bazillen, wie er beim naturbelassenen Beischlaf nun mal unvermeidlich ist, übertragen werden können. Dazu zählen Blasenkatarrh, Epilepsie und moralischer Relativismus, um nur die ärgsten Leiden zu nennen.

Knüppelharte Qualitätskontrollen

Natürlich wird der Papst nicht von jetzt auf gleich grünes Licht geben. Aus Rücksicht auf das Kautschuk verarbeitende Gewerbe, das einem solchen plötzlichen Produktionsschub kaum gewachsen wäre, hat Benedikt voll der Gnaden die Kondomverbots-Laufzeiten um ein halbes Jahr verlängert, ehe mit einer behutsamen Einführung begonnen werden soll.

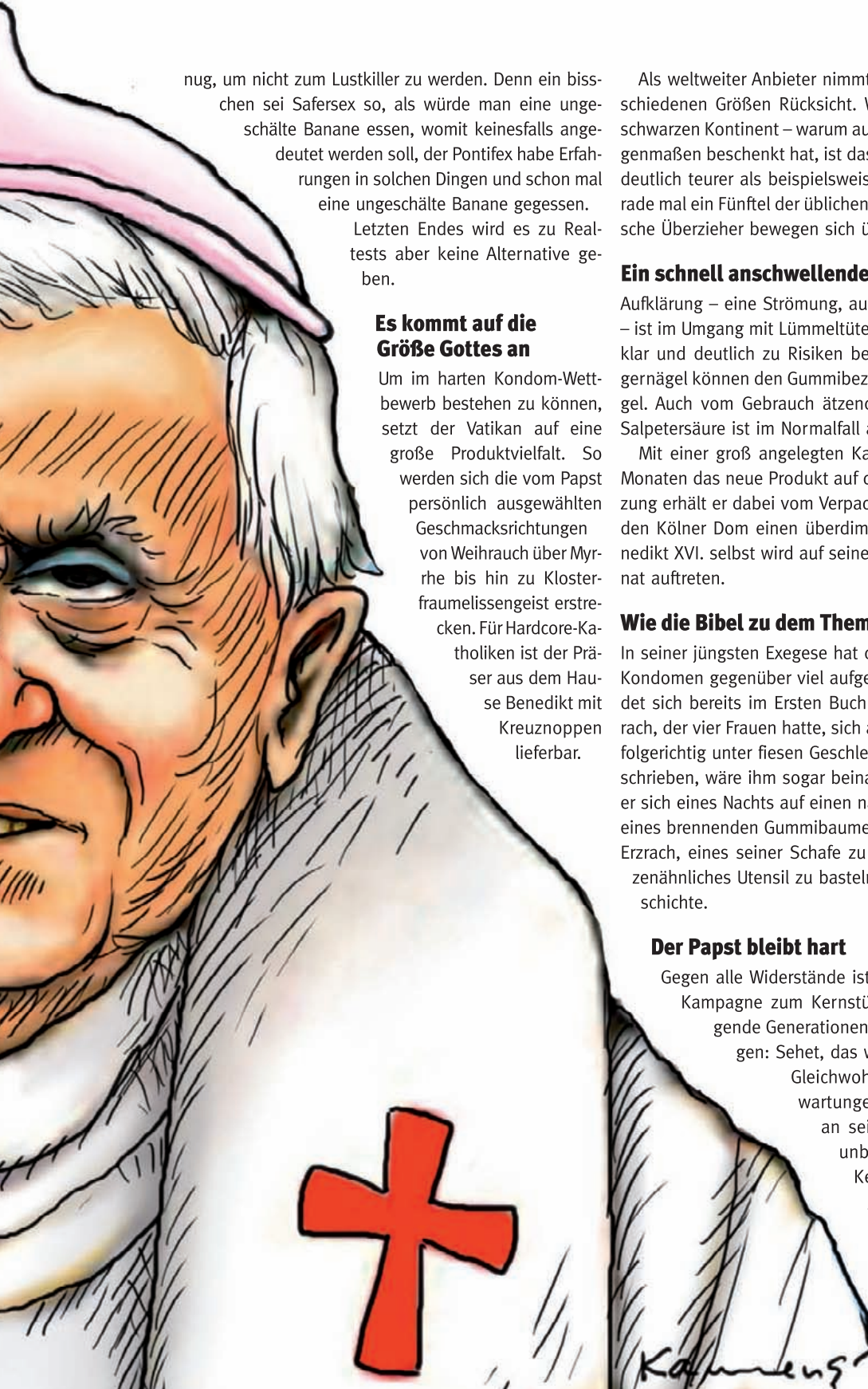
Um Herstellung und Vertrieb wird sich der Vatikan dann selber kümmern. Unser erstes Gebot heißt Qualität, weshalb wir die Latte bei den

Tests sehr hoch anlegen werden. Das Herzstück der Qualitätskontrolle wird die sexklinische Kapelle sein, wo die Produkte in aufwendigen Verfahren auf ihre Tauglichkeit getestet werden. Von entscheidender Bedeutung wird das sogenannte Berstvolumen sein: Erst wenn das einzelne Präservativ den Druck von fünfzehn Litern kohlenensäurehaltigem Weihwasser vierzig Tage und Nächte überlebt, gilt es als stabil genug und erhält auf der Spitze des Reservoirs das Vatikan-Gütesiegel eingraviert.

Seine Heiligkeit hat in den letzten Tagen immer wieder darauf hingewiesen, dass der Jakobsweg zum perfekten Kondom kompliziert ist. Einerseits soll es robust genug sein, um nicht zu explodieren, andererseits dünn ge-



Des Präseers



nug, um nicht zum Lustkiller zu werden. Denn ein bisschen sei Safersex so, als würde man eine ungeschälte Banane essen, womit keinesfalls angedeutet werden soll, der Pontifex habe Erfahrungen in solchen Dingen und schon mal eine ungeschälte Banane gegessen. Letzten Endes wird es zu Realtests aber keine Alternative geben.

Es kommt auf die Größe Gottes an

Um im harten Kondom-Wettbewerb bestehen zu können, setzt der Vatikan auf eine große Produktvielfalt. So werden sich die vom Papst persönlich ausgewählten Geschmacksrichtungen von Weihrauch über Myrrhe bis hin zu Klosterfraumelissegeist erstrecken. Für Hardcore-Katholiken ist der Präseer aus dem Hause Benedikt mit Kreuznoppen lieferbar.

Als weltweiter Anbieter nimmt der Vatikan selbstverständlich auf die verschiedenen Größen Rücksicht. Weil der liebe Gott die Menschen auf dem schwarzen Kontinent – warum auch immer – mit besonders beachtlichen Längenmaßen beschenkt hat, ist das afrikanische Kondom (Pontifex Maximus®) deutlich teurer als beispielsweise das italienische (Pontifex Mini®), wo gerade mal ein Fünftel der üblichen Materialkosten anfallen. Die Preise für deutsche Überzieher bewegen sich übrigens im Mittelfeld (Pontifex Medium®).

Ein schnell anschwellender Markt

Aufklärung – eine Strömung, auf die wir ansonsten gerne verzichtet hätten – ist im Umgang mit Lümmeltüten das A und O. So äußert sich Benedikt XVI. klar und deutlich zu Risiken beim Kondom-Gebrauch. Ungeschnittene Fingernägel können den Gummibezug ebenso beschädigen wie zu lange Fußnägel. Auch vom Gebrauch ätzender Reinigungsmittel wie Natronlauge oder Salpetersäure ist im Normalfall abzuraten.

Mit einer groß angelegten Kampagne wird der Vatikan in den nächsten Monaten das neue Produkt auf dem Markt platzieren. Prominente Unterstützung erhält er dabei vom Verpackungskünstler Christo, der im Frühjahr über den Kölner Dom einen überdimensionalen Gummi stülpen wird. Papst Benedikt XVI. selbst wird auf seiner Deutschlandtour gelegentlich im Latex-Ornat auftreten.

Wie die Bibel zu dem Thema steht

In seiner jüngsten Exegese hat der Papst dargelegt, dass die Heilige Schrift Kondomen gegenüber viel aufgeschlossener ist als bislang bekannt. So findet sich bereits im Ersten Buch Samuel eine Passage über den Hirten Erzrach, der vier Frauen hatte, sich aber gelegentlich auch fremd vergnügte und folgerichtig unter fiesen Geschlechtskrankheiten litt. Einmal, so steht es geschrieben, wäre ihm sogar beinahe das beste Stück abgefallen. Also begab er sich eines Nachts auf einen nahe gelegenen Berg, wo ihm Gott in Gestalt eines brennenden Gummibaumes erschien. Gott hatte ein Einsehen und riet Erzrach, eines seiner Schafe zu schlachten, um aus den Därmen ein mützenähnliches Utensil zu basteln: das erste Präservativ der Menschheitsgeschichte.

Der Papst bleibt hart

Gegen alle Widerstände ist der Papst fest entschlossen, die Kondom-Kampagne zum Kernstück seines Pontifikats zu machen. Nachfolgende Generationen sollen einmal auf ihn zurückblicken und sagen: Sehet, das war der Papst, der den Präseer ehrte.

Gleichwohl warnt Benedikt XVI. vor allzu großen Erwartungen. Denn manchmal stoße auch ein Pariser an seine Grenzen. Beispielsweise ist gegen die unbefleckte Empfängnis nach derzeitigem Kenntnisstand nach wie vor kein Kautschuk gewachsen.

PHILIPP HERMANN

ZEICHNUNG: MARIAN KAMENSKY

Tom Riebe
hinter mauern lauern wir auf uns
„Matthias“ BAADER Holst



276 Seiten Hardcover, 22,5 x 16,7 cm.
 inkl. DVD mit zwei Filmen
 ISBN: 978-3-939468-51-6
 19,80 € (D)

Die Texte von BAADER Holst sind Überlebensrationen, sie sind Auf-
 fanglager und Archen für alles Diskriminierte und Ausgestoßene. Das
 einzigartig Rauschhafte, Schrilte und Bedrohliche, das zutiefst Verstörende

und doch hochgradig Bezaubernde seiner Wortkaskaden, Metapherngestöber und Assoziationsgeschwader, die ihnen eingeschriebene Verwüstung jeglicher Gewissheit und Ordnung – all dies lässt die Texte, obwohl seit ihrer Entstehung mehr als 20 Jahre vergangen sind, auch heute noch unvermindert lebendig und aktuell erscheinen. Erstmals wird das noch zu Lebzeiten des Autors veröffentlichte Material geschlossen zugänglich gemacht.

Peter Wawerzinek & Moritz Götze
SKORBUT



32 Seiten, geheftet,
 20,5 x 14 cm,
 ISBN: 978-3-939468-56-1
 12,80 € (D)

...deine Koffer längst eingeschifft gen Norden und mich läßt du wie einen Eimer stehn

In dem aufwendig gedrucktem Heftchen wird kräftig Seemannsgarn gesponnen. Peter Wawerzinek steht mit seinen

Texten am Ruder und Moritz Götze heizt mit seinen Illustrationen die Maschinen an. Volle Fahrt voraus für eine kleines Kunstwerk.

Herausgeber: **Moritz Götze** • Text: **Peter Lang**
 Heft 2 der Reihe **Maler und Werk**
HANNES HEGEN - Zeichnungen



32 Seiten, geheftet
 16,4 x 12 cm
 ISBN: 978-3-939468-42-4
 6,00 € (D)

Allgemein bekannt ist uns Hannes Hegen als Künstler im Osten Deutschlands, dort ist er nach wie vor sehr beliebt. Er ist der Schöpfer des Mosaik, jener Bildergeschichte, die Millionen von Ostdeutschen

begleitet und begeistert hat. Weniger oder nicht bekannt ist er als freier Zeichner. Faszinierend ist dabei die Übernahme einiger Charaktere in der Bildsprache des Mosaik. Als Hannes Hegen transformiert er die Vorlagen von Johannes Hegenbarth in diese ganz andere Sphäre. Man kann deutlich erkennen, wie beide Richtungen seiner Arbeit aufeinander eingewirkt und sich gegenseitig inspiriert haben. Insgesamt kann diese erste Publikation nur einen schmalen Einblick in das Schaffen Johannes Hegenbarths als Zeichner vermitteln.



Wenn Nudisten obszöne Anrufe machen.



Unser Verlagsprogramm
 und Bücher finden Sie unter:
www.hasenverlag.de
 oder im Buchhandel

HASENVERLAG HALLE/ SAALE



Der millionendicke Bollerkopf

Wer sagt denn, dass er immerzu den Schnabel bis zum Anschlag aufklappen, mit rot dampfendem Gesicht in die Kameras und Mikrofone hineinstänkern muss! Nein, er kann auch friedlich sein, ganz so, als wäre er ein kreuznormaler Mensch, dessen Meinung sowieso kein Gramm wert ist. Selbst ein Uli Hoeneß ist nämlich imstande, seine Zunge in Nullstellung einrasten zu lassen.

Vollständige Ruhe herrscht in solchen Augenblicken in seinem Dachstübchen. Kein greller Laut entkommt den Lippen. Still ruht der Kopf. Senepause!

Doch kaum ist Uli Hoeneß aufgewacht, dreht er hoch und läuft heiß. Schon rennt ihm ein Name über die Leber: Louis van Gaal! Der Trainer sitzt allzu fest in seinem Anzug und muss öffentlich abgegrätscht werden. Oder Philipp Lahm! Der wagte mit einer eigenen, aber artfremden Meinung an der Vereinsführung zu kratzen und musste postwendend umgesammelt werden, weil ein Spieler bei Hoeneß sich keine kritische Zunge erlauben darf. Ebensovienig die Vereinsmitglieder: Als die auf einer Jahreshauptversammlung die vielen sozial befreiten VIP-Zonen im neuen Stadion bemoserten, wo Normalmenschen nur als Putzfrauen und Thekenknechte ein Lebensrecht haben, rastete Hoeneß' millionenschweres Gehirn aus und trat die Meckerhäuse bis auf den letzten Mann zusammen.

Es spielt auch keine Rolle, ob einer auf den FC Bayern vereidigt ist: Selbst dem HSVler Piotr Trochowski fuhr Hoeneß schon von hinten zwischen die Gräten, weil der keine zwei Sätze gradeaus sprechen könne, ohne sich im Unterholz der Grammatik zu verheddern. Vor allem aber erinnert man sich, wie Hoeneß im Herbst

2000 den verkoksten Christoph Daum niedersäbelte und im Dezember 2006 – ohne einen Mundvoll Selbstironie – als »Selbstdarsteller mit einem außergewöhnlichen Hang zum Größenwahn« unter den Rasen pflügte. Oder wie er sich mit Werder Bremens Manager Willi Lemke bis auf die Knochen beharkte! Wenn dessen Name fällt, gerät Uli Hoeneß noch heute aus den Fugen, zumal beide nicht nur sportlich verschiedenen Kampfeinheiten angehören: Lemke ist im Besitz der perversen SPD, Hoeneß sogar der CSU. Sein politisches Vorbild, dem er aufs Kilo genau ähnlich geworden ist: Franz Josef Strauß.

Uli Hoeneß brachte es mit viel Schwein zu noch viel mehr

Der einzige Mensch, der es Hoeneß immer recht macht, ist sein Hund, mit dem er täglich spazieren geht. Der einzige zweite Mensch, mit dem er auskommt, ist er selber.

Hoeneß – einer, der in Selbstzufriedenheit badet. Als Spieler wie als Manager erntete er Siege, Meisterschaften und Glücksmomente, die noch heute bis unter die Haut reichen. Er hatte die schnellsten Füße auf dem Geläuf und bildete mit Gerd Müller eine Torfabrik, über deren Tref jeder anerkennend mit den Stollen schnalzte. 1974 malte ihn die Bundespost sogar in eine 40-Pfennig-Marke hinein, obwohl lebende Menschen laut Grundgesetz nicht zu Briefmarken gemacht werden dürfen.

Hätte ihn sein eigenes Knie nicht vom Platz genommen! So aber erlitt seine Spielerkarriere

schon mit 27 den Tod – doch er begoss umgehend seine Auferstehung und ergriff beim lebenslänglichen FC Bayern den Beruf des jüngsten Bundesliga-Managers im Universum.

Hoeneß – einer, den das Schicksal gepudert hat. Zwar ist sein hoch in die Belgrader Nacht gezeigter Elfmeter beim EM-Finale 1976 bis heute in aller Munde; aber Millionen Erfolge sind darübergewachsen. Dass er im WM-Finale 1974 den Ball nur per Hörensagen kennenlernte, kriegte schon damals im nationalen Schwips niemand mit. Selbst die höheren Mächte vermochten ihn nicht vom Platz zu werfen: Als 1982 ein mit ihm bestücktes Flugzeug kurz vor der Landung in Hannover vom Himmel fiel, kostete das drei der vier Insassen das Lebenslicht. Der vierte war Hoeneß.

Drei Jahre zuvor war er vom flinken Rasen an den langsameren Schreibtisch gezogen. Als er nach 30 immer fetter gewordenen Jahren vom kaum mehr passenden Managersessel auf das noch gewaltigere Vorsitzensofa hinüberlutschte, hatte der »Manager des Jahres« 1999 und »Bambi« des Jahres 2009 (als Spartensieger »Wirtschaft«) einen gemeinnützigen Fußballclub in eine Aktiengesellschaft verwandelt und zur schrillen Profitmaschine frisiert. Dafür erhöerte Hoeneß einen Teil des Vereins an Audi, lancierte dessen feinen Vorstandschef und den von Adidas in den Aufsichtsrat seiner sauberen AG und schob den Vorsitz dieses ehrenwerten Gremiums sich im März 2010 selbst in die Hände. Mit diesen Händen formte er auch den 40 Extra-Millionen schweren Geheimvertrag, den er einst unter dem Tisch mit Leo Kirch schloss; wie jeder Geschäftsmann weiß, werden in der Haifischarena des Kapitalismus nur Delikte bestraft, die gegen das Gesetz verstoßen.



Franz und Jesus

Hoeneß – einer, dem der FC Bayern sein Leben ist, doch dessen Leben mehr ist als der FC Bayern. 1952 als klitzekleiner Metzgerssohn in Ulm zur Welt gekommen, konnte ihm, der sich sichtbar von Schweinen ernährt, der Fußball irgendwann nicht mehr den Tag bis zum Rand füllen. 1983 gründete er daher mit einem Freund die HoWe Wurstwaren KG in Nürnberg, in der lebendige Borstentiere zu toten Bratwürsten umgearbeitet werden, und beliefert seither Aldi, weitere Futterkonzerne und sich selbst.

Hoeneß' Glaubensbekenntnis: Jeder kann es mit seiner Füße Arbeit und viel Schwein zu etwas bringen. Er selbst bringt es auf 120 Kilogramm Lebendgewicht. Und brachte es außerdem, weil er auf dem Teller, auf dem Rasen und im Geschäft alles nahm, vom leichten Uli zum schweren Patriarchen Hoeneß.

Wie jeder Patriarch und Erzvater regiert er streng nach seinem persönlichen Stiefel, wähnt aber im Oberstübchen, Gutes für alle zu tun. »Ich bin der sozialste Mensch, den ich kenne«, nimmt Hoeneß kein Blatt vors Hirn. Dass Gewerkschafter in seiner dicken Wurstfabrik Hungerlöhne, Leiharbeiter und null Betriebsrat aufstöberten, gehört unter den Teppich. Dass er Sebastian Deisler durchfütterte, statt ihn unter die Radieschen zu schaffen, nagelt er hingegen gern an jede Wand. Schließlich ist Hoeneß auch der sympathischste Mensch, den er kennt. Und damit zurück an den Anfang des Artikels!

PETER KÖHLER

ZEICHNUNG: BURKHARD FRITSCHKE

Unterwegs auf der Schwimmenden Schwarzwaldklinik...

Im Januar 2010 begibt sich Christoph Maria Herbst auf eines der letzten Abenteuer unserer Zeit: Dreharbeiten auf der MS Deutschland in Mittelamerika und der Südsee. Es entsteht der Drang, das Erlebte mit der Welt zu teilen.

17.12.2010:

Das Hörbuch *Ein Traum von einem Schiff* erscheint, natürlich gelesen vom Meister selbst.

01.01.2011, 20:15 Uhr, ZDF:

Das Traumschiff, u. a. mit Christoph Maria Herbst.



Christoph Maria Herbst
Ein Traum von einem Schiff

Laufzeit: 239 Minuten (3 CDs)
€ 16,95 (D) / sFr 27,50
ISBN 978-3-8398-1092-7

argon
hörbuch

www.argon-verlag.de

Völlig harmlos: d

Bisher galt es als wahr, dass man Kriminelle und Nicht-Kriminelle ganz einfach an der Physiognomie unterscheiden kann. Eine fliehende Stirn, tiefliegende Augen, zusammengewachsene Brauen und schiefe Zähne – da sieht man schon beim ersten Wegschauen, dass das nur eine unbescholtene Stütze unserer Leistungsgesellschaft sein kann, ein Missionar der allgemeinen Sittlichkeit: ein Finanzberater, ein Wirtschaftsjournalist oder Franz-Josef Wagner, also jemand, der garantiert nicht bei Rot über die Ampel geht, der seine Frau nur schlägt, wenn es keine dauerhaften Schäden nach sich zieht, jedenfalls nicht für ihn, und der seinen Kindern zum Frühstück nie mehr als eine halbe Flasche Weinbrand mit in die Schule gegeben hat. Wie gesagt – so einfach war das bisher.

Nun aber hat die Bertelsmann-Stiftung eine sensationelle, aufsehenerregende, wenn nicht gar bemerkenswerte Studie vorgelegt. Das tut sie zwar etwa alle zehn Minuten, und meistens steht sinngemäß drin, dass mal wieder irgendetwas privatisiert werden muss, aber diesmal hat es die Studie wirklich in sich. Denn sie deckt auf, was es so in dieser Dimension und bedeutsamen Nachhaltigkeit noch nicht gegeben hat: einen Zusammenhang. Und zwar nicht zwischen

Visage und Verbrechen, zwischen Jugendseelensorge und Kindesmissbrauch, sondern zwischen Kriminalität und Bildungsabschluss.

Dank eines hochentwickelten Rechenschiebers aus dem Volksschulmuseum Gütersloh konnten die Bertelsmann-Forscher nämlich ermitteln, dass Leute ohne Schulabschluss durch kriminelles Verhalten einen Schaden von 1,42 Milliarden Euro jährlich anrichten. Das ist selbst für Bertelsmann-Verhältnisse ziemlich viel. Bei ihren umfangreichen Ausgrabungen sowie beim Lackmustest haben die Forscher zunächst festgestellt, dass Jugendliche, die nicht zur Schule gehen, erstens nicht wissen, was ein Lackmustest ist und zweitens mehr Freizeit haben als ihre der Schulpflicht genügenden Altersgenossen. Zeit, die sie

Ist die Schulzeit vorbei, ändert sich für die Jugendlichen erst einmal nichts. Zur Schule sind sie ja schon bislang nicht gegangen.

dann jugendspezifisch nutzen: hier ein Bruch, dort ein Handy abgezogen, auf dem Weg ins Automatencasino noch ein kurzer Wortwechsel mit Todesfolge oder zumindest ziemlich schlimmen Schimpfwörtern drin.

Doch damit nicht genug. Ist die Schulzeit erst einmal vorbei, ändert sich für die Jugendlichen

zwar rein äußerlich erst einmal nichts. Zur Schule sind sie ja schon bislang nicht gegangen. Doch haben sie jetzt sehr viel weniger Zeit als früher. Denn nun gehören sie zur Gruppe der Jugendlichen ohne Schulabschluss, die von den Bertelsmann-Forschern mit dem wissenschaftlichen Fachbegriff »Jugendliche ohne Schulabschluss« so überaus treffend bezeichnet wird. Das bedeutet ein Leben im Stress. Denn als solche müssen sie ab jetzt nicht nur vielfältigen Förderbemühungen des Staates ausweichen, der ihnen die Grundrechenarten doch noch beibiegen will, sondern auch tagaus, tagein kriminelle Gefahr ausstrahlen. Schäden in Höhe von 1,42 Milliarden Euro pro Jahr wollen erst einmal angerichtet werden! Man stelle sich nur einmal vor, es ist schon Ende November, und man hat erst eine Milliarde geschafft – dann muss das Weihnachtsgeschäft mal wieder alles noch irgendwie 'rausreißen!

Schadensregulierung, Strafverfolgung, Strafvollzug, Resozialisierung – den Bertelsmännern ist das alles viel zu teuer. Ihr Ansatz: mehr Bildung! Gebt den Leuten die Chance, einen schönen Hauptschulabschluss zu machen, dann können sie bei Bertelsmann eine Lehre als Vorstandsmitglied anfangen und haben keine Lust mehr,

Süßer Hund



ie Verbrechenvisage

in der Freizeit kriminell zu werden. Das jedenfalls fordert Dr. Jörg Dräger, das für Bildung zuständige Vorstandsmitglied der Stiftung, der sich mit der Optimierung von Bildungschancen auskennt: Als CDU-Senator in Hamburg führte er 2006 Studiengebühren ein.

Man kann es nicht bestreiten: Die Folgekosten von Kriminalität sind erheblich. Das wird jeder bestätigen, der sich schon einmal als Privatpatient eine Wunde versorgen lassen musste, die er sich bei dem Versuch zugezogen hat, im Dunkeln eine fremde Terrassentür einzuschlagen. Allein die in sämtlichen ärztlichen Abrechnungsprogrammen vorbelegte Position »eingehende Beratung, auch telefonisch«, die man als Patient gerade bei Schnittwunden dringend benötigt, kann man sich im Grunde nur leisten, wenn man trotz nicht zu öffnender Terrassentür doch noch in die Villa hineingekommen, nicht vom Goldfisch verbellt wurde und das in einem Strumpf im Gefrierfach versteckte Familiensilber oder sonstiges wohlgeformtes Altmittel an sich zu nehmen vermochte.

Allerdings ist die Bertelsmann-These – je höher die Bildung, desto geringer die Kriminalität – falsch. Richtig ist vielmehr, dass jedes soziale Milieu spezifische Formen von Kriminalität her-

vorbringt. Vulgo: Als Depp trittst du nachts ein Buswartehäuschen zusammen, weil es deine Freundin beleidigt hat. Oder du startest bei einem der Superstarformate von RTL und VOX, die übrigens beide zu Bertelsmann gehören. Als Akademiker hingegen optimierst du vom edlen Ambiente einer Steuerkanzlei aus deine steuerpflichtigen Einnahmen zu steuerflüchtigen Einnahmen. Und was für die Steuergesetzgebung gilt, gilt für

**Als Depp trittst du nachts ein
Buswartehäuschen zusammen, weil es
deine Freundin beleidigt hat.**

Finanzmarktprodukte oder die Gebührenordnung für Ärzte gleichermaßen: Hochqualifizierte Kriminalität – auch als Leistungsträgerkriminalität bekannt – ist ohne Spezialwissen und ohne Bildung gar nicht zu haben. Kriminalität ist ein Kulturgut. Sie schafft Arbeitsplätze (nicht zuletzt für Dumme). Sie gehört mittlerweile genauso zum christlich-jüdischen Wertekanon wie die aggressive Gesetzestreue, die wir ja auch tolerieren müssen.

Und sie ist ein scheues Reh! Behagen ihr die Rahmenbedingungen nicht, zieht sie einfach ein Land weiter. Die dadurch angerichteten Schäden sind gewaltig. Zum Beispiel in Mecklenburg-Vor-

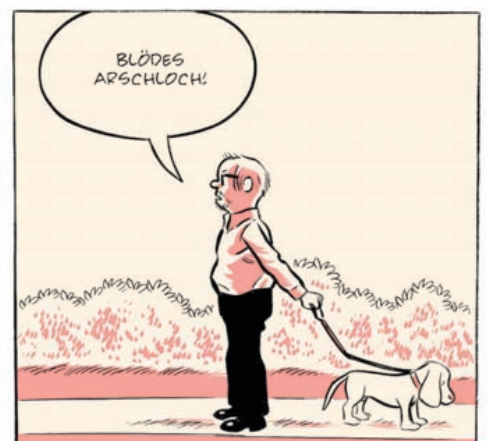
pommern – ein Land mit geringer Kriminalität bei – ätsch, liebe Bertelsmänner! – dumm geborenen und dumm gebliebenen sogenannten Jugendlichen.

Nichtkriminell wird man dort deshalb, weil man dort wochenlang umherstreifen kann, ohne einer Oma, einem Wildtier oder einer Handtasche zu begegnen, an denen sich eine Straftat begehen ließe. Und die Folgen? Die Wirtschaftskraft dieses Bundeslandes entspricht etwa der einer einzigen Fertigungsstraße bei Daimler in Stuttgart, und zwar während der Mittagspause. Das Land ist eigentlich nur ein hinter der Düne liegender Parkplatz für Badeurlauber. Und so lange die heimische Kriminalität nicht nachhaltig gefördert wird, wird sich daran auch nichts ändern.

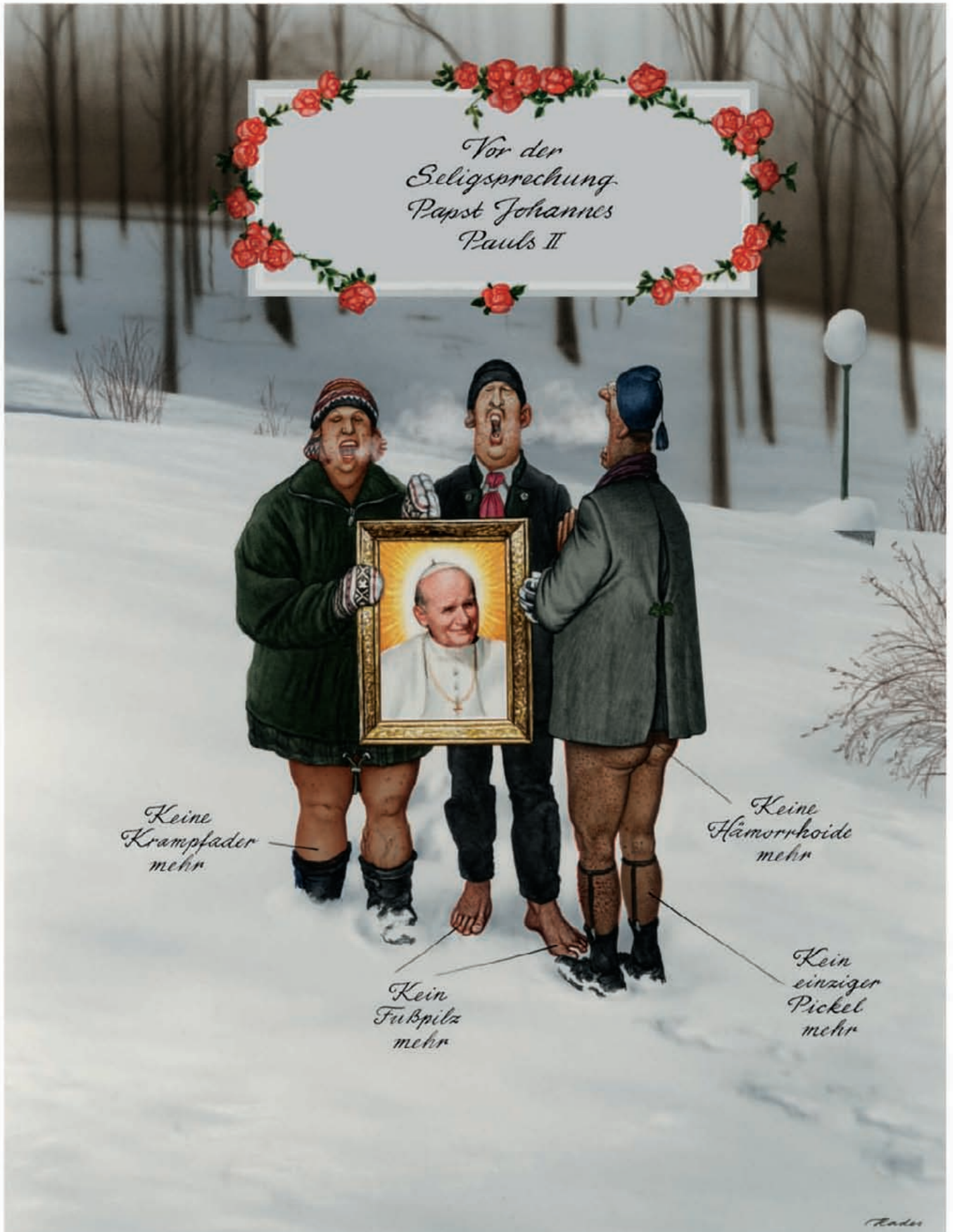
Macht das Beispiel Mecklenburg-Vorpommern Schule, dann ist sogar der Kriminalitäts-Standort Deutschland gefährdet. Und das kann ja bis auf die leistungsfeindlichen Verbrecher von den Grünen und der Linkspartei niemand wirklich wollen.

ROBERT NIEMANN

Aus: »Wilson« von **DANIEL CLOWES**. 80 Seiten, 21 x 28,6 cm, durchgehend vierfarbig, gebunden mit Schutzumschlag, Eichborn 2010



Das Jahr in zwei Bildern



IMMER MEHR GLÄUBIGE PRÄSENTIEREN WUNDERBEWEISE

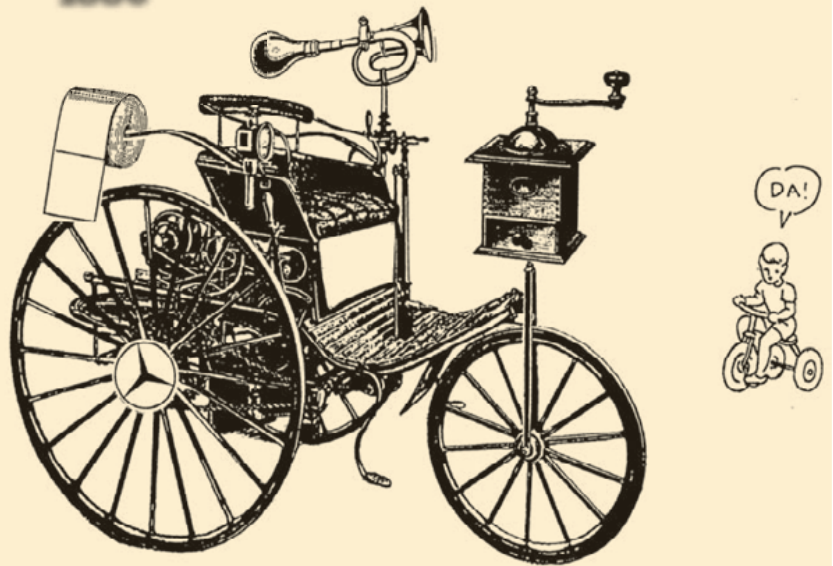


Manchem sieht man es auch an: Das Auto wird (am 29. Januar) 125 Jahre alt! Das sind 125 Jahre Bremsvorschläge und Überholwünsche, Teilkasko, Stinkefinger, allgemeine Verkehrskontrolle, Abwrackprämie und Gebrauchtwagenhändlersätze wie: »Erst vier Kilometer auf dem Buckel, garantiert unfallfrei, ich fahr selbst so einen.«

125 Jahre Brumm

Der Kraftwagen im Wandel der Zeit

1886



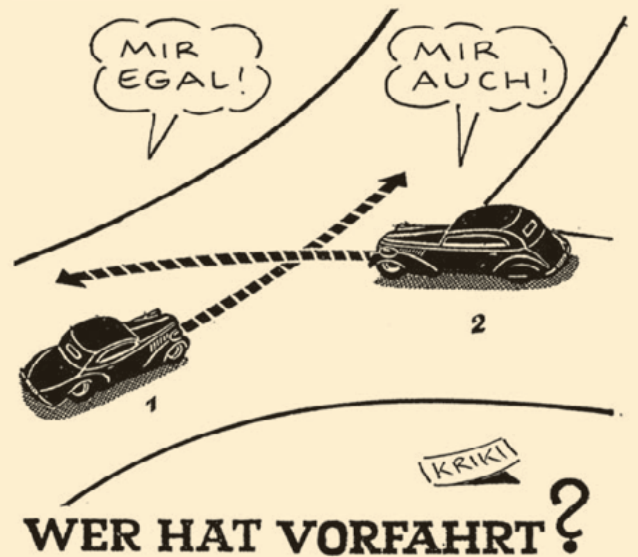
PRIMA ZUM FAHRENLEARNEN: DAS ERSTE AUTOMOBIL WAR EIN DREIRAD. ABER IMMERHIN EIN BENZ!

1888

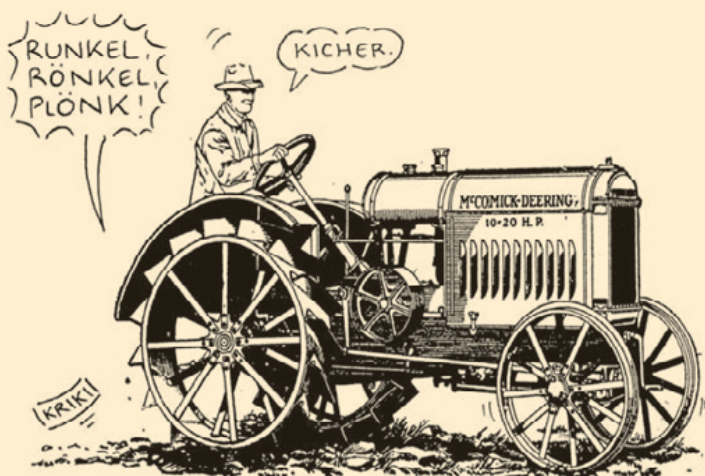


1910

DIE VORFAHRT WIRD ERFUNDEN:

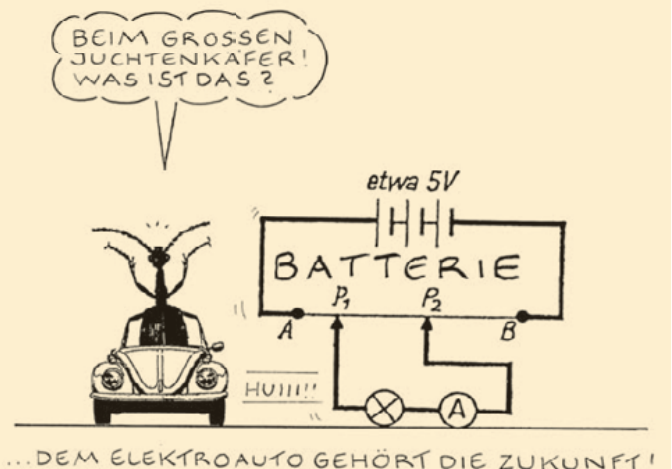


1928



2010

DIE KÄFER STERBEN AUS, UND...



erleben Kunst sammeln

Exklusiv für
EULENSPIEGEL-Leser
von ArteViva

Original Lithographien,
nummeriert und handsigniert

ARMIN MUELLER-STAHL



... der wie
ein Vogel
fliegen kann



Herzens-
sache

Original Lithographien, limitierte Auflage 180 Exemplare, gedruckt auf Bütten 29 x 20,7 cm. Unter Passepartout 40 x 30 cm. Alternativ: gerahmt in Holzleiste mit Silberauflage. Inklusiv Buch „Armin Mueller-Stahl. Die Jahre werden schneller“ (fester Einband, 208 S., 60 Abb.) und CD.



Ich kauf Dir eine Blume

Subskriptionspreis bis 30.6.2011:
ungerahmt: **190 Euro** (danach 215 Euro),
gerahmt: **295 Euro** (danach 325 Euro).



Kleine Tänzerin

Seit Jahrzehnten schreibt Armin Mueller-Stahl Lieder und Gedichte. Gemeinsam mit dem Jazzmusiker Günther Fischer bestritt er legendäre Bühnenprogramme und Fernsehshows. Mit der neuen Buchausgabe des Hollywoodstars, „Die Jahre werden schneller“, entstand eine Autobiographie in Gedichten. Sie handeln von Herzenssachen, der glücklichen oder weniger glücklichen Liebe, von Plagen der Menschheit, von Erfolgen und Niederlagen eines Künstlerlebens, von Sternstunden im Rampenlicht und Nächten des Selbstzweifels. Mueller-Stahl gelingt die Balance zwischen Ironie und Poesie. Alltags-erlebnisse bringt er prägnant und stimmungsvoll auf den Punkt.



Bitte einsenden an: EULENSPIEGEL, Gubener Straße 47, 10243 Berlin, Tel. (030) 29 34 63 14, Fax: (030) 29 34 63 22

Ja, ich bestelle zum Subskriptionspreis (bis 30.6.2011) mit 14-tägigem Rückgaberecht, sofern unversehrt, in Originalverpackung, als frankiertes Paket. Zuzügl. 10 Euro Versandkosten.

A. Mueller-Stahl, Herzenssache	☐ o. Rahmen 190 Euro	☐ gerahmt 295 Euro
Ich kauf Dir eine Blume	☐ o. Rahmen 190 Euro	☐ gerahmt 295 Euro
... der wie ein Vogel fliegen kann	☐ o. Rahmen 190 Euro	☐ gerahmt 295 Euro
Kleine Tänzerin	☐ o. Rahmen 190 Euro	☐ gerahmt 295 Euro

Zahlungsweise: ☐ Bankeinzug (2% Skonto)
☐ gegen Rechnung, zahlbar inn. v. 14 Tagen nach Erhalt (nicht bei Neukunden)

Angebot freibleibend. Preisänderungen und Irrtümer vorbehalten. Eigentumsvorbehalt bis zur vollständigen Bezahlung. Versand/Rechnung über ArteViva, Bad Tölz. EULENSPIEGEL tritt lediglich als Vermittler auf.

Vorname, Name

Straße

PLZ / Ort

Tel. / Email

Datum, Unterschrift

Kontonummer

BLZ



Großbritannien & Irland

1. Tag: Anreise – Fährüberfahrt

Morgens Abreise von Ihrem Zustiegsort und Fahrt nach Rotterdam oder Zeebrügge. Am frühen Abend erreichen Sie Ihr modernes Fährschiff und essen an Bord zu Abend. Überfahrt nach Großbritannien. **Übernachtung in 2-Bett-Innenkabinen/Halbpension.**

2. Tag: York

Nach dem Frühstück verlassen Sie das Schiff in Hull und fahren weiter mit dem Bus in das reizvolle Städtchen York. Die mittelalterlichen Stadtmauern und schönen alten Fachwerkhäuser sind gut erhaltene Zeugen der Vergangenheit.

Anschließend Fahrt entlang der Küste über Newcastle nach Bamburgh Castle mit seiner mächtigen Seefestung und über North Berwick in den Raum Edinburgh. **Übernachtung/Halbpension im Raum Edinburgh.**

3. Tag: Edinburgh – Schottisches Hochland

Während einer Stadtrundfahrt mit einem örtlichen Reiseleiter in Edinburgh sehen Sie unter anderem das Edinburgh Castle, die mittelalterliche Altstadt und das Walter-Scott-Denkmal. Im Anschluss fahren Sie über die schönste Hängebrücke Europas und weiter durch wildromantische Täler mitten in das schottische

Hochland. **Übernachtung/Halbpension im schottischen Hochland.**

4. Tag: Loch Ness – Glen Coe – Loch Lomond

Nach dem Frühstück fahren Sie am geheimnisvollen Loch Ness entlang, wo das Ungeheuer Nessi sein Unwesen treiben soll. Vorbei an Fort William und dem höchsten Berg Schottlands geht es weiter durch das reizvolle Tal von Glen Coe. Am Nachmittag machen Sie einen Stopp an Schottlands größtem See, Loch Lomond. Danach Weiterfahrt ins Hotel. **Übernachtung/Halbpension im Raum Glasgow.**

5. Tag: Stranraer – Belfast

Am Morgen Fahrt an der Küste entlang nach Stranraer. Sie haben einen großartigen Ausblick auf das Meer und die Insel Alls Craig. Am Vormittag beginnt Ihre Überfahrt mit der Stena Line nach Belfast, der Hauptstadt Nordirlands. Hier erwartet Sie ein örtlicher Führer zur Stadtrundfahrt zum Rathaus, Custom House, Cave Hill und Ulster Museum.

Am Abend erreichen Sie Dublin, die Hauptstadt der Republik Irland. **Übernachtung/Halbpension im Raum Dublin.**

6. Tag: Dublin – Clonmacnoise

Am Morgen Stadtrundfahrt durch Dublin. Sie sehen das National Museum, die St. Patricks Cathedral, die O'Connell Street, das Dublin Castle, das Rathaus, das Trinity College u. v. m. Anschließend reisen Sie quer durch Irland nach Lisdoonvarna im Burrengebiet. Bei Athlone besichtigen Sie die Klosterruinen von Clonmacnoise. **Übernachtung/Halbpension im Raum Lisdoonvarna.**

7. Tag: Galway – Connemara – Kylemore Abbey

Der Tagesausflug beginnt in Galway mit seiner bis ins 16. Jahrhundert zurückreichenden malerischen Hafenbebauung. Danach geht die Reise durch das Naturschutzgebiet des Connemara-Nationalparks mit ca. 2.000 Hektar Torfmoor, Heideland und Felsen. Sie besichtigen Kylemore Abbey an den Ufern des Kylemore Lake.

Anschließend Rückfahrt nach Lisdoonvarna. Für den Abend empfiehlt sich ein Bummel durch die Pubs mit traditioneller irischer Musik. **Übernachtung/Halbpension im Raum Lisdoonvarna.**

8. Tag: Burrengebiet – Cliffs of Moher – Bunratty Castle

Die Fahrt geht durch das Burrengebiet, eine bizarre Gesteinslandschaft von eigenartiger Faszination. Bald darauf erreichen Sie die atemberaubenden Cliffs of Moher,

die bis zu 200 Meter fast senkrecht in die atlantische Brandung stürzen.

Anschließend Fahrt über Ennis nach Limerick zum Bunratty Castle. Im dortigen Freilichtmuseum sehen Sie das irische Dorfleben des 19. Jahrhunderts. **Übernachtung/Halbpension im Raum Tralee.**

9. Tag: Ring of Kerry

Mit dem 170 km langen Ring of Kerry erwartet Sie eine der schönsten Panoramastraßen Europas. Südliche Vegetation mit Rhododendronhainen, Fuchsien und Palmen prägt die Halbinsel Kerry (Iveragh). Inmitten des 10.000 Hektar großen Nationalparks sehen Sie das Muckross House. **Übernachtung/Halbpension im Raum Tralee.**

10. Tag: Cork – Whiskey-Destillerie

Von Tralee aus führt die Reise zunächst in die drittgrößte Stadt Irlands, Cork. Nach kurzem Aufenthalt haben Sie die Möglichkeit, in Midleton die Jameson-Whiskey-Destillerie zu besuchen. Von dort aus Weiterfahrt entlang der Atlantikküste über Dungarvan und Waterford zum Hotel. **Übernachtung/Halbpension im Raum Wexford.**

11. Tag: Fährüberfahrt nach England

Am frühen Morgen Überfahrt von Rosslare nach Fishguard in Südwales. Sie reisen anschließend mit dem Bus durch Wales nach Cardiff und weiter nach London. **Übernachtung/Halbpension im Raum London.**

12. Tag: London

Am Vormittag ausführliche Stadtrundfahrt mit örtlicher Reiseleitung. Vorbei an der Universität, dem Piccadilly Circus und dem Trafalgar Square führt der Weg bis nach Westminster mit seiner Abtei. Big Ben, die Parlamentsgebäude, der Buckinghampalast sowie eine Fahrt durch den Hyde Park sind weitere Stationen. Sehenswürdigkeiten des East Ends sind u.a. die St. Paul's Cathedral, der Tower und die Fleet Street. Danach Gelegenheit für individuelle Besichtigungen. **Übernachtung/Halbpension im Raum London.**

13. Tag: Heimreise

Am frühen Morgen Fahrt nach Dover, von wo aus Sie zum europäischen Festland nach Calais übersetzen. Anschließend Weiterfahrt per Bus nach Deutschland. Ankunft je nach Zustiegsort in den späten Abendstunden oder am frühen Morgen des 14. Tages.

Leistungen:

- Fahrt im modernen Fernreisebus mit Küche, Bordservice, Klimaanlage, WC
- Kostenfreie Busplatzreservierung bei Buchung
- Reisebegleitung ab/bis Deutschland
- Fährüberfahrt von Rotterdam oder Zeebrügge nach Hull
- 1 Übernachtung an Bord der Fähre nach Hull in 2-Bett-Innenkabinen mit Dusche/WC
- 1 mal Schlemmerbuffet am Abend an Bord der Fähre
- 1 mal Frühstücksbuffet an Bord der Fähre
- Alle weiteren Fährüberfahrten laut Programm
- 11 Übernachtungen in Hotels, alle Zimmer mit Dusche/WC, TV, Telefon
- 11 mal englisches/irisches Frühstück in den Hotels
- 11 mal Abendessen in den Hotels als 3-Gang-Menü
- Stadtführungen mit örtlichen, sachkundigen Reiseleitern in London, Edinburgh, Belfast, Dublin
- Örtliche, ganztägige Reiseleitung für die Ausflüge Connemara (mit örtlichem Bus) und Ring of Kerry
- 1 Landkarte vom Reiseland pro Buchung

Preise:

Preis pro Person in Doppelzimmer und 2-Bett-Innenkabine	1.340,– Euro
Zuschlag für Einzelzimmer in den Hotels und Einzelkabine innen	355,– Euro
Kabinenzuschläge (Preise pro Person):	
2-Bett-Außenkabine	20,– Euro
Einzelkabine außen	80,– Euro
Eintrittsgelder vor Ort p. P.	ca. 80,– Euro
Zustiegsorte: Berlin, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Erfurt, Hermsdorfer Kreuz (weitere auf Anfrage)	

Reisetermine:

15.05.–27.05.2011
15.05.–27.05.2011
03.07.–15.07.2011
28.08.–09.09.2011*

* Saisonzuschlag pro Person 70,– Euro

COUPON

Hiermit melde ich folgende Personen zum Großbritannien-Express an:

Name:

Vorname:

Straße/Nr.

PLZ/Ort:

Telefon:

Geburtsdatum:

Weitere Teilnehmer
(Name, Vorname, Geb.-Datum):

1.

.....

2.

.....

Wunschtermin:

Ausweichtermin:

gewünschter Abfahrtsort:

Einzelzimmer/-kabine innen
Außenkabine
Halbpension
RRKV

Datum:

Unterschrift:

Coupon bitte einsenden an:

Eulenspiegel,
Gubener Straße 47, 10243 Berlin
Tel.: 030/2934 6314, Fax: -22



Frau Schröder, wir haben mal einen Blick in Ihre Abitur-Zeitung geworfen ...

O Gott, jetzt kommt's ...

Nein, gar nicht. In der Abi-Zeitung ist alles o.k. – einen schicken Rock tragen Sie darin übrigens – aber Ihr Tagebuch, das uns zugespielt wurde, gibt doch recht intime Details preis ...

Wie peinlich, fremde Männer im Besitz meiner privaten Aufzeichnungen ... Hoffentlich ist meine Handschrift gut lesbar?

In der Tat ist sie an einigen Stellen ziemlich schludrig.

Hilf, ich war eben nicht immer die gestandene Ministerin, die für Angela Merkel die Hosenanzüge ausleierte. In meiner Jugend war ich ein verrücktes Huhn, das wahrlich nicht jeden Tag seine Bleistifte spitzte und auch mal die Klassen-Lesbe gehänselt hat.

Haben sie damals den Grundstein gelegt für Ihren Hass gegen Feministinnen?

I wo, ich weiß mittlerweile, dass weibliche Homosexuelle und Feministinnen nicht ein und dasselbe sind und kann sie unterscheiden. Beide haben zwar keine Männer abbekommen, aber die Feministinnen haben die längeren Bärte. Ich bemitleide sie deshalb. Hassen verbietet ja schon die Parteidoktrin der CDU. **Wie stehen Sie denn nun zu Alice Schwarzer?** Wissen Sie, moderne Frauen können feminin sein ganz ohne Feminismus. Das muss auch Frau Schwarzer endlich mal verstehen. Wir sind erfolgreich im Beruf, schmücken uns mit Hosenanzügen, fühlen uns auf Tupperpartys genauso heimisch wie in der CDU und haben Spaß daran, wenn unsere Männer uns schlagen ... Verzeihung ... mit uns schlafen.

In diesem letzten Punkt fühlt sich Frau Schwarzer missverstanden. In einem Brief an Sie schreibt sie, dass sie zwar 1975 in »Der kleine Unterschied« die »Funktion von Sexualität und Liebe bei der (Selbst)Unterdrückung von Frauen analysiert hat«, seitdem aber schon noch das »ein oder andere« veröffentlicht hat. Dabei möchte ich allerdings betonen, dass wir keinen Zickenkrieg betreiben. Kaum streiten sich zwei Frauen oder lauern sich mit Schusswaffen auf, schon bemüht man unschöne Metaphern aus dem Tierreich wie »Zickenkrieg«, »Stutenbissigkeit« oder »Hähninnenkampf«. Das ist wirkliche Diskriminierung. Wie kommen Sie überhaupt in den Besitz meiner Post?

Egal, zurück zu Alice Schwarzer ...

Ich finde vieles, was in Frau Schwarzers Zeitung steht, richtig und wichtig. Die Kolumnen von Franz Josef Wagner lese ich regelmäßig, und es gibt diese herzerweichende und witzige Fortsetzungsbildergeschichte »Liebe ist, ...«. Ich möchte mich dafür einsetzen, dass diese Rubrik Einzug in den Haushaltsunterricht junger Mädchen findet.



Liebe ist also vor allem, den Frühstückstisch zu decken, keine Widerworte zu geben, nicht zuzunehmen und die Kloschüssel auch mal mit einer Zahnbürste zu putzen?

Sehen Sie, das ist diese einseitige Sicht, gegen die ich mich verwahre. Wieso sollten diese Dinge heute noch Grundlage des Handelns junger Männer sein? Anders gefragt: Welchem Mann nützt es etwas, wenn er Haushaltsarbeit betreibt oder seine gewalttätige Natur einschränkt? Ich denke, wir sollten Männern endlich mal eine Chance geben.

Sie fühlen sich also auch als Männerministerin?

Ist das nicht die perfekte Emanzipation, wenn sich die Frauenministerin für die Belange von Männern einsetzt? Wenn sie sie schätzt und ih-

Sie haben den gleichen verkrampften Umgang mit Sexualität, den ich auch Frau Schwarzer vorwerfen möchte. Kaum sagt man, dass man sich zu fetten Greisen hingezogen fühlt, schon schlagen Sie Alarm. Akzeptieren Sie doch endlich, dass es biologische Unterschiede zwischen Frauen und Männern gibt, die so etwas rechtfertigen. Es ist eben nicht nur anerzogen, dass Männer mehr Bier trinken, lauter rülpfen und dümmer in der Schule sind. Deswegen sind sie aber noch lange nicht dümmer als Mädchen.

Auch nicht dümmer als Frau Schwarzer?

Doch! Quatsch, ich meine nein. Entschuldigung, ich bin nur eine Blondine. Wie war die Frage noch mal?

Sind Männer nicht dümmer als Frau Schwarzer? Schwer zu sagen, die ist ja auch blond und un-

Ich bin nur eine Blondine

Zum Tee bei Kristina Schröder

nen untätigst und selbstverachtend zu Diensten steht?

Wir stellen hier die Fragen. Warum haben Sie bei der Heirat eigentlich den Namen ihres Mannes angenommen?

Also da müssen Sie ihn schon selbst fragen.

Und warum haben Sie als Familienministerin keine Kinder?

Hat der Finanzminister Geld? Ist der Gesundheitsminister gesund? Hat der Wirtschaftsminister eine Wirtschaft? Sehen Sie! Alles Fragen, die man uneingeschränkt mit ja beantworten kann. Ich werde daher bald eines bekommen. Vielleicht nenne ich es Helmut ...

Danke, wir kennen die Geschichte mit dem Poster und finden sie reichlich unappetitlich. Eigentlich war gar nicht Helmut Kohl auf dem Poster in meinem Jugendzimmer, sondern ein Elefant.

Jetzt hören Sie auf, das wird ja immer schlimmer.

Jetzt rüsseln Sie mich doch nicht gleich deswegen.

Lassen Sie das endlich!

terstützt genau wie ich Angela Merkel. So muss das sein unter Frauen!

Aber sollte es in der Politik nicht vorrangig um Inhalte gehen?

Jawoll, und da möchte ich mir zugutehalten, dass ich ausdrücklich vor den Gefahren des Linksextremismus gewarnt habe und das auch immer wieder tun werde.

Was hat denn Linksextremismus mit Politik zu tun? Wenn man die Vertreter von Ersterem so hört, hat man den Eindruck, als ginge es dabei hauptsächlich um vegane Ernährung.

Nein, nein, da gibt es schon Parallelen. Unter den ersten Emanzen waren ja auch viele Veganer.

Wohingegen Sie sich nur für Kohl interessiert haben. Aber an dieses Thema wollen wir gar nicht erinnert werden. Uns ist übel genug.

Vielen Dank für das Gespräch.

Ebenfalls.

ANDREAS KORISTKA

ZEICHNUNG: BARBARA HENNIGER



Ihr Zipperlein, kommt

Dr. Bernhard Röhrig
Kabarett der Kompaktklasse
- irre, aber menschlich -

- abendfüllendes Kabarettprogramm
- Lesungen mit satirischen Texten
- Schulveranstaltungen
- Workshops mit Kindern und Jugendlichen

Anfragen/Buchungen unter
master@roehrig.com
und
0361 / 4 21 48 93
<http://www.roehrig.com/kabarett>

ECHT! SCHARF!



DAS CHEMNITZER KABARETT
An der Markthalle 1-3
09111 Chemnitz

Kartenhotline: 03 71 / 67 50 90
info@das-chemnitzer-kabarett.de
www.das-chemnitzer-kabarett.de

Gruppe **MTS**
makaber, taktlos aber sauber
Liedkabarett
2011 mit dem neuen Programm
MITLEIDS-KRISE

7. 1. **Berlin**-Pankow, 20 Uhr im Zimmer 16
8. + 9. 1. **Leipzig**-Engelsdorf, jeweils 21 Uhr im TBE im Ärztehaus
14. 1. **Schwerin**, 20 Uhr im Speicher
15. 1. **Rostock**, 20.30 Uhr in der Pumpe
27. 1. **Zittau**, 19 Uhr im Salzhaus, Christian-Weise-Bibliothek
28. 1. **Dresden**-Gorbitz, 20 Uhr im Club Passage

11. 2. **Bad Saarow**, 20 Uhr im Theater am See
19. 2. **Niesky**, 20 Uhr im Bürgerhaus
25. 2. **Bautzen**, 19.30 Uhr im Burgtheater
26. 2. **Merseburg**, 20 Uhr im Kulturkeller Oelgrube

Weitere Termine in Vorbereitung.
Änderungen vorbehalten!
Aktuell im Internet:

www.Gruppe-MTS.de

Die ODER HÄHNE
Satirisches Theater und Kabarett e.V.
Ratskeller / Marktplatz 2a · 15230 Frankfurt/Oder
www.oderhaehne.de

Januaer 2011

Zwei vor Zwölf
06./07. und 08. Januar

Spätlich währt am längsten
12.(15 Uhr)/13./14./15./20.
(15+20 Uhr)/22 Januar

Spinner For One
27./28. und 29. (Premiere) Januar

Gastspiel am 21. Januar
Ralph Richter: „Ich sags gleich, Ich wars nicht!“

Gastspiel am 23. Januar
Tatjana Meissner:
„Meissners SEX Geschichten“

Vorstellungsbeginn ist um
20 Uhr im Ratskeller

Ticket-Hotline: 03 35 / 23 7 23

Freizeitforum Marzahn
TICKETLINE: (030) 5 42 70 91

Fr., 14.1.
20.00
„WENN DIE NEUGIER NICHT WÄR ...“
Der besondere Talk von mit
Barbara Kellerbauer.
Gast: Schauspieler **Dieter Mann**

Fr., 21.1.
18.00
„MUSIK VERBINDET“
Konzert der Berliner Mitglieder des
Bundesverbandes Deutscher Privater
Musikschulen (bdpm)

Sa., 22.1.
20.00
DRESDNER JUX COMPANY
mit ihrem sinnig-unsinnigem
Programm
„Zum letzten Schluss“

Fr., 28.1.
20.00
ANNETT RENNEBERG,
bekannt als Signorina Elletra in den
Donna-Leon-Verfilmungen, taucht
ein in die Welt der Liebe mit ihrem
Programm „Es ist, was es ist“

Sa., 29.1.
15.00
MUSIKALISCHER SALON
Gioacchino Rossini
„Quartette und Duo“

So., 30.1.
11.00
„SIGGIS SONNTAGSMATINEE“
präsentiert von Siegfried Trzöb mit
Ines Adler, dem deutschen Roger
Whittaker Wolf Junghannß u.v.a.



CHARLY M. KABARETT

Spielplan JANUAR 2011

Beraten und verkauft -
Eine burleske Polit-Posse
mit Sabine Genz, Franziska Hentschel
und Norbert Schultz
04. + 09. + 17. 01.

Leichenschmaus im Frauenhaus
Der große Soloabend mit **Lina Wendel**
11.01.

Neue Kinder braucht das Land
02. + 08. + 15. + 18. + 19. + 27.01.

In der Nacht / SST der Mensch
nicht gern alleine...
01. + 05. + 06. + 12. + 25.01.

Große Schnauze - und keen Zahn drin
13. + 14. + 26. + 31.01.

Demokratie ist Scheiße... - 10.01.
mit **Gisela Oechelhäuser**

Deutschland, peinlich Vaterland
07. + 16. + 28.01.

Du bist nur der Arsch!
Neun Frauen. Neun Geschichten. Schwarz. Böse.
03.01.

Beginn: 20 (So 19) Uhr
Vorverkauf: ab 19 (So 18) Uhr

Karten-Telefon: 030. 42 02 04 34
(10 bis 20 Uhr)

Karl-Marx-Allee 133, 10243 Berlin
U5 - U-Bhf. Frankfurter Tor
www.kabarettcharly-m.de
info@kabarettcharly-m.de

Kabarett
„Die Arche“


Januar

UNSER BESTES STÜCK -
EIN FLOTTER DREIER
16.(16 Uhr)/17./22.(21.45 Uhr)



WOHIN SOLL DENN
DIE REISE GEHN?
18./19./24./26./
29.(19+21.45 Uhr)/31.

GLÜCKLICH DOOF
20.

VON DER PAMPELMUSE
GEKÜSST
21.

ALLES
SUPERHAMMERMEGACOOOL?!
27.

DIE GROSSE PFLUGSCHAU
28.

Vorstellungsbeginn, wenn nicht
anders angegeben, um 19.30 Uhr

Domplatz 18, 99084 Erfurt
Kartenservice: 0361-5982924
kasse@waidspeicher.de

www.kabarett-diearche.de

KNEIF ZANGE Januar 2011

Unheilbar gesund
Satire total - Lachen bis der Arzt kommt
1. / 7. / 13. / 22. / 24. / 28.1. - 20 Uhr

Sehn Se, det is Berlin!
Kabarettistische Schlaglichter einer Großstadt
3. / 10. / 17. / 27.1. - 20 Uhr & 2+23.1. - 18 Uhr

NEUES AUS DEM TOLLHAUS - Da lacht der Bär
8. / 14. / 21. / 29.1. - 20 Uhr

Die Zeit fährt Auto,
doch kein Mensch kann lenken
9.1. - 18 Uhr

DER Irrtum ist männlich
16.1. - 18 Uhr & 20+26.1. - 20 Uhr

nehm'sen Alten!
Ein Otto-Reutter-Abend
18. + 31.1. - 20 Uhr

Leben bis Männer
oder der Fußballtrainer +
mit **Mirko Zschoke**
15.1. - 20 Uhr & 30.1. - 18 Uhr

**Wir wünschen unseren Besuchern
ein gesundes und erfolgreiches
2011!**

Präsentiert von: 

Karten: 030 / 47 99 74 80
Friedrichstr. 176-179 / Berlin-Mitte
www.kneifzange-berlin.de
U6 - Französische Str. / U2 - Stadtmitte

Lieder, Quatsch & Comedy von und mit dem Erfinder und Sänger der "Kreuzberger Nächte"
Beppo Pohlmann
Ich war mal schön...
 Terminauswahl
2011

Fr.14.+Sa.15.01.
 Cabaret Knieriem, Berlin
 Fr.21.01. Egons's Treff
 Berlin-Spandau
 Sa.05.03. Frauentagsshow
 Königs Wusterhausen
 Fr.11.03. Kunstspeicher
 Friedersdorf
 Sa.19.03. Zimmertheater
 Steglitz (Berlin) (20:00)
 So. 20.03. Linden-Garten
 Berlin Buckow (11:00)
 So. 20.03. Zimmertheater
 Steglitz (Berlin) (19:00)
 Fr.06.+Sa.07.05.
 Cabaret Knieriem, Berlin

Weitere Termine unter:

www.beppo-pohlmann.de



Magdeburger Zwickmühle

Politisch-Satirisches Kabarett

Marion Bach, Klaus Schaefer & Hans-Günther Pölit



Damenwahl –
 zwei Weiber
 mit Schuß
 mit Marion Bach,
 Heike Ronniger a.G.
 & Oliver Vogt a.G.



Die Kugelblitze
 ständige Gäste in der
 „Magdeburger Zwickmühle“



GASTSPIEL



Ruth Schiffer
 „Halbe Stunde / 60 Euro“
 22. Januar

gesamter Spielplan:
www.zwickmuehle.de

Magdeburger Zwickmühle
 Leiterstraße 2a, 39104 Magdeburg
 Telefon: (03 91) 5 41 44 26

DRESDENS **KABARETT-THEATER**

DIE HERKULES **KEULE**

RUTE ODER KEULE ?
 Damit Ihnen auch im Jahr 2011 das Lachen erhalten bleibt: Schenken Sie zu Weihnachten Lachen !
GUTSCHEINE UND EINTRITTSKARTEN FÜR DIE MONATE JANUAR UND FEBRUAR AN DER KASSE DER HERKULES-KEULE.

Kassenzeiten:
 Mo.-Fr. 13.30 - 18.00 Uhr
 Sa. 10.00 - 12.00 Uhr
 01067 Dresden · Sternplatz 1
 ☎ 0351 - 492 55 55
 FAX 0351 - 492 55 54
<http://www.herkuleskeule.de>
 mail: ticket@herkuleskeule.de

Die Wühlmause
 Berliner Kabarett-Theater

1., 9., 15., 22. und 29. Januar - 20.00 Uhr
MARTIN BUCHHOLZ
 »Mißverstehen Sie mich bitte richtig!«

Nur am 14. Januar - 20.00 Uhr
NILS HEINRICH
 »Die Abgründe des Nils«

Nur am 16. Januar - 16.00 Uhr
KABARETTBUNDESLIGA
 Heute: Volker Surmann vs. Axel Pätz

Nur am 16. Januar - 20.00 Uhr
SEIBEL & WOHLBERG
 »Jahresendabrechnung 2010« Neu!

Nur am 21. Januar - 20.00 Uhr
SCHWARZE GRÜTZE
 »Bühnenarrest«

Nur am 23. Januar - 20.00 Uhr
BARBARA KUSTER
 »Haltung ist alles!«

Nur am 25. Januar - 20.00 Uhr
OLIVER POLAK
 »ich darf das, ich bin Jude«

Nur am 27. Januar - 20.00 Uhr
DREIZACK
 »Spitze Worte«

29. und 30. Januar - 16.00 Uhr
BILL MOCKRIDGE
 »Das Beste«

Pommernallee 2-4 am Theodor-Heuss-Platz
 Telefon Kasse: (030) 30 67 30 11
 Im Internet: www.wuehlmause.de

... nach **HENGSTMANNS**
 politisch-satirisches KABARETT

Ein HAUCH von IDIOTIE

Wann zerfällt und so weiter...
 Tugend ist alle Laster Anfang?

Goetzenbilder 2011 von und mit **Bernd Kurt Goetz**
 Premiere am 19.01.2011

Weiterhin im Programm:
"Dick & Doof - aber gesund"
 Frank Hengstmann und Bernd Kurt Goetz
Einfall für Zwei
 HengstmannBrüder
 Sebastian und Tobias Hengstmann
Die Eiligen Drei Wenige
 Frank, Sebastian und Tobias Hengstmann
Ein Dummer, zwei Gedanken
 Frank Hengstmann
 Daten, Zeiten, Preise und Infos:
Kabarett "nach Hengstmanns"
 Nordabschnitt - Breiter Weg 37
 39104 Magdeburg

03 91/40 255 40
www.hengstmanns.de, nach@hengstmanns.de

Sroh Sinn:
 frisch, frech, frei Haus!

LARI FARI

FRIEDER SIMON's
 Original Kunstfiguren- & Casper-Theater
 aus Halle an der Saale.

Kontakt:
 Carl-Robert-Str. 8
 06114 Halle / Saale
 Tel: 0345 / 523 02 20

JANUAR 11

"Manche mögens heiß"
 Aufstand im Schlaraffenland? Der neueste Streich des Kabarets Obelisk mit Gretel Schulze, Helmut Fensch und Andreas Zieger.
 01., 11., 15., 18., 22., 29.01.

"Nackig -
 Tugend ist aller Laster Anfang"
 Ein zweistündiges Plädoyer für die Lasterhaftigkeit mit Michael Ranz und Edgar May
 07., 08., 25., 27.01.

"Frau Meissners Gerüchteküche"
 Comedy vom Feinsten mit Andrea Meissner
 20., 21., 26., 28.01.

"Endstation Pfanne"
 ...was bleibt ist eine Gänsehaut. Schwarzhumoriger Liederpunsch mit dem Kabarett SCHWARZE GRÜTZE
 Gastspiel am 19.01.

KABARETT OBELISK POTSDAM
INFOS & KARTEN: 0331-29 10 69
 Kabarett "OBELISK" und Kneipe "KOSCHUWEIT"
 Charlottenstraße 31, 14467 Potsdam,
kabarett-potsdam@gmx.de

EI(N)FÄLLE

Donnerstag, 20.01.2011
 Staatstheater - 19:00 Uhr
Kabarett total
 Erik Lehmann, Simon & Jan, Ingo Borchers

Freitag, 21.01.2011
 LG 9 (BTU) - 19:30 Uhr
Notbremse (Wuppertal)
Besenreim (Esslingen)
Hengstmann Brüder (Magdeburg)

Mensa (BTU) - 19:30 Uhr
Prolästerrat (Magdeburg)
Michael Feindler (Berlin)
ROhrSTOCK (Rostock)

Sonabend, 22.01.2011
 Mensa (BTU) - 15:30 Uhr
Der große Nachmittag des Improtheaters

LG 9 (BTU) - 19:30 Uhr
Der Sängerkrieg zu Cottbus
 Th. Paul Schepansky, Anna Piechotta, Manuel Holzner, Tilman Lucke, Simon & Jan

Mensa (BTU) - 19:30 Uhr
CAT-stairs (Burg)
Die Frischlinge (Dresden)
Andy Sauerwein (Würzburg)

Sonntag, 23.1.2011
 Mensa (BTU) - 12:00 Uhr
Lese-Bühnen-Brunch

16. Kabarett-Treffen der Studiosi | Cottbus 2011

Ein Projekt des Studentenwerks Frankfurt (Oder)
SW
www.studentenkabarett.de

**Genießt das neue Jahr!
Es wird das letzte sein!**

Hurra! Es geht zu Ende!

Sämtliche Mitteilungen des Innenministers, der Polizeigewerkschaft und von Bin Laden, El Kaida und Döner Kebab sind bis auf Weiteres schnurz. Wahlweise auch piepe.

Zwar wird das beliebte Unterhaltungsprogramm der Branche von Schlüpfertkontrollen bis zu Überraschungssprengungen weiterhin fortgesetzt, aber völlig unerwartet hat jetzt noch ein weiterer Menschheitsbedroher zur großen Abschlussfeier geladen. Der Mann heißt Nostradamus, ist rund 500 Jahre alt, nicht vorbestraft und ohne festen Wohnsitz. Ende 2012 wird er dem Vernehmen nach ein finales Feuerwerk veranstalten, bei dem die gesamte Menschheit noch mal zur Wahl aufgerufen ist, nämlich, ob sie lieber über den Jordan geht oder doch über die Klinge springt. Der Vorteil dieses großen Knalls: Er betrifft uns alle und nicht bloß drei Passanten, deren Hosenfarbe nicht zum Dschihad passt. Es kann sich also niemand mehr beschweren, dass er wegen seines Schweißfußes oder weil ihm der Damenbart fehlt, von Terroristen diskriminiert würde. Jetzt sind endlich alle dran!

Damit auch Sie wissen, wie das Jahr vor dem letzten Kino-Gong noch sinnvoll ausgefüllt werden kann, liefern wir Ihnen im großen EULENSPIEGEL-Weltuntergangsvorbereitungsspecial die endgültigen Ratschläge. Lesen Sie im folgenden, was Sie schon immer ignorieren wollten, was Sie nicht berücksichtigen müssen und was sich jetzt auch nicht mehr anzufangen lohnt. Genießen Sie die Spannung und Ungeduld! Wir wissen zwar auch nicht, was kommt, aber wir wissen, was wir haben, und da ist Besserung möglich. Also: Vorfreude – schönste Freude. Der Advent ist vorbei, aber der Weltuntergang kommt. Vergnügen Sie sich damit, denn es gibt nur eine Ausgabe!



WELTUNTERGANG, SCHÖN UND GUT.
ABER PLASTIK IM BIOMÜLL,
DA HÖRT DER SPASS AUF!



Vom Waldschnatzen zum Krummkrammets

Das alte Jahr ist verdampft, das neue liegt vor. Noch erstreckt es sich weit in den Horizont, und wie Apfelsinen am Wegesrand leuchten allenfalls Ostern, Pfingsten und Weihnachten dem modernen, rundum verkabelten Hochgeschwindigkeitsmenschen entgegen. Mancherorts aber leben jene alten Feste fort, die von den Menschenkindern seit jeher gepflegt, ja gepflogen wurden und dem Jahr nicht nur Sinn und Ordnung gaben, sondern da und dort noch heute beuen. Das glauben Sie nicht? Dann

sollten Sie es wissen, bevor es (Nostradamus dräut!) zu spät ist auf Ihrer Uhr:

Schon der Beginn eines neuen Jahres ist nämlich eng mit steinaltem Fruchtbarkeitsglauben verknüpft, sind in der Neujahrsnacht doch alle geheimnisvoll rumpelnden Kräfte des Wachstums lebendig. In Holstein knüpft man deshalb den Mädchen feuchte Gebinde von Liebstöckel ins weit offene Haar, während im Hochsauerland die Jünglinge nach Mitternacht mit einer mächtigen Saugglocke durchs Dorf

laufen, Neckverse auf die unbegeigten Töchter aufsagen und den Hagestolzen einen Nagel in die Eiersäcke schlagen, der bis Mariä Lichtmess im Februar bleiben muss, wenn er durch eine Schraubzwinge ersetzt wird.

Jedoch schon am 2. Januar feiert man in Nordhessen den Waldschnatzentag, an welchem weder von den Männern ein heißes Pferdchen angespannt werden noch eine unberittene Jungfrau das Elternhaus verlassen darf, weil sonst die Waldschnatzen kommen. In Mecklenburg hingegen darf an diesem Tag keinerlei Brauchtum ausgeübt werden, weil Frau Holle umgeht.

Ein Gang durch den deutschen Kalender – falls er trotz Nostradamus durchhält

Überall aber, wo die deutsche Zunge lebt, führen zu dieser Zeit die Raunächte das Regiment, an denen die Sonne einhält in ihrem Lauf, ehe sie am 6. Januar ihren Weg ins neue Jahr abzurollen beginnt. Dann umwickelten einst die Kessen im Emsland ihren weichen Rocken mit Flachs und sangen, derweil die Zeugschaftsburschen die Hände an den Eicheln ruben und schwiegen: »Sau manchet Hoar, sau manchet gaute Joahr.« (Vgl. A. H. Schniedelbach: »Das deutsche Buch vom deutschen Brauch«, zweite, bereinigte Auflage 1951.)

Danach wirft man in Obersachsen dem Nachbarn am Aschermittagsmorgen irdene Gefäße durch die Fenster, um der Stille Herr zu werden und die Küchenschrate auszutreiben. In Niedersachsen stellt man aus ganz anderem Grunde Krummbirnen wider die Fruchtbarkeitswerkzeuge und zieht sich Schweinehäute über, die neuern tags aus chinesischem Plastik gegossen sind und anschließend verzehrt werden.

Zwischen Fastnacht und Ostern wird im Erzgebirge nichtsdestoweniger der Hutzelsabbat gefeiert. Von allen Kuppen leuchten die brennenden Feuer hell auf lodernd in das stracks beleuchtete Land. Ja! Diese Feuer sind ein Fest, ein Hutzelfest, das sich aus der Hominidenzeit gehalten hat, als man durch die Feuer Unholde, Geister-späher, Wiedertote, Umgänger und Hutzel von den Feldern und Rainen zu bannen trachtete, in Notzeiten ein frisches Neugeborenes röstete und dafür sorgte, dass die Welt nicht abging, sondern sich auch morgen gleich einem Feuerrad weiterdrehte – vorausgesetzt, dass die Welt

DEM UNTERGANG GEWEIHT ?

Oftmals verachtet und vielfach verhöhnt wegen ihrer kulturellen Eigenarten stehen viele indigene Populationen unter hohem Anpassungsdruck. Wie lange werden wohl so sympathische Völkerguppen wie



die Warmduscher, die Bettrockenträger, die Sitzpinkler noch Stand halten? Dabei zeigen gerade sie der Mehrheitsgesellschaft Wege zu mehr Farbe und Vielfalt im Alltag! Wie öde wäre das Leben in Europa zum Beispiel ohne



Stummrölpsler, Nasswäscher, Bergaufbremsler?

Oft bestehen diese Ethnien nur noch aus wenigen Individuen, die sich heldenhaft den Zumutungen ihrer Umgebung entgegen stemmen! Aber soll denn die verständnislose Umwelt auch die letzten



Bergabbremsler, Leisefurzer, Zehenföhner

bald ausgerottet haben? Nein, das darf nicht sein! Unter der Führung der Landsmannschaft der Duschgelvorwärmer formiert sich ein erster Widerstand. Spenden bitte direkt an SCHWÖR...

tag abend

nicht abging. (Mehr dazu in diesem Heft! Möglichst noch vor 2011 lesen! Die Red.)

Dessen ungeachtet hat sich in Niederschwaben das Eierbrauchtum erhalten. Dann holen sich die Maiden am Kammerfenster des Auserwählten die Ostergelege ab und veranstalten den Eierlauf, bei dem sie über Gatter, Ferkel, Meilensteine, Hengstriemen und selbstverständlich Gastrutzen springen und dabei ein Ei auf der Nasenspitze ins väterliche Gemach führen müssen. In Brandenburg dagegen wird das Osterwasser geschöpft, das wider allerhand Gebresten, Sommersprossen, trockene Kleider, kurze Beine und Wehtage hilft, sobald es wirkt.

Doch schon in der Walpurgisnacht wird im Berner Oberland von jungen Kerlen ein Mistwagen auf das Pfarrhaus gestülpt. Anderswo, in der Pfalz, schleift man daher die alten Jungfern in den Ziegenstall und begräbt den Eidam, den Spillmagen und den Hundsfoß. Den Schandmaien hingegen werden zur Fickeldult in Vorderbayern Geflechte aus Kutteln in die Kelze getan.

In Tirol wiederum treibt man am 21. Juni die jungen Witwen auf die Alm, und alle alten Katzen werden ersäuft. Außerhalb dieses Brauchs hat sich in Ostwestfalen ein anderer erhalten, wonach man Früchte hängen lässt, bis sie wieder fest werden.

Am Johannistag indes laufen am Niederrhein die heranwachsenden Knaben von Haus zu Haus, werfen die Mülltonnen um, treten die Türen ein und erheischen den Eisenkuchen, ein hartes, stangenartiges, vorn aufgewölbt Gebäck, das sie infolgedessen beim Abendgebet ihrer Mutter schenken.

Hinwieder zum Michaelstag im September hängen sich die Leute im Waldviertel Knochen von Durchreisenden an die Fenster und versammeln sich unter der Linde, um Kaldaunen aus einem Pansen zu löffeln und zu jedem Furz »Ho ha dehoberma!« zu röhren, ein Ruf, der nichts anderes als »He, hack, da hanzen wir's!« bedeutet.

Indessen im Spätherbst, wenn das Jahr zur Rüste geht, kommt in Franken das Hermannsvögelchen, der erste Vorbote des neuen, mächtig anschwellenden Winters; welchselbiger, nachdem am Thüringer Krummkrametsabend, drei Morgen nach dem Nikolaustag, der Thüringer Krummkrametsabend gefeiert ward, schließlich in der Gestalt des Christonkels sehr alte und verbrauchte Züge trägt und den jungen Dingen die Herrgottsgabe tut.

Dann sind alle gefüllt, und das neue Jahr beginnt. Nun setzt auch die Sonne ihren Lauf fort – so Nostradamus will. Und wenn nicht – was verschlägt's!

PETER KÖHLER

KRIEGEN WIR'S IRGENDWIE
HIN, DASS DIE ISLAMISTEN
DRAN SCHULD SIND?

DAS HAB'
ICH DA SCHON
REINGERECHNET.



JÜNGER & SCHLANKER



ANDRÉ POLOCZEK

Gute Vorsätze für 2011 haben ...



LO BLICKENSDORF

... **Lena Meyer-Landrut:** Mein guter Vorsatz für 2011? Dass die Engländer mein Englisch besser lernen!

... **Angela Merkel:** Ich denke, dass auch und besonders die Bundeskanzlerin der Bundesrepublik Deutschland im Jahre 2011 – wie jeder von uns – und das möchte ich in aller Deutlichkeit einmal klarstellen – liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger – und da sollte sich die Opposition mal was schämen!

... **Theodor Freiherr von und zu Guttenberg:** Nächstes Jahr werde ich endlich den »Afghanistan-Konflikt« lösen. Dem UN-Sicherheitsrat liegt bereits ein Antrag vor, Afghanistan in »Ehemaligen« umzubenennen, so dass wir zukünftig gestrost von einem »Ehemaligen Konflikt« reden können.

... **Thomas Gottschalk:** Ich will mir nächstes Jahr endlich abgewöhnen, ständig an meinen Wettpatinnen rumzufingern. Einem gestandenen Mann wie mir muss es reichen, wenn ich sie heimlich beim Umziehen in der Garderobe beobachte.

... **Joachim Löw:** Ich denke, dass wir momentan eine Mannschaft haben, die wo auch 2011 jeden Gegner schlagen kann. Nur mit unserer Fan-Unterstützung bin ich noch nicht so zufrieden. Deshalb habe ich dem Michael Ballack, der wo immer noch für unsere Mannschaft eine sehr wichtige Identifikationsfigur ist, ein aufreizendes Cheerleader-Kostüm geschickt.

... **Nostradamus:** Dieses Jahr will ich mal ein Weltuntergangsszenario erstellen, das wirklich funktioniert!

MICHAEL KAISER

Zehn biblische Zeichen, die dem Weltuntergang vorhergehen:



1) Wasser wird in Blut verwandelt: Die Filmstudios Hollywoods veröffentlichen im Januar eine Statistik, wonach alleine 2010 mehr als 25.000 Liter Kunstblut produziert werden mussten, um die zahlreichen Teenie-Vampirfilme ausstatten zu können.

2) Frösche kommen über das Land: Am 26. März 2011 wird Mesut Özil zum Länderspiel gegen Kasachstan in Kaiserslautern eingeflogen.

3) Mücken kommen und setzen sich an die Menschen und an das Vieh: Im April beschließt die Regierung eine Mehrwertsteuererhöhung.

4) Die Häuser werden voller Stechfliegen sein: Lena Meyer-Landrut singt beim Eurovision Song Contest ihren Siegersong der nächsten drei Jahre: »Like a biting house -

fly« – und alle sitzen zu Hause an den Bildschirmen.

5) Es kommt eine schwarze Pest über die Pferde, Esel, Kamele, Rinder und Schafe: Angela Merkel besucht den Berliner Zoo.

6) Böse Blättern brechen auf an den Menschen und am Vieh: Joseph »Sepp« Blatter tritt als FIFA-Chef zurück, nachdem enthüllt wurde, dass die Schiedsrichterin, die das Finale der Frauen-WM geleitet haben wird, in Wirklichkeit ein Mann gewesen sein soll.

7) Es hagelt über ganz Deutschland: Im August hagelt es Kritik an den Plänen der Bundesregierung, Kritik an der Bundesregierung künftig zu verbieten.

8) Heuschrecken kommen aufs ganze Land und fressen alles auf: Nachdem die Banken wieder verstärkt auf

Hedge-Fonds gesetzt hatten, bricht das Finanzsystem im September völlig zusammen.

9) Es wird eine solche Finsternis im Land, dass man sie greifen kann: Im Oktober stellt Thilo Sarrazin auf der Frankfurter Buchmesse sein neues, bereits in erster Auflage vergriffenes Buch »Deutschland knipst das Licht aus« vor.

10) Alle Erstgeburt im Land soll sterben: Um ihre Macht zu sichern und unbequeme Widersacher aus dem Weg zu schaffen, verfügt Bundeskanzlerin Angela Merkel, dass alle erstgeborenen Freiherren bei einem Presetermin in Afghanistan ums Leben kommen sollen.

Das war's. Eine Fortsetzung gibt es nicht!

MK



Parteien zum Weltuntergang

CDU/CSU: Der Weltuntergang gehört zu unserem christlichen Weltbild unbedingt dazu. Das »C« in Weltuntergang ist für uns deshalb unverzichtbar.

FDP: Durch den Weltuntergang wird das Steuersystem natürlich total vereinfacht.

SPD: Was, Weltuntergang!? Den machen wir sofort rückgängig sobald wir wieder regieren!

DIE LINKE: Danach kommt er aber dann, der Kommunismus.

Bündnis 90 / Die Grünen: Schön, dann ist es endlich mit der Atomkraft aus.

BURKHARD FRITSCHE

OVE LIEH

Zuteilung der alttestamentarischen Katastrophen!

So wird das neue Jahr

Planung ist alles, denn ohne Uhr tickt die schönste Bombe falsch, und ohne Kalender entgeht einem am Ende sogar die eigene Beerdigung. Damit Sie den Weltuntergang nicht verpassen und sich hinterher beim Innenminister über entgangene Freizeitfreuden beschweren müssen, zeigen wir Ihnen hier die Höhepunkte des Jahres. Buchen Sie rechtzeitig, denn die Anzahl der Liegeplätze im Leichenschauhaus ist begrenzt!



Im Januar zieht ganz Estland den Kopf ein: Der Euro wird eingeführt!



17. – 20. März: Die Leipziger Buchmesse zeigt dieses Jahr ein geschärftes Profil.



18. März 2011: Endlich Ausstieg: Die NASA-Raumsonde MESSENGER erreicht nach siebenjähriger Reise den Merkur!



Finanzminister Schäuble wird vom Arbeitgeberverband und vom Bundesverband der Sadomasochisten zum »Chef des Jahres« gewählt.



Die Bundeswehr feiert 2011 in Berlin die Aufstockung des Wehretats, während überall wichtige Instandsetzungsarbeiten aufgeschoben werden müssen.



Mit mehreren Landtagswahlen steht 2011 für Bundeskanzlerin Merkel ein hartes Jahr bevor.



18.–26. Juni Kieler Woche: Zum 130. Mal legt sich Kiel in die Kurve.



26. Juni bis 17. Juli: Fußball-Weltmeisterschaft der Frauen in Deutschland



Ab sofort fallen Arschritte leichter: Bei der Polizei werden in allen Bundesländern einheitlich neue Uniformen eingeführt.



7.–14. August: In Österreich gibt's was auf die Zwölf – bei der Faustball-Weltmeisterschaft der Männer.



Auch allein geht es aufwärts: Eine Steigerung der Single-Urlaube um satte 70 Prozent prognostizieren die deutschen Reiseveranstalter.

LO BLICKENDORF

Das dicke Ende

Mit den Jahren war die Zeit immer dicker geworden. 2008 ... 2009 ... 2010 ... Jetzt brachte sie sogar schon 2011 auf die Waage! Wohin sollte das noch führen?

»Nein«, sagte sich die Zeit, »das muss ein Ende haben, ich muss abnehmen!« Gott, der ihr Gemoser und Gemähre seit Langem nicht mehr ertragen konnte, stimmte ihr sofort zu. Der Raum wiederum hatte zwar das Gefühl, dass irgendetwas an der Sache faul war und er irgendwie der Angeschmierte sein könnte, wenn die Zeit an sich herummanipuliert, aber schließlich war auch er dafür. Gott hatte ihm eindringlich ins Gewissen geredet und ihm ins Gesicht gesagt, dass er, der Raum, selber immer fatter wurde. »Schau doch in den Spiegel!«, hatte Gott ihn aufgefordert und ihm klargemacht, dass eine gemeinsame Diät auch für ihn nur von Vorteil wäre.

Noch aber war die Zeit unschlüssig, was sie tun sollte. Sich gesundschrumpfen? Auf 2008, 2003, 1990, 1926 abnehmen? Aber was brächte das! Würde sie nicht danach gleich wieder zunehmen wie verrückt? Sie hatte das alles doch schon einmal versucht, erinnerte sie sich, so zwischen Antike und Mittelalter – und es hatte rein gar nichts geholfen. Im Gegenteil, sie war noch dicker als zuvor geworden!

Nein, die Zeit musste einen radikalen Schnitt machen! Einen Schlussstrich ziehen! Gott sagte ihr jede Hilfe zu. Er selbst hatte ja irgendwann so eine Idee mit dem Jüngsten Tag gehabt, die womöglich auf das Gleiche hinauslief, so genau wusste er das nicht mehr. Er wusste auch nicht mehr, wie das gehen sollte, aber jetzt



PETER THULKE

hatte er einen Ratgeber gefunden, einen gewissen Nostradamus. Der war ein seltsamer Kauz, aber machte nichtsdestoweniger den Eindruck eines ziemlich Schlaumeiers und hatte mit Gott, dem der ganze Zinnober da draußen sowieso gewaltig auf den Sack ging, ein geheimes Zusatzabkommen getroffen, wonach er gleich die ganze Welt untergehen lassen sollte.

Der Raum musste selbstverständlich wie vereinbart mitmachen, darauf bestand Gott, schon weil ohne den Raum sein Plan nicht funktionieren würde. Der Raum verstand zwar nicht, was Nostradamus da herumkrokelte und rumhantierte. Er war halt naturgemäß beschränkt, wollte aber kein Spielverderber sein. Außerdem hatte man ihn in dem Glauben gewiegt, es gehe nur um diese

Umstände halber günstig abzugeben:

Das Jahr 2010, praktisch ungebraucht, 365 Tage, vier Jahreszeiten. Highlights wie »Deutschland wird Fußball-Weltmeister«, »Merkel tritt zurück« und »Thilo Sarrazin kehrt auf seinen Planeten heim« sind im Lieferumfang nicht enthalten und müssen separat bestellt werden (nur gegen Vorkasse). Chiffre: 2010-dukanntstmichmal.

MICHAEL KAISER

spezielle Diät, und Gott rieb sich schon in diebischer Vorfreude die Hände.

Naja. Das Ende ist schnell erzählt. Irgendwo machte es ganz leise »Puff«, es gab ein kleines Bumsti, ein bisschen Rauch stieg auf, Gott stutzte, die Zeit und der Raum sahen sich verwundert an, dann griff Gott dem Raum irgendwo hinein und holte eine kleine verschrumpelte und verkohlte Kugel hervor. »Na bravo«, sagte er.

»Dddas wawar ein Mmmissverständnis!«, stottototterte Nostradamus, »ich dachte, mit Welt war nur dieser Planet da gemeint!«

Aber zu einem sprachkritischen Disput hatte Gott – der Wortklauberei so wieso nicht ausstehen konnte, seit ihm mal was mit dem Logos, eben dem Wort grausam schiefgelaufen war – nun überhaupt keinen Bock, drehte sich um und ging. Der Raum glotzte blöd, Nostradamus stand beschämt abseits und sah schweigend zu Boden, und nur die Zeit begriff allmählich, dass sie zwar so dick war wie zuvor und immer dicker wurde, dass aber niemand mehr da war, der mitzählte. Und das, sagte sie sich, war doch immerhin etwas.

Ende der Geschichte!

PETER KÖHLER

Dichter zum Weltuntergang

Brecht:

»Was ist der Untergang der Welt gegen das Erscheinen der Welt?«

OVE LIEH



Rückrufaktion bei Polen-Böllern!

LO BLICKENSDORF

In eigener Sache – An unsere Abonnenten!

Wie Sie wissen, erlischt Ihr EULENSPIEGEL-Abonnement mit Ihrem Tode. Um auch nach dem fahrplanmäßigen Weltuntergang nur auf Ihren Stuhlgang, aber nicht auf die dabei verwendete Lektüre verzichten zu müssen, füllen Sie bitte untenstehenden Coupon aus und schicken ihn an: Eulenspiegel GmbH, Zur Hölle 7 – 6666 Orkus

Hiermit beantrage ich mein
POSTMORTALES EULENSPIEGEL-ABONNEMENT
zu den einmaligen Nostradamus-Sonderkonditionen

Name Vorname

Todestag Todesursache

Friedhofsanschrift Grabsteinsnummer

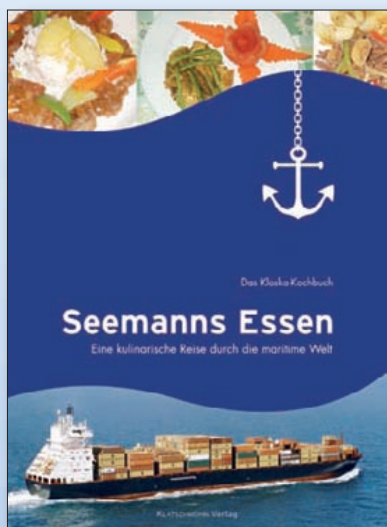
Hiermit willige ich ein, dass die EULENSPIEGEL GmbH meine unsterbliche Seele zum ersten postapokalyptischen Jahresbeginn automatisch einziehen darf:

Datum, Unterschrift

MK

Anzeige

Leckeres aus den Kombüsen dieser Welt



Die Kloska-Group

Seemanns Essen

Eine kulinarische Reise durch die maritime Welt

ISBN 978-3-941064-20-1

EUR 19,80

Auch in englischer Sprache:

The Kloska-Group

Seamen's Food

A culinary trip through the maritime world

ISBN 978-3-941064-22-5

EUR 19,80

Kommen Sie mit an Bord großer Schiffe, und werfen Sie einen Blick in die bunte und internationale Vielfalt der dortigen Küche. Kochen und genießen Sie derbe Seemannsgerichte und kulinarische Köstlichkeiten. Es kommt beileibe nicht nur Fisch auf den Tisch, sondern auch bei Fleisch vom Rind, Huhn, Kaninchen und Schwein sind Schiffsköche sehr einfallsreich. Ganz nebenbei erfahren Sie auch einiges über die technischen Daten großer Schiffe (mit Bild) sowie über Insiderthemen an Bord. Machen Sie mit der Kloska Group also eine kulinarische Schiffsreise in aller Herren Länder.



Telefon 0381-2066811 oder
online bestellen: www.klatschmohn.de

KULTUR BEUTEL

Anzeige

Oh, Männer und Frauen! Und die dazugehörigen Geschlechtsteile. Welch unerschöpflicher Born der Heiterkeit und des Frohsinns! Man möchte die Comedians allesamt zum Teufel wünschen. Und die Leute, die dieses Zeug lesen, statt *Lettre internationale*! Nimmt das denn nie ein Ende? Doch dann fällt wieder ein Bestseller auf den Planeten, der den »kleinen Unterschied« zum Brüllen komisch wiederkäut.

Nicht so Tina Teubner. Die Frau kommt auf hohem Schuh, mit hohem Sinn und hoher Frisur über hoher Stirn. Hochkultur eben. Sie beobachtet scharf und findet nicht niedlich. Schon gar nicht sich selber. Mit den Männern hat sie's, als Mittel zu feiner Selbstironie: die Diseuse als alternde (wir altern ja alle) Versagerin (und wer versagt nicht?). Szenen einer Ehe, alberner Sport, herrliche Schadenfreude. Alternde Schauspielerin singt alternde Schauspielerin. Hoffentlich raucht die Dame nicht noch auf der Bühne oder schminkt sich oder schminkt sich ab – die beliebtesten szenischen Einfälle gereifter Chansonetten seit den frühen



neunziger Jahren. Warum man das sehen bzw. hören möchte? Weil es überraschend ist! Das scheint die Humorindustrie ja wohl vergessen zu haben: dass eine Pointe eine Überraschung ist.

Das hört sich nicht weg. Manchmal strengt es an (das »Beschimpfungsduett«). Es wird auch viel erzählt, z.B. über »Diese Wiener Schauspielerschabracke«. Schließlich: Wer »Du bist nur Matrose« nie gehört hat, hat umsonst gelebt.

Tina Teubner: Aus dem Tagebuch meines Mannes. Lieder Kabarett Unfug. Ben Süverkrüp am Klavier. Conträr Musik

Gibt es noch eine Ecke

– außer vielleicht dem Bahnhofsklo in Königs Wusterhausen –, die nicht durch einen Hobbyfotografen oder Google entjungfert wurde? Doch manchmal gewinnen Bilder, die im Moment ihrer Belichtung schon überflüssig waren, überraschend an Wert: Mädchen beim Schulausflug. Vater unterm Weihnachtsbaum. Die Fleischbänke in Zittau. Plötzlich hat das was. Aber was?

Manfred Beier war Lehrer. Im 76. Lebensjahr starb er. Und damit wäre diese Lebensgeschichte zu Ende gewesen, wäre Beier nicht ein manischer Fotograf gewesen. 60 000 Fotos aus seinem DDR-Dasein hat er hinterlassen. Seine Söhne Nils und Wolfram fanden sie auf dem Dachboden, Kartons voller Fotos, wie sie auf vielen Dachböden liegen. Und doch ist mit »Alltag in der DDR: So haben wir gelebt« ein schöner, aufwendiger und aufregender Bildband entstanden, wahrscheinlich eines der schönsten Bücher des Jahres 2010.

Wie der Alltag in der DDR gewesen ist (finster, schlimm) und wie er auf keinen Fall gewesen sein darf (wie Alltag eben ist – lustig, traurig, inter-



essant, langweilig und vor allem banal), das erforschen spezielle Wissenschaftler in speziell von der Regierung geschaffenen Instituten. Wenn sie dabei noch Zeit finden, erklären sie gern, dass das, was Ostdeutsche erlebt haben, und das, was wirklich gewesen ist, nicht dasselbe gewesen sein kann. Dazu kommen nun Beiers Momentaufnahmen, und jeder mag sich selbst die Geschichten erzählen, die in ihnen stecken.

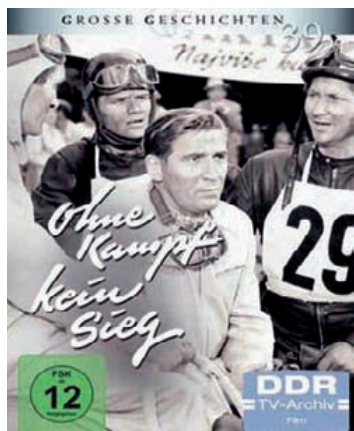
Dem Verlag ist für den editorischen Mut zu danken, Beiers Fotos in den Rang von Zeitzeugen zu erheben. Das ist vor allem ein Mut zum Format. Und das muss man erst mal haben!

Manfred Beier: Alltag in der DDR. Fackelträger 2010

Schlechte Filme aus der DDR haben ihr Comeback. Dafür sorgt schon der MDR. Aber auch die guten! Dafür sorgt der DVD-Markt. Schwache Filme kann man dem Gebührenzahler unterjubeln. Die DVD aber braucht Qualität, Filme, die sich am Markt behaupten!

Viele Leute wollen die Klassiker wieder sehen. Bei der Wiederbegegnung mit DDR-Fernsehfällen (Erstsendung wahrscheinlich in fernen Kindertagen), geschieht Wundersames: Plötzlich entdeckt man –, gewöhnt an Fernseh-schrott – wie toll das gemacht ist! Mit welcher Detailversessenheit, mit welchem Aufwand, welchen Kosten, welcher sprachlichen und dramaturgischen Sorgfalt. Also: was Fernsehen kann.

Um »Ohne Kampf kein Sieg« großartig zu finden, muss man kein Ossi sein. Der Mehrteiler ist auch etwas für Fans klassischer Rennatmosphäre.



Und für Cineasten! Denn das Werk steht in der Ahnenreihe berühmter Rennsportfilme, wie »Le Mans« (1971) mit Steve McQueen oder »Red Line 7000« (1965) von Howard Hawks. Es ist unglaublich, wie es das DEFA-Team rund um Rudi Kurz (Regie) geschafft hat, 1966 die Rennwagen in Szene zu setzen. Erstmals bedient man sich an Originalaufnahmen von den Rennen auf dem Nürburgring, dem Kurs durch Monte Carlo oder dem Schweizer Bergrennen.

Unser McQueen heißt Jürgen Frohriep, der Oberleutnant Hübner aus dem Polizeiruf 110. Frohriep ist der junge, enthusiastische und charmante Rennfahrer Manfred von Brauchitsch. Ein Mann, der einfach nur Rennen fahren will und sich dafür mit den Nazis einlässt. Für den, der eine »Botschaft« sucht – das ist sie: Es gibt kein richtiges (Rennfahrer-)Leben im falschen! »Ohne Kampf kein Sieg« (welch grausig-dröhnender Titel!) erzählt auch die Geschichte einer bedeutenden deutschen Familie. 2003 starb Manfred 97-jährig in seinem Haus in Gräfenwarth an der Saale-Talsperre.

Nach vier Teilen ist das Maß allerdings voll. Der fünfte Teil ist eine lustlose Huldigung an die DDR. Der Rennfahrer selbst, in der DDR Präsident der Olympischen Gesellschaft, soll ihn gemocht haben.

Ohne Kampf kein Sieg
Regie: Rudi Kurz. 5 Teile, 5 CDs.
Studio Hamburg 2010

Nicht noch mehr Kalauer über die DDR! Die Ossis kommen ja vor Lachen über die Zone gar nicht mehr zum Arbeiten (wenn sie Arbeit haben). Von allen Seiten werden sie mit lustigen Anekdoten aus NVA und FDJ überschüttet. Auf jeder Party fragen die Wessis den Zoni, ob es tatsächlich so lustig bei ihnen zugeht wie bei Leander Haussmann oder Thomas Brussig. Zum Ausgleich



hat wenigstens der edle Herr von Donnersmarck den Schrecken zurückgeholt.

Auch Nils Heinrich versucht, mit Nicklichkeiten aus dem Osten eine Comedykarriere zu begründen.

Der Mann aus Sachsen-Anhalt hat was zu erzählen: Er war Konditor im

Unrechtsstaat – eigentlich, wie er sich erinnert, eher ein Chemiefacharbeiter, der aus obskuren Ersatzstoffen Dresdner Stolle nachbaute. Er bewegte sich auch noch in einer anderen Nische – er war Teilnehmer der Christenlehre. Während die anderen Kinder ins Kosmonautenzentrum im Pionierpark gehen durften, musste er im Pfarrhaus staubtrockene Kekse mampfen und ebensolche Bibelverse lernen. Auch mit Nils gab es in jeder Klasse – stumm, für Fußball ungeeignet und dünn. So dünn: »Wenn man mich gegen die Neonröhre hielt, konnte man die Kacke wandern sehen.« Darum musste er zur Stopfkur an die Ostsee. Dann war er wieder vorzeigbar, wenn die Westverwandtschaft auf Besuch kam.

Soweit zu Nils. Den Rest muss man sich selbst anhören.

Nils Heinrich: Als ich ein FDJler war. Hörbuch. Kennen Medien Vom 25.–31. 12. 2010 im Quatsch Comedy Club

TEXTE: TILL WEDEL

Winsstr 48 · 10405 Berlin · www.ostrad.de **ostrad**

Berlin Welcome Tourist Servicepoint Souvenirs and more am Boxhagener Platz **Ost-shop.de** WWW.OSTBERLIN.EU

Videoclips made in GDR 100 Minuten DDR-Rockmusik in or. DEFA-Discofilmen Musikvideokultur der DDR, 14,99 €

PLASTE UND ELASTE LEUCHTREKLAME IN DER DDR DAS NEUE BERLIN 128 Seiten, 24,3 x 32,5 cm, viele Abb., durchg. farbig 14,95 €

RENT A BIKE **RENT A TRABANT**

PLASTE UND ELASTE SHIRT 14,90 €

Hase & Wolf Tasse 6,90 €

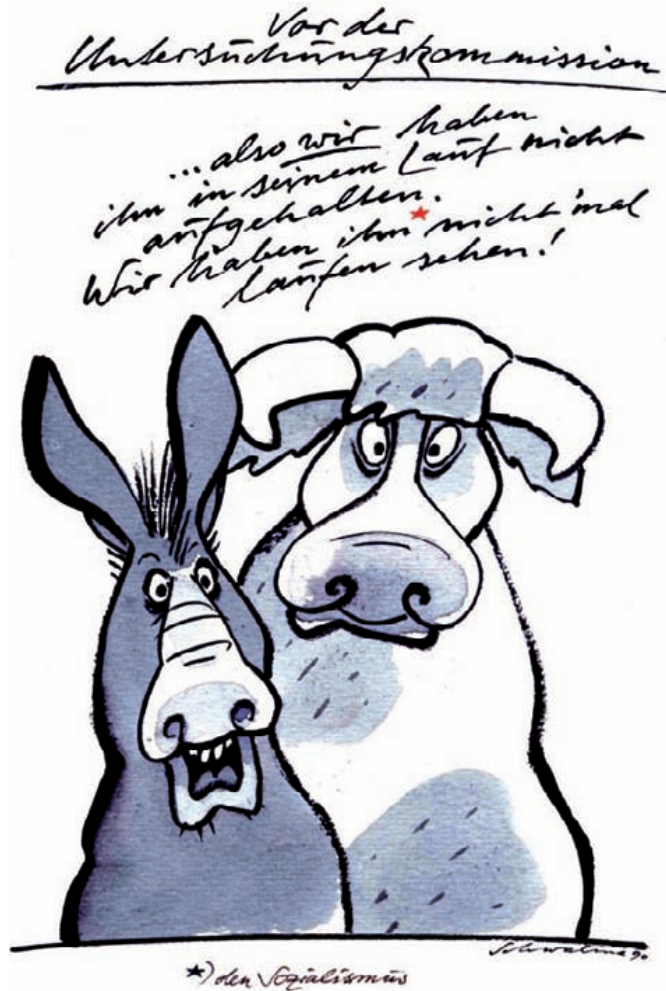
SHOP: SCHREINERSTR. 57, 10247 BERLIN TEL.: 030-42010-778, FAX: -779 MAIL: MONDOSARTS.DE WWW.MONDOSARTS.DE UND AM BOXI: GÄRTNERSTR. 12, 10245 BERLIN, Fon 030 / 29 77 96 86

FESTIVAL DES OSTENS

7. - 8. Mai 2011 Schwerin

Verkaufen und Präsentieren bei der Messe des modernen Ostens
Sie möchten mit Ihren Produkten und Angeboten dabei sein? Wir sind für Sie da: 030 / 84712447 oder willkommen@festivaldesostens.de

www.festivaldesostens.de



Die ersten 73 Jahre

Am 14. November 2010 wurde Reiner Schwalme in Dresden mit dem Deutschen Karikaturenpreis für sein Lebenswerk ausgezeichnet. Als einer seiner größten Auftraggeber aller Zeiten übermittelt ihm der EULENSPIEGEL dazu seine größtmöglichen Glückwünsche sämtlicher Zeiten, einschließlich Vergangenheit, Zukunft, Ferien und Toilettenpausen. Aber, lieber Reiner – Preis hin und Ehre her –, das Leben sowie das Werk gehen weiter: Also, husch, husch an den Schreibtisch und neue preiswürdige Arbeiten geschaffen! Wir warten!





Schwabert



Nassalgiker



Schwabert
1. Mai '92

27

böse

Kurzgeschichten
für amüsierte Leser



Zu bestellen in jeder
guten Buchhandlung
für 13.90 Euro oder
bei amazon.de
ISBN 978-3-938399-35-4



Rosa XVI. Internationale Luxemburg Konferenz

Imperialismus im 21. Jahrhundert:
Lernen, wie wir kämpfen müssen

Samstag, 8. Januar 2011,
Urania Berlin
(An der Urania 17, Saalöffnung 10 Uhr)

Mit: Moshe Zuckermann (Soziologe
und Historiker, Israel), Gáspár Miklós
Tamás (Poliker und Philosoph, »Grüne
Linke«, Ungarn), Carlos Lozano (Voz-
Chefredakteur, Mitglied des ZK der KP,
Kolumbien), Inge Viett (Radikale Linke),
Gesine Löttsch (Vorsitzende Die Linke)
u. a.

Die Tageszeitung
jungeWelt

Das komplette Programm finden Sie unter:
www.rosa-luxemburg-konferenz.de

Eine Veranstaltung der Tageszeitung junge Welt mit Unter-
stützung von linken Medien, Gewerkschaften, Soligruppen und
Initiativen.

Anzeigen

Am 18. September 1985 musste die junge, gerade erst eingeschulte Englischlehrerin Bärbel Spengler in der 9. Klasse einer Magdeburger POS eine Vertretungsstunde absolvieren. Aus Mangel an besseren Ideen verlangte sie schriftlich niedergelegte Gedanken zum Thema »Wie stelle ich mir mein Leben im Jahr 2010 vor«. Nach getaner Klassenarbeit nahm sie die Aufsätze mit nach Hause und vergaß sie dort. Und tat gut daran. Schließlich brauchte niemand und schon gar nicht die Schulleitung zu erfahren, dass Andrea wegen der Umweltverschmutzung den Tod aller regionalen Seen und Nadelbäume prophezeite, Evelyn einen Bankdirektor mit Mercedes heiraten und Peggy die Sekretärin eines Multimillionärs werden wollte.

Glücklicherweise erfuhr der frühere DEFA-Regisseur Gunther Scholz von den Schriftstücken und machte sie samt ihren Verfassern zum Gegenstand seines Dokumentarfilms

Heute war damals Zukunft

Die Realität, in der die jetzt 40-jährigen Bundesbürger leben, weicht allerdings gravierend von der Vorstellungskraft der einst 15-jährigen DDR-Bürger ab. Heiko, der seine Stabülehrerin gern auf jede erdenkliche Palme brachte, wünschte sich für 2010 eine Welt ohne Kapitalisten und ohne Militär. »Vielleicht«, schrieb er, »kann dann jeder friedlich seiner Arbeit nachgehen.« Er verlor die seine im Jahr 1992. Hartz-IV-Empfängerin Evelyn bekam statt des Mercedes fahrenden Bankdirektors einen gelernten Betriebsschlosser, der nach einem Bandscheibenvorfall endgültig arbeitslos wurde. Trotzdem ist die Ehe intakt und die Liebe unerschütterlich. Nur wenn Evelyn beim Vorlesen ihres Aufsatzes an die Worte »Wir sind sorgenfrei« gerät, muss sie ein bisschen weinen.

Anderen geht es besser, auch denen, die jetzt im Westen wohnen. Den üblichen Ausgrenzungen begegnen sie unterschiedlich. Diana passte sich an, indem sie Fränkisch wie eine Fremdsprache erlernte. Peggy hingegen frustriert die Allgäuer mit T-Shirt-Aufdrucken wie »Ostschnitte« und »Kampfküken«. Am besten geht's Evelyn II. Sie hat einen bayerischen Ehemann erwischt, der liebevoll, vorurteilsfrei und kaum katholisch ist.

Und Gunther Scholz hat einen großartigen Film gemacht, den vielleicht nur Ossis richtig würdigen können.

★

Gewiss war Helena schön, als sie mit Alfie vor dem Traualtar stand, aber 40 Ehejahre gehen an einer Frau nun mal nicht spurlos vorüber. Männer hingegen, zumindest gut betuchte, leisten sich einschlägige Anti-Aging-Mittel: Sie tauschen das alte gegen ein neues Modell. Beziehungsweise Model. Alfies Zweitgattin ist nicht einmal das, sondern nur ein Callgirl mit unstillbarem Kaufzwang in Nobel-Boutiquen. Als seine Konten ebenso erschöpft sind wie seine Viagra-gestützten Lenden, will Alfie zurück zur Ex. Doch die hat's mit der Übersinnlichkeit, seit ihr eine Wahrsagerin erklärte:

Ich sehe den Mann deiner Träume

Der potthässliche Spiritist Jonathan entstammt zwar bestenfalls einem Albtraum, ist dafür aber treu wie ein reinkarnierter Dackel. Mehr braucht Helena nicht zum Glücklichen sein, während sich alle anderen im Netz ihrer Wünsche und Begehrlichkeiten verfangen, das der alte Stadtneurotiker Woody Allen für sie ausgeworfen hat.

Wahrsagen- haftes

Da ist zum Beispiel Sally, Alfies und Helenas schöne Tochter. Sie möchte gern ein Kind, doch ihr schreibender Gatte Roy will erst einen zweiten Bestseller landen. Weil das, wenn überhaupt, nicht vor Sallys Menopause passieren wird, verliebt sie sich lieber in ihren Chef, den attraktiven Galeristen Greg. Der lässt sie sogar ein teures Perlengenhänge anprobieren, worauf Sally gerührt anmerkt: »Ich hatte schon immer ein gutes Gesicht für lange Ohrringe.« Kurze Zeit später hat sie nur noch ein langes Gesicht, denn die Preziosen waren anderen Ohren zugeordnet. Auch der Schreibblockierte Roy orientiert sich zugunsten einer blutjungen Nachbarin um. Sein Auszug trifft Sally allerdings weniger hart als der Entschluss ihrer Mutter, künftig ausschließlich okkulte Projekte zu finanzieren.

Das alles könnte Depressionen auslösen, gäbe es nicht diese herrlich sarkastischen Dialoge. Und hätten sich nicht so tolle Schauspieler wie Anthony Hopkins, Gemma Jones, Naomi Watts, Lucy Punch, Antonio Banderas und Josh Brolin – übrigens

für einen Bruchteil ihrer üblichen Gagen – darum gerissen, ins Geschäft des Psycho-Paten Woody Allen einzusteigen.

★

In seinem Debütfilm »Shoppen« präsentierte Ralf Westhoff vor drei Jahren 18 bis dato unbekannte Theater-Mimen, die beim sogenannten Speed-Dating potentielle Heiratskandidaten spielen. Wenn die jeweils fünf Minuten Redezeit für das jeweilige Gegenüber vorbei sind, sprechen die Selbstvermarkter direkt in die Kamera, zwingen also dem Publikum ihre präventösen, nur mäßig lustigen Monologe auf. Da sich »Shoppen« rätselhafterweise gut verkauft hatte, bediente sich Ralf Westhoff auch bei seinem zweiten Film

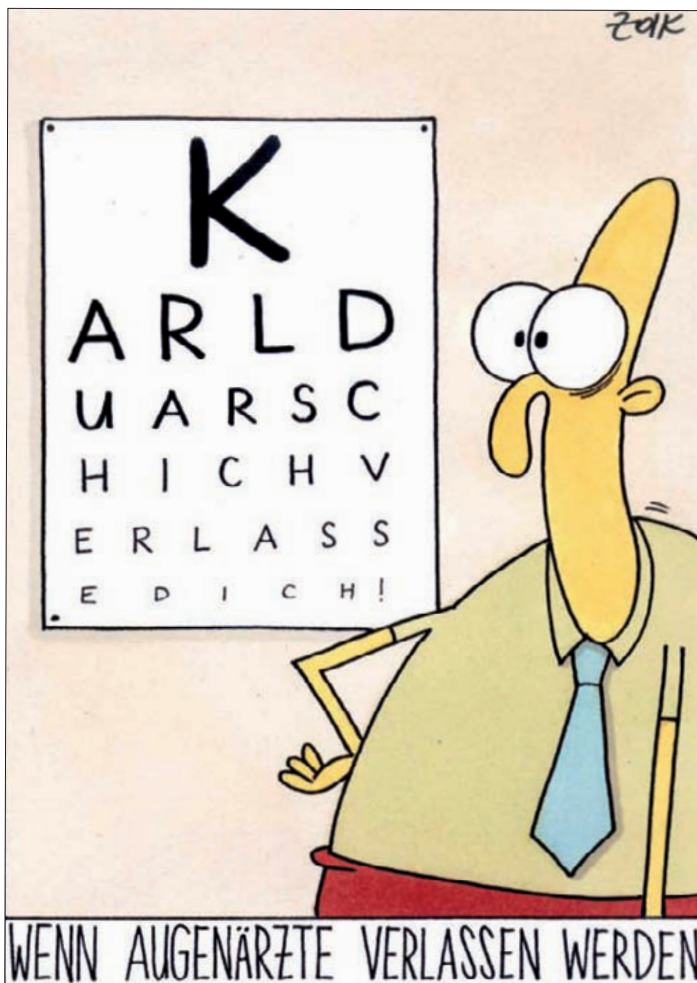
Der letzte schöne Herbsttag

der erprobten Masche. Diesmal haben sich zwei aus der alten Speed-Dating-Crew bereits gefunden, nämlich Julia Koschitz als Claire und Felix Hellmann als Leo. Und zwar in einem Münchner Fahrradladen. Ob Claire da nur so rumstand oder festangestellt war, wird nicht verraten. Jedenfalls reparierte sie Leos Platten, weil der arme Mann nach eigener Aussage ja schon sonst alles selber machen muss: einkaufen, kochen, Sex. Das fanden beide witzig, und auf diesem Niveau etablierten sie ihre Beziehung.

Wovon Leo lebt, erfahren wir nicht einmal andeutungsweise. Stattdessen ausführlichst, dass seine Gemüsesuppen keinen Namen haben. Das findet Claire nicht witzig, weshalb sie die Nahrungsaufnahme verweigert und zum Yoga geht. Doch meistens linst sie uns beschwörend durchs Kameraauge an, spreizt ihre fassungslosen kleinen Fingerchen und beklagt sich über Leo, an dem angeblich nichts stimmt. Obwohl er ein Super-Liebhaber ist, mag er nur selten mit ihr schlafen. Stimmt, sagt er nach Beichtstuhlwechsel, aber nur, weil ihre lauten Lustschreie die Nachbarn nicht schlafen lassen. Und warum schreibt er ihr dann nicht wenigstens per E-Mail oder SMS schöne Sachen? Da hebt er die Hände gen Himmel und stöhnt: »Ich bin nicht Rilke, ich bin ja nicht mal Konsalik.«

Vernähme man derart dämliches Gequatsche von zugereisten Kaffeetrinkern am Ostberliner Kollwitzplatz, würde man das Lokal wechseln. Käme es aus dem Fernseher, könnte man umschalten. Da es aber im Kino läuft, gibt's nur eine Empfehlung: Gar nicht erst reingehen.

RENATE HOLLAND-MORITZ



Die große STRUGATZKI-Werkausgabe



Revidierte Übersetzungen
Erstmals ungekürzt
Limitierte Ganzleinenedition
zur Subskription | Euro 69,00

GOLKONDA VERLAG
Charlottenstraße 36 | 12683 Berlin
www.golkonda-verlag.de

Anzeigen

Wenn Weinbrandbohnen knacken, Eierlikör in Strömen fließt und PraktikantInnen-Hintern Bisswunden davontragen, dann gibt es was zu feiern bei der ARD. Das einzige Serienformat für Nichtdebile wird 40. Der *Tatort*.

Zünftig wird ein solches Jubiläum mit einer heißen Quizzorgie bei Plasberg eröffnet. Plasberg ist noch einen Zacken aufgekratzt, zapeliger und fideler als bei seiner letzten großen »Show«. Jauch für Arme. Das *Tatort*-Wissen soll getestet werden. Ein *Tatort*-Kommissare-Team gegen ein anderes *Tatort*-Kommissare-Team. Weil die ja viel über *Tatorte*, in denen sie nicht mitgespielt haben, wissen sollen müssen. Besserwisser, Klugscheißer und Blödquatscher geben Antworten auf Fragen, die nie gestellt werden müssten.

Mit Beckmann, der ultimativen Spaßkanone mit dem Seich-Faktor, erreicht das Jubiläum seinen Siedepunkt. Echte Kommissare treffen auf die Schauspielerkollegen. »Wahrheit oder Erfindung«, genialer könnte man sich dem Thema kaum nähern. Denn meistens ist es wahrscheinlich so: Die Morde, die wirklich geschehen, sind reine Fiktion, während Fernsehfilme die blanke Wahrheit sind. Die TV-Gesichter mit den Endlosverträgen, mit der lebenslänglichen Anstellung beim Gebührenzahler – Ulrike Folkerts (»die Verwitterte«) – zollen denen ihren Respekt, die tatsächlich Verwesung riechen müssen. Die Echten – unvermeidlich dabei der oberste Leichenbeschauer der Charité, der fast schon zum Fernsehinventar gehört wie die Lottofee – geben ihren Beitrag zum Unterhaltungsfernsehen dazu, raunen in feistem Beamtendeutsch von Enthauptungen, Wasserleichen und Schusswunden. Das Fazit: Der *Tatort* ist ein Spiegel der Gesellschaft. Das hätten wir denn doch nicht gedacht!

Angeblieh wird der *Tatort* vornehmlich in geselliger Gemeinschaft genossen, versammeln sich allsonntäglich Menschen zum gemeinschaftlichen *Tatort*-Gucken in Kneipen und Sporthallen. Eine Vorstellung, die Mitgefühl hervorruft. Warum tun sie das? Langweilt man sich beim Gruppenglotzen weniger als im Sessel allein? Worüber wird danach gesprochen? Über die vorhersehbaren Fälle, die einfallslo-

sen Dialoge oder die dicken Dinger der Thomalla? Oder die penetrant simulierte »gesellschaftliche Brisanz« des Drehbuchs? Wahrscheinlich nichts von alldem. Es wird betroffen geschwiegen. Denn der Kampfauftrag jedes *Tatorts* lautet »Gesellschaftskritik«. Ein Bayer soll sich gefälligst an seine eigene lange Nase fassen, wenn er Zeuge der Ermittlungen des Riesenintenteams Batic und Leitmayr wird. Denn das Verbrechen, zum Beispiel die tödliche Konsequenz einer zerrütteten Ehe, kann im Keller nebenan liegen. Der Brandenburger soll kein Auge zutun, bevor er nicht sicher sein kann, dass sein Nachbar, der Vietnameser, die letzte Prügelattacke überlebt hat.

Nicht nur regionale Spezialitäten spiegeln sich im *Tatort* wider. Auch große Ereignisse wie der Mauerfall, der 11. September oder

ZDF. Sogar von Ulrike Folkerts könnte sie sich noch was abgucken. Aber wahrscheinlich ist auch Frau Thomalla bloß »mitten aus der Gesellschaft«, eben der sächsischen – billig, schmierig und versippt.

Witzig wird's mit Boerne und Thiel. Die beiden Münsteraner Ermittler sind das beliebteste Team. Der Humor ist schlicht und reduziert auf die trottelige Schlampigkeit des einen und die Borniertheit des anderen, aber immerhin. Wer eine Folge gesehen hat, hat alle gesehen. Aber vielleicht wollen die Deutschen am Sonntagabend doch lieber lachen, als sich ihr Alibi ausdenken?

Das dem nicht so ist, zeigt die Traumquote des Jubiläumskrimis »Wie einst Lilly« mit Ulrich Tukur als Kommissar Murot. Der hat offensichtlich den Ermittlervertrag

40 Jahre Leichenstarre

Schwule in der Bundesliga werden zum Thema. Die erste Leiche war – historisch gerecht – ein Ossi. Trimmel, der erste Kommissar, ermittelte heimlich in der DDR und brachte wohliges Schaudern in westdeutsche Wohnzimmer. Dieser Kommunismus aber auch!

Dass der *Tatort* trotz seiner neuerdings schwachen Bücher und der unansehnlichen und unsympathischen Ermittler einen hohen Identifikationsfaktor hat, liegt am Lokalkolorit. Das ist zuweilen so abstoßend realistisch, dass man sich dem Ruhrpottsmog oder dem Kieler Nieselregen im eigenen Wohnzimmer ausgesetzt fühlt. Noch ungemütlicher wird es, wenn das Kölner Kommissare-Team Ballauf und Schenk an einem Imbiss-tisch die Wurst einwirft oder Kommissarin Lena Odenthal den Pulli auszieht. Etwas Glamour gibt es aber manchmal doch. Kommissarin Lindholm (Maria Furtwängler) hat zumindest Stil. Woran man den erkennt? Sie ist zickig, liebt teure Stiefel und lässt Männer für sich Kaffee kochen. Das kommt an. Da kann Simone Thomalla in ihrer engen Lederpelle nur neidisch mit dem Hintern wackeln. Sie ermittelt gegen das Verbrechen, das in Leipzig beheimatet ist und spielt schlechter als Charly der Affe im

auf Lebenszeit noch nicht unterschrieben. Der Gehirntumor (seiner Figur) ist Tukurs Ticket zurück ins respektable Schauspielersdasein. Die Dauerkommissare werden mit der Zeit einfach lästig. Und besonders lästig werden die Marotten, die sich die Autoren vor Jahrzehnten für sie einfallen ließen. Mit denen möchte man einfach nicht mehr behelligt werden. Wie um den Zuschauer quälen zu wollen, werden sie zunehmend privat: der Kommissar im Bremsspurschlüpf, die Kommissarin beim Stillen oder am Altglascontainer. Besonders hart ist das bei Leuten und deren Figuren, für die man auch nach Jahren nicht das geringste Interesse aufbringen möchte oder kann – wie für Dietmar Bär als Freddy Schenk und Dominic Raake als Till Ritter. Würden sie in der nächsten Folge verbluten bzw. Bär an der Wurst ersticken – es wäre kein besonders dramatischer Effekt.

Vor vierzig Jahren ahnte niemand, dass das Erste einmal so ideenarm wird: Inzwischen gibt es täglich gefühlt mindestens zwei *Tatorte*. Wenn nicht noch mehr. Jedenfalls gibt es mehr Verbrechen im Fernsehen als in der Wirklichkeit. Das zu wissen, ist auch irgendwie tröstlich.

FELICE VON SENKBEIL

SPRACHURLAUB DE

Wir bringen Sie zur Sprache!

Deutsch	Spanisch
ja / nein bitte danke	sí / no por favor gracias
Guten Tag Auf Wiedersehen Entschuldigung	Buenos días Adiós Perdón
Gibt es (hier) ...?	¿Hay (aquí)...?
Wo ist ...?	¿Dónde está...?
... die Toilette	... el baño
... ein Restaurant	... un restaurante
... ein Arzt	... un médico
... die Polizei	... la policía
Wie viel (kostet) ...? Wann?	¿Cuánto (cuesta) ...? ¿Cuándo?
Ich möchte... ... bezahlen ... gehen, fahren nach	Quiero pagar ... ir a
Sprechen Sie Deutsch (Englisch)?	¿Habla alemán (inglés)?
viel / wenig eins, zwei, drei	mucho / poco uno, dos, tres

Darf es ein bisschen mehr sein?

z.B. 2 Wo. Sprachunterricht
in Spanien, incl. Unterkunft
ab 443,- Euro

Kostenloser Katalog

Tel: 030 - 54719430

www.sprachurlaub.de

Unverkäuflich – aber bestechlich!

ESUPER Funzel

Das Intelligenzblatt für Andersdenkende

Seit der Großen Revolution 89/90 unabhängig vom Eulenspiegel



Gugel, die, eig. Mönchs-
kappe; Kapuze, meist mit
Schultertragen, Kleidungs-
stück d. 14./15. Jhds., z. T.
noch in Süddeutschland
bei feierl. Begräbnissen
getragen.

GUGEL HILFT GEGEN GOOGLE! kriki

Billigspiegel bei Königs

Es war einmal mitten im Winter, und die Schneeflocken fielen wie Federn vom Himmel herab, da saß eine Königin an einem Fenster, das einen Rahmen von schwarzem Ebenholz hatte. Und wie sie so nach dem Schnee aufblickte, da dachte sie bei sich »hätt ich doch einen Spiegel so weiß wie Schnee und so schwarz wie das Holz an dem Rahmen.«

Doch das Einrichtungshaus des Hoflieferanten war zwei Wochen vor Weihnachten komplett ausverkauft, und es gelang ihr nur mit Ach und Weh, einen krüppeligen Klein-
spiegel bei einer Marketenderin namens Ikea zu erstehen. Wenn sie vor den trat und sich darin beschaute, sprach sie:

»Spieglein, Spieglein auf dem Tisch,
ist an mir noch alles frisch?«,
so antwortete der Spiegel:

»Frau Königin, hier wo ich steh',
ich nur Eure Birne seh!«

Da kehrte sich der Königin das Herz im Leibe um, so dauerte sie der arme Spiegel. Deshalb drehte sie ihn ein bisschen herunter, damit er in dieser trüben Jahreszeit auch mal was anderes zu sehen bekam als nur immer die hochwohlgeborene Nase.

Ein paar Minuten ließ sie noch vergehen, damit sich der Gute an den neuen Ausblick gewöhnen konnte, aber dann fragte sie ihn doch voller Ungeduld:

»Spieglein, Spieglein sag' mir heut,
ob was du siehst, dich auch erfreut!«

Eine Antwort bekam sie jedoch nicht, denn dem Spiegel hatte es die Sprache verschlagen.

Er war nun mal ein einfaches Modell und hatte schon mit Gucken genug zu tun. Da konnte er nicht auch noch Komplimente machen.

Der Königin aber war es recht, denn das kannte sie schon von ihrem Mann.

rulke



Straße, stressfrei

Der Winter ist da, und bald dürften sich wieder die üblichen Klagen über Frostschäden erheben. Um zu belegen, dass die Straßenbehörden rechtzeitig vor dem Frost alle notwendigen Instandsetzungen vorgenommen haben, zeigen sie in diesem Jahr erstmals Beweisfotos. Hier sehen wir bei-



spielsweise eine Straße im Berliner Bezirk Pankow, die wegen ihres ausgezeichneten Zustands den Ehrenpreis der örtlichen Bestatter-Innung errang.

ru/ss

MENSCH & NATUR



von Hellmuth Njuhten

ah

Klare Linie

Das Schöne am Bankwesen ist: Man weiß immer, wo's langgeht. Erst kommt das Bankett und dann der Bankrott.

ub



Rudis Ende

Ein Thüringer Kriminalfall (mit Postleitzahlen)

Elfriede und Rudi hatten 07629 Hermsdorf nie verlassen, obwohl es wahrlich kein 99326 Geilsdorf war. Langeschön führten sie ein 99189 Haßleben, und jeder im Dorf fürchtete, dass Elfriede irgendwann ihren 98701 Altenfeld. Ertat aber auch unter der weiblichen Dorfbevölkerung 99896 Hausen. Es hieß, er habe einen ziemlich 99718 Großenhain, ein gewaltiges 98530 Rohr. Als er dann beim Kirmestanz plötzlich in den 07318 Saalfeld, herrscht große Betroffenheit und fast völlige Stille, keine totale Stille, mehr so eine 98574 Mittelstille. Dann aber, 98718 Geschwenda als Elfriede ahnen konnte, fand die Jagd auf sie im 07407 Rudolstadt, teilweise einfach ins 99338 Plaua hinein. Man ergriff sie, als sie 99310 Arnstadt zu fliehen 99869 Ebenheim wollte. Ein Zeu - ge sagte aus: »Wie ich eben noch den Herfried 07926 Königsee, der kotzen wollte, sehe ich auch die Elli, wie sie aus einem 07607 Eisenberg ein Stück Eisen nimmt. Dann wirft sie dem Rudi, der vom Knutschen

mit Rut kam, das 99817 Eisenach, genau aufs 99885 Ohrdruf. Da schwankt er noch in den Saal zurück und da 99867 Gotha zu Boden. Einer scherzt noch; »98527 Suhl dich da nicht rum«, aber 99423 Weimar kein Lebenszeichen mehr bemerkt, tut einen der Schreck fast 99510 Niederreißer.«

Elfriede, die 99759 Elende, hatte also getan, 07422 Watzdorf immer befürchtet hatte und büßte nun in ihrer 07381 Zella. Niemand wusste, 99869 Wandersleben sie wiederhaben würde.

Da kann man mal sehen, was für Leute in 99713 Thüringenhausen.

OL

Abgehoben



Ingenieur Drüsentrrieb aus Dresden hatte den ewigen Streit um die Lärmbelastung durch Flugzeuge satt.

Deshalb erfand er ein völlig neues Luftfahrzeug, das die Geräusch - emissionen beträchtlich absenkt. Der einzige

Störfaktor waren lange Zeit die schimpfenden Fußgänger auf der Rollbahn. Aber nachdem die meisten von ihnen umgefahren waren, sank deren Geräuschemission ebenfalls spürbar. Ein schöner Erfolg der Technik! ub / ss

Sauber!



Immer wieder wird der EULENSPIEGEL wegen seiner unflätigen Ausdrucksweise kritisiert.

Die FUNZEL macht da nicht mit! Unsere Bilder und Texte sind vollkommen ananstößig.

Dieses Foto hier zeigt zum Beispiel eine Dame, die uns zu verstehen gibt: Ich habe wenigstens einen sauberen Fingernagel! ub/ss

Leute heute: Frau Quirlkow

Immer, wenn Frau Quirlkow ein Papiertaschentuch in den Müll - eimer warf, klingelte es an der Tür, und beim Nachbarn sprang der Rasenmäher an. Dann begann es zu nieseln, und die Uhr ging zwei Stunden vor. Wenn Frau Quirlkow hingegen das Toilettenfenster öffnete, kochte die Milch über, ihr Auto hupte in der Garage, dann fiel ein Skelett aus dem Besenschrank, der Mond ging auf, und am Ende rief sie jedes Mal einen befreundeten Physiker an: »Was ist das?!« »Das ist die Kausalität«, erklärte der

Freund. »Wie bitte?!« »Aber ja, eine Kettenreaktion.« »Und wie funktioniert die, bitte schön?« »Ganz simpel, nach Ursache und Wirkung.« »Ursache und Wirkung?« »Ja, eben

Kausalität.« »Ach so.« Frau Quirlkow legte auf, es wurde taghell in ihr, und dann drehte sich die Wohnung um 180 Grad, so dass der Fußboden unten lag.

pk

Dementi



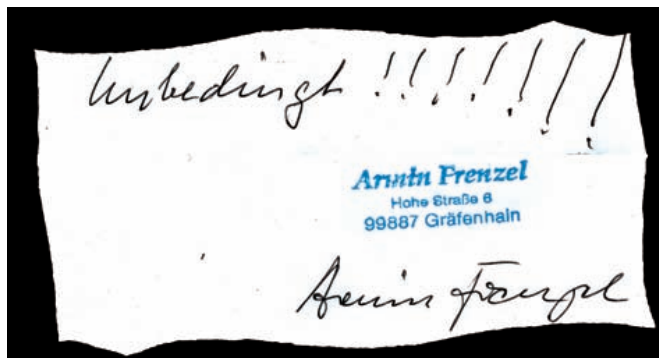
Die von ständigen Betriebsausfällen heimgesuchte Berliner S-Bahn stellt klar: Es steht keineswegs in den Sternen, wann der Fahrplan wieder gilt. Richtig ist: Nur der Himmel weiß, wann der nächste Zug kommt. ru/ss

• Schwere Niederlage für die FUNZEL-Redaktion! • Demokratie ist auch nicht mehr das, was sie mal war • Doch der gerechte Kampf geht weiter!

Nackte furchtbar abgewählt!

Das haben wir FUNZEL-Redakteure nicht verdient: Im Dauerkonflikt mit den Emanzen vom *Eulenspiegel*, die sich jedes Jahr neu für den FUNZEL-Kalender mit den mehr oder weniger nackten Damen aus den sechziger Jahren genierten, hatten wir in Heft 11 einen Volksentscheid

anberaunt: FUNZEL-Kalender ja oder nein!? Wir hofften, dieses Kleinod der Naturfotografie bis ins Jahr 2080 zu sichern. Doch leider haben sich nur vier (in Zahlen: 4) Leser für den FUNZEL-Kalender stark gemacht. Hier die expressivste Leseräußerung



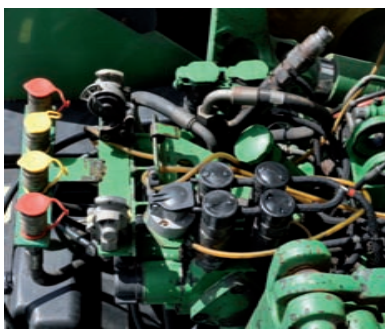
Die Liebhaber der Schwarz-Weiß-Erotik sind also eine extreme Minderheit. Doch auch die will in einer Demokratie ernst genommen sein. Deshalb hat sich die FUNZEL in diesem Heft eine dritte Seite erkämpft, auf der wir noch einmal schöne Frauen und Details zeigen und den Volksentscheid grafisch

aufarbeiten. Außerdem haben wir – mit der Drohung, den *Eulenspiegel*-Mitarbeitern die jährliche Spende einer Kiste Altoettinger Export zu verweigern – erreicht, dass es einen FUNZEL-Kalender 2011 im Internet gibt (www.superfunzel.de). Da kann sich dann jeder einen runterholen, also downloaden.

Die Freuden der Technik

Hans-Dieter ist immer wieder begeistert vom einfachen Aufbau der Espresso-Maschine, die ihm seine Freundin, Frau Prof. Dr. rer. nat. habil. Waltraud Wüstenbrand, zu Weihnachten geschenkt hat. Wahrscheinlich kann er ihr sogar schon im nächsten Advent die erste Tasse servieren.

ubiss



FUNZEL-Notkalender 2011

Januar



Februar

FUNZEL-Kalender-Freunde nach Geschlecht:

Anzahl insgesamt:	4
davon ♂	3
davon ♀	0
davon ♂+♀	1

März



April



Mai

FUNZEL-Kalender-Freunde im Verhältnis zur Zahl der *Eulenspiegel*-Leser

Eulenspiegel-Leser (in Millionen) ♂+♀

FUNZEL-Leser (in Stück) ♂+♀

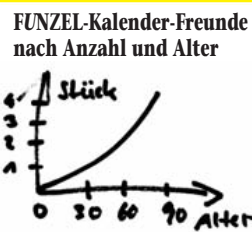
Juni



Juli



August



September



Oktober



November

FUNZEL-Kalender-Freunde nach Hobby

- (1) Weltrevolution, (2) Volkssolidarität, (3) Sukkulenten, (4) Mädchen bis 16

Dezember



IMPRESSUM:

Haste was, biste was – aber haste den *Eulenspiegel*, biste bloß angeschmiert, wissen die FUNZEL-Mitarbeiter Utz Bamberg, Klaus Ender, Alexandra Hillert, Peter Köhler, Harald Kriegler, Kriki, Ove Lih, Siegfried Steinach und Reinhard Ulbrich.

Funzel-RÄTSEL



pfligt für

hk

WARUM LASSEN WIR UNS IMMER WIEDER FÜR DUMM VERKAUFEN?



Auch als eBook erhältlich.
288 Seiten | € [D] 8,99

Vom Bilderbürger bis zum Bal-
lermann – sind wir alle »typisch
deutsch« oder nur »typisch
dumm«?

Bestsellerautor Thomas
Wiczorek deckt gewohnt bissig
und fundiert auf, wer beim Spiel
mit der Dummheit wirklich die
Fäden in der Hand hält.

Knaur.
Taschenbücher

BUCH

Anzeige

Wenn die alten Fahrensleute in den Heimat-
hafen zurückkehren, erzählen sie, was sie
einst zwischen Rio und Shanghai erlebten. Wenn
die ausgereiften Womanizer sich vor die Kamin-
feuer ihrer Villen zurückziehen, erzählen sie von
ihren köstlichen Abenteuern zwischen weißen
Schenkeln. Wenn die erfahrenen Schriftsteller ihr
Lebenswerk besichtigen, schreiben sie meist
noch ein Buch.

Walter Kaufmann war **Im Fluss der Zeit** auf
drei Kontinenten (Dittrich Verlag) unterwegs. Er
hat ein im Wortsinn bewegtes Leben hinter sich;
die ersten drei Jahre in Elendsquartieren im Ber-
liner Scheunenviertel, dann von einem vermö-
genden jüdischen Anwalt adoptiert, mit vierzehn
Jahren elternlos in einem gutsituierten engli-
schen Internat, später interniert und deportiert
nach Australien – weil Deutscher –, dort zunächst
bei der Armee, dann Fotograf, Seemann, Ge-
werkschafter, erster Bucherfolg – auf Englisch –,
Weltfestspiele in Warschau, Übersiedlung in die
DDR, Erzählungen und Kampf mit seinen Über-
setzern – Heiner Müller als Fehlversuch gehört
dazu – und mit der deutschen Sprache, die er
quasi neu erlernen musste. Später eine Villa im Märki-
schen, eine Stadtwohnung
in Berlin, eine Finnhütte an
der Ostsee, PEN-Generalsekretär und immer wie-
der Reisen, Reportagen, Reisen, Romane, Rei-
sen. Rio und Shanghai natürlich auch.

Man kann dieses Leben auch anders erzählen
– und Kaufmann bietet diese Variante ebenfalls:
Johanna, Barbara, Regina, Angela, Etta, Maxine,
Delia, eine andere Angela, Lissy, Deborah, Re-
bekka ... und Kirsten oder Sabine sind noch nicht
mal erwähnt oder mit Bild im Buch; zwei Dut-
zend Fotoseiten gibt's nämlich auch.

Kaufmann beginnt jedes Kapitel mit einem Ge-
genwartserlebnis, das ihm Anlass gibt, dreizehn,
dreißig oder achtzig Jahre zurückzubummeln. –
Kenner dürfen bemerken, wie der Buchtitel
schöpferisch einfließt. W. K. hat so die Möglich-
keit, aus vielen seiner Bücher zu zitieren; im An-
hang sind sie alle vermerkt, vom Debüt bis zu
»Notizen aus dem Jahr 2009«. Obwohl guter Kom-
munist, machte W. K. nicht jeden Blödsinn un-
ter der Flagge des Kommunismus mit; beim
Schriftstellerrauswurf 1979 war er Minderheit und
gegen den Ausschluss. Mit der Zeit fließen lei-
der Fehler ein: Hieß sein Übersetzer nun Kohei
oder Norita Takahara? Und wer ist Bob Dylan?
Und warum müssen vage Erinnerungen zu vag-
sten werden?

Die Weltfahrten **Edgar Hahnwalds** sind von an-
derer Art, zumindest jene, die in **Sächsische
Schönheit** (Edition Kammweg) zu lesen sind.
Dabei wurde der gebürtige Sachse von den Zeit-
läuften ähnlich geschüttelt: Vor dem ersten Welt-
krieg Sozialdemokrat, in den Zwanzigern Publi-
zist von Rang, Exil 1933, Prag, schließlich Schwe-
den, wo er als Illustrator naturwissenschaftli-
cher Bücher sein Auskommen hat, ehe er 1961,
dort hoch geehrt, in Deutschland vergessen,
stirbt.

In dieser Auswahl finden sich Wanderungen
im Muldental, auf den Erzgebirgshöhen, durch
Böhmen. Manche Landschaftsschilderung balan-
ciert auf dem Kamm zwischen Kitsch und Kunst,
aber unüberhörbar ist ein Tucholskyscher Ton,
eine fröhliche Ironie und eine fahrplangemäße
Genauigkeit. »Im Sächsischen zieht ein Häusler
einen Zaun um sein Anwesen, rammt Pfosten ein
und nagelt die Latten nach der Schnur an die
Riegel. In Böhmen hängen da ein paar Stängel
ums Häusel herum: einstweilen verrichten sie
ihren Zweck – so gedacht sieht's aus. Und so
bleibt das Zäunel hängen, bis es morsch wird.
Schief und zufällig, ein bisschen liederlich und
ein bisschen malerisch – es hat seinen Reiz.«

★

Damit sind wir bei den schönsten Bummeltou-
ren der Dichter angelangt, bei denen durch die
Sprache. Der Leipziger, in vielen Zungen und auf
manch exotische Manier redende **Thomas
Böhme** »führt ehrbare Stände aufs Glatteis des
Gedichts«. **Heikles Handwerk** (poetenladen)
heißen seine 66 Fallstudien, jede exakt vierzehn
Zeilen lang, was man bitte nicht mit Sonetten
verwechseln sollte. Mit Reim
haben sie nicht immer was,
mit Rhythmus viel am Hut;
ein Hutmacher kommt natür-
lich vor. Die Ordnung ist nicht nur eine poeti-
sche, sondern auch eine alphabetische: Vom Ab-
decker und Besenbinder geht es bis zum Zöll-
ner und Zuckerbäcker. Der Dichter hat sich selbst
ein Nachwort geschrieben, ein eigenes Stück
Poesie, in dem er erklärt: »Die Schauplätze sind
zumeist in der Mitte Europas angesiedelt, er-
weitert allenfalls um den kolonialen Sehnsuchts-
raum ...« So irrt denn der Barbier durch Berlin,
der Droschkenkutscher erzählt sich kafkaesk
durch Prag, und der Eichmeister kommt aus dem
Elsass. Der Puppenspieler, dem Dichter ver-
wandt, hadert mit dem Zeitgeist, weil das Pa-
radies neuerdings chinesisch sei. Und wenn die
Geschichte vom Milchmann aus Brooklyn erzählt
wird, der seinen Landsmann, den Pfandleiher
aus Lublin trifft, steht in vierzehn Zeilen eine
Lebensgeschichte, deren letzte Zeile auch für
die Poesie des Böhme steht: »Sein Fausthieb
hat Mumm.«

★

Bummeln wir noch über die Seiten zweier deut-
scher Weltblätter, nämlich das *Neue Deutschland*
und den *Spiegel*. Beide, resp. deren Leser, be-
fördern **Ken Folletts** Roman **Sturz der Titanen**
(Lübbe) zum Bestseller des Monats. Follett
durfte als Kind weder fernsehen noch Radio
hören, weshalb der Sturz der Titanen auch in ei-
ner Zeit ohne Radio und Fernsehen stattfindet;
vor dem ersten Weltkrieg. Dass das Buch zum
Weltbestseller wurde, ist sehr einfach zu er-
klären. Es wurde am 28. September 2010 in 16
Ländern zugleich veröffentlicht, unter der be-
scheidenen Marke »Weltbestseller«. Sowohl *ND*-
als auch *Spiegel*-Leser sind folglich nicht immer
gottesfürchtig, aber auf jeden Fall weltbestsel-
lergläubig.

MATTHIAS BISKUPEK



GERHARD GLÜCK

SONNTAGS SPIELT FRAU EICHWALD STETS DAS SCHNEEWITTCHEN,
UND IHR MANN MUSS SIE WACHKÜSSEN.

Höhepunkt unseres letzten Skat- und Herrenabends vor Weihnachten war der traditionelle Jahresrückblick: »Die Highlights 2010«.

Zusammen mit meinen Freunden Schorsch, Anton und Heinrich rückte ich noch einmal unvergessliche Ereignisse der zurückliegenden Monate und ungewöhnliche Persönlichkeiten, uns selber eingeschlossen, ins rechte Licht. Genau so, wie die das im Fernsehen machen, bloß ohne Jauch und Kerner. Und ohne bewegte Bilder.

Zwar bot uns Schorsch an, wir könnten uns per Augenschein selber ein bewegendes Bild von der erfolgreichen Verödung seiner Hämorrhoiden machen, aber wir glaubten ihm auch so, dass die OP gelungen war. Weitere Höhepunkte (neben der Rettung der Banken sowie der 33 verschütteten Bergleute in Chile) waren aus unserer Sicht: Antons knapp verlorener Grand mit Vieren kurz vor Pfingsten (mit Kontra und Re), mein Auto-Crash im letzten Winter und Heinrichs 350-Euro-Sturz beim Joggen. 350 Euro kostete allein die neue Brille, nicht zu reden vom schwer beschädigten Ansehen bzw. Aussehen Heinrichs, denn er hatte wie ein Trüffelschwein mit der Nase den Waldboden durchpflügt, weil er sich strauhelnd nicht mit den Armen abfangen konnte – wegen

seines enormen Lauftempos, wie er meint, vielleicht auch wegen der enormen Schubkraft seiner Körpermasse, wie wir insgeheim vermuten.

Einhellig nahmen wir darüber hinaus Sebastian Vettels WM-Titel und den an Ikarus geschulten Höhenflug der Grünen in die Liste unserer Jahreshöhepunkte auf. Widerspruch gab es hingegen, als Schorsch das Jahr 2010 zum Jahr der spektakulären Rücktritte erklären wollte – Beispiele: Köhler, Käßmann, Koch.

»Eine Schande ist das! Alles Schwächlinge! Ich akzeptiere den Rücktritt nur beim Fahrrad. Für starke Naturen gibt es keinen Rücktritt, das ist in den Genen gar nicht angelegt«, schulmeisterte Ex-Schulmeister Heinrich. »Der Löwe käme nie auf die Idee, als König der Tiere abzudanken. Und selbst ein lendenlahmer Platzhirsch wird sein Revier nicht kampfflos räumen.«

Lendenlahm war das Stichwort für Klempner Anton. »Sehr richtig! Auch wenn mich meine Frau manchmal schlimmer behandelt als Wolfgang Schäuble seinen Pressesprecher, ergreife ich doch nicht gleich die Flucht. Soll ich ihr sagen: »Brunhilde, ab heute trete ich als Sexualpartner zurück.«? Was ändert sich da? Es würde keine Sau interessieren, nicht mal die Bild-Zeitung.«

»Und deine Brunhilde vermutlich auch nicht«,

wollte ich einwerfen, besann mich aber. »Die Medien registrieren einen Rücktritt nur, wenn du oben bist, Anton, wenn du zur Elite gehörst. Krimineller Bankdirektor oder Pleite-Manager ist das Mindeste. Arschloch zu sein reicht nicht. Du musst schon von Beust heißen, um dein letztes Olé in den Schlagzeilen wiederzufinden.«

»So ein Rückzug ist freilich kein Zucker-schlecken«, wusste Hobby-Psychologe Schorsch.

Rücktritts

»Allein der Gedanke an den Nachfolger ... Stell dir vor, Anton, nach dir käme einer, der den Job bei deiner Brunhilde besser erledigte als du ... Wäre doch ärgerlich.«

Anton griff zur Flasche und schluckte.

Schwächlinge würde er die Abgedankten allerdings nicht nennen, hielt Schorsch dem Schulmeister entgegen. Im Gegenteil, es seien starke Persönlichkeiten mit bestenfalls kleinen Schwachpunkten: Roland Koch habe sicherlich eine Schwäche für Geld, und zwar für die private Kohle

Anzeige

18. Reisetage

von schulz aktiv reisen

14.–16. Januar 2011

Theater wechselbad am World Trade Center, Maternistr. 17, 01067 Dresden

schulz
aktiv reisen



- ▶ **Reisemesse der besonderen Art**
mit Gesprächen und Snacks in gemütlicher Atmosphäre
- ▶ **Fachkundige Beratung**
durch Mitarbeiter und Reiseleiter aus 25 Ländern
- ▶ **Über 70 Reiseberichte**
von Reisegästen in 5 Vortragsräumen, zu je 30 min



Abenteuer- und Erlebnisreisen weltweit,
kostenloser Katalog und Ticket-VVK unter:

www.schulz-aktiv-reisen.de

noch mehr als für die schwarzen Konten seiner Partei; Horst Köhlers Verlangen nach Respekt sei wohl eher eine typische Altherrenkrankheit, völlig harmlos; und auch Margot Käßmanns Sucht nach Autos und Alkohol könne man kaum eine Schwäche nennen, solches Verhalten scheine in Hannover weit verbreitet zu sein, man denke nur an Gerhard Schröder.

»Koch ist ein gutes Stichwort«, sagte Heinrich.

gedanken

»Das Schöne an so einem Rücktritt ist doch: Er macht aus einem Ganoven im Handumdrehen wieder einen Ehrenmann. Gibt ein krimineller Politiker, sagen wir ein Steuerbetrüger, sein Mandat zurück, bekundet man ihm von allen Seiten Respekt für seine Entscheidung. Respekt!! Man habe es immer gewusst: ein hochanständiger Kerl. Alle, die noch nicht erwischt worden sind, spenden ihm Beifall für seine ehrliche Haltung.«

»Ein richtiger Absturz ist tatsächlich selten«, ergänzte Schorsch, »die meisten fallen weich,

von Möllemann mal abgesehen. Margot Käßmann ist heute sogar beliebter als vorher. Wenn sie beim nächsten Papstbesuch das Vorprogramm bestreiten würde, könnte der Ratzinger gleich zu Hause bleiben; kreischende Katholen würden ihr zu Füßen liegen und ihre Unterhosen auf die Bühne werfen.«

»Horst Köhler ist ja inzwischen auch voll rehabilitiert«, fiel mir ein. KT, der Eitle zu Guttenberg, hat bestätigt, dass am Hindukusch die deutsche Wirtschaft verteidigt wird. Blut muss fließen – und schon brummt sie wieder.

»Ich hab davon noch nichts bemerkt«, behauptete unser Klempner, »aber ich bin wahrscheinlich auch nicht die deutsche Wirtschaft.« Das hatte er klug erkannt. Wäre ja auch eine komische Vorstellung, wenn die deutsche Wirtschaft wie Anton daherkäme: mit der Spirale über der Schulter auf dem Weg zur nächsten Kloverstopfung.

Für uns – da gab es Einvernehmen – war in unserem Berufsleben ein Rücktritt nie in Frage gekommen. Von welchem Posten denn auch? Aber jeder von uns hat mal einen Chef erlebt, so unfähig wie großspurig, der nicht wahrhaben wollte, dass seine Zeit abgelaufen ist. Ein Bremsklotz, der sich für den Motor hielt. Der sich nicht vorstellen konnte, wie es ohne ihn weitergehen

soll, während die anderen sich nicht vorstellen konnten, wie es *mit* ihm weitergehen soll.

Für Außenstehende ein tragikomischer Konflikt. Für den Betroffenen hingegen ist der Rücktritt wie ein kleiner Tod. Aber mit guten Überlebenschancen!

In der Regel geht es hinterher nämlich allen besser, dem Zurückgetretenen wie den Zurückgelassenen. Der Nachfolger des Chefs macht anfangs vielleicht ein bisschen Wind, steht aber schon bald seinem Vorgänger in nichts nach, weder in Sachen Faulheit noch in der Schwachsinnigkeit seiner »Ideen«. Und der Alte genießt, was er bei der Verabschiedung von seinem Team bekommen hat: das Fahrradergometer – und das Hausverbot. Beides tut ihm gut.

Unsere einstimmig verabschiedete Empfehlung bei drohendem Rücktritt lautet deshalb: Politiker wie auch andere Funktionsträger sollten für den Fall der Fälle immer eine Art Patientenverfügung in der Tasche haben, die festlegt: Bitte keine dienstverlängernden Maßnahmen, keine künstliche Beatmung!

Knifflig bleibt dann allein die Frage: Wie erkennt das Umfeld, ob der Amtsträger schon im Koma oder noch im Dienst ist? Schwierig.

ENNO PRIEN

Anzeige

Jürgen Winter

Zwischen Wald und Welt: Der Kunstraum Thüringen im 20. Jahrhundert

Malerei und Grafik – Exempel im Kontext



Verlag F.W. Cordier

Neuerscheinung:

Erste umfangreiche Kunstgeschichte Thüringens für das 20. Jahrhundert

Das Buch liefert ein in Wort und Bild gleichsam bilanzierendes Angebot, das den Anspruch erheben kann, den Kunstraum Thüringen im 20. Jahrhundert in diesem Umfang ausführlich vorzustellen und damit einen grundlegenden Beitrag zur jüngeren Kunstgeschichte des Landes zu leisten.

**Zu bestellen in den Mühlhäuser Museen,
beim Verlag oder in allen Buchhandlungen.**

336 Seiten, 306 Farabbildungen,
140 Künstlerbiografien

29,90 €, ISBN 978-3-935547-38-3

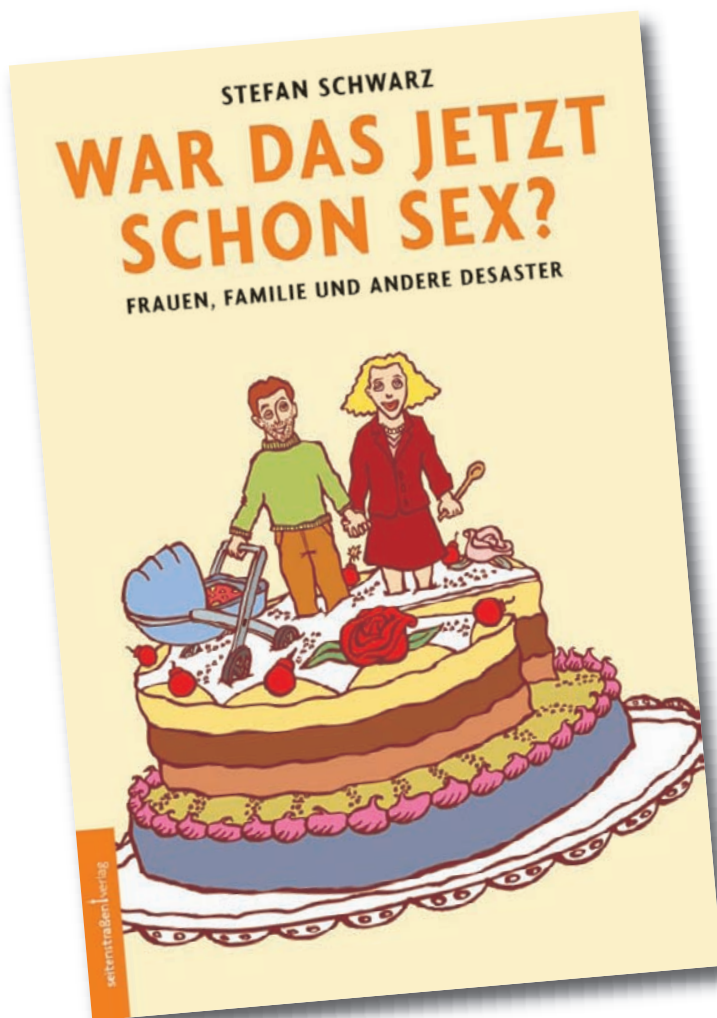


MÜHLHÄUSER MUSEEN

www.muehlhaeuser-museen.de • info@muehlhaeuser-museen.de
Tel.: +49-(0)3601-8566-11 • Fax: +49-(0)3601-8566-26

Anzeige

DIE EMPFEHLUNG VON JÜRGEN VON DER LIPPE UND INGO NAUJOKS IN DER TV-SENDUNG »WAS LIEST DU?«



STEFAN SCHWARZ
**»WAR DAS
JETZT
SCHON SEX?«**
Klappenbroschur,
128 Seiten, 9,90 Euro,
ISBN: 978-3-937088-00-6
Seitenstraßen Verlag

WEITERE BÜCHER DES AUTORS



STEFAN SCHWARZ
**»DIE KUNST,
ALS MANN BEACHTET
ZU WERDEN«**
Klappenbroschur,
128 Seiten, 9,90 Euro,
ISBN: 978-3-937088-02-0
Seitenstraßen Verlag



STEFAN SCHWARZ
**»ICH KANN NICHT,
WENN DIE
KATZE ZUSCHAUT«**
Klappenbroschur,
144 Seiten, 9,90 Euro,
ISBN: 978-3-937088-06-8
Seitenstraßen Verlag

MANN IN NOT

Das letzte Abenteuer der Menschheit ist die Familie, erklärt Stefan Schwarz. Er kennt sich aus im Langzeitbeziehungsdeutsch und berichtet höchst amüsant von seinen Selbstbehauptungsversuchen als Mann, Vater und erwachsener Sohn.

»Absolut vergnüglich.«

(Freie Presse)

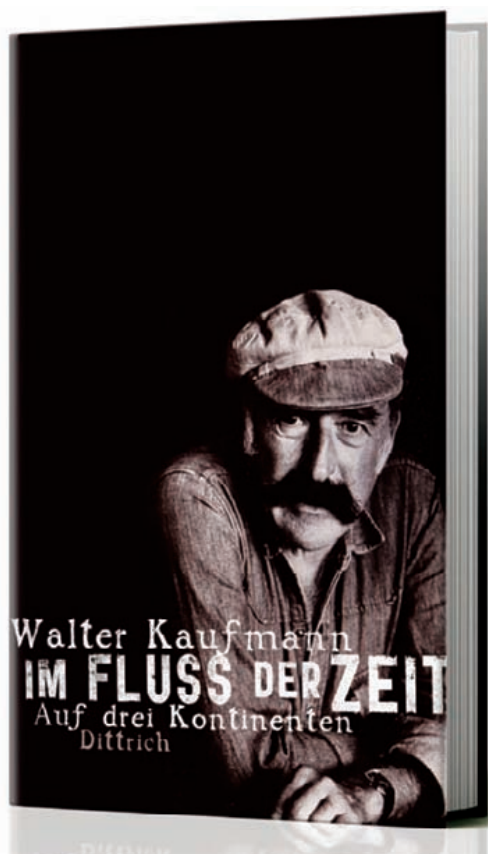
»Da lacht das Publikum im innige Einverständnis.«

(Deutschlandfunk)

BESTELLEN SIE IM LESERSHOP WWW.DASMAGAZIN.DE







**Walter Kaufmann, Im Fluss der Zeit,
Auf drei Kontinenten, 408 Seiten, € 19,80**

Walter Kaufmanns erstaunlicher Lebensroman

»Es ist ein verücktes Buch, ein Bericht aus einem außergewöhnlichen, exotischen deutschen Leben. Ein kommunistischer Welt-Abenteuerroman, eine wilde Fahrt durch seine Bücher und sein Leben.

IM Margarete (Christa Wolf) schrieb einen Bericht über ihn. Später hat sie sich entschuldigt. Walter Kaufmann hat es nicht geschadet. Sein australischer Pass schützte ihn.«

*Volker Weidermann, Frankfurter
Allgemeine Sonntagszeitung*

Sieben Frauen

Ich hatte nie was von Tupper. Mein Freund aber hat zwei Schubladen voller geschiedener Reste, weshalb nicht alles zusammenpasst. Davon habe ich nur einen Gegenstand in Gebrauch, einen Zuckerstreuer. Nimmt man ihn, wie von Tupper geplant, zum Zuckern, dann ist mehr Zucker als Tee in der Tasse. Nimmt man ihn aber für Waschmittel, geht nichts daneben. Allerdings sitzt der Zuckerspenderdeckel nicht mehr fest, und das Waschmittel gelangte schon zweimal auf den Badezimmerboden. Das erste Mal fegte ich es fluchend zusammen, das zweite Mal kam mir der Hund zuvor. Er schäumte anschließend wie ein Glas Prosecco und musste zum Tierarzt, wo er vorwurfsvoll Blasen warf.

Karina rief an, eine Nachbarin von früher. »Ich gebe eine supertolle Verkaufsparty!«, sagte sie. Das passt ja, dachte ich und fragte, ob ich auch ein Teil mitbringen könne, das schon verschlissen sei. »Verschlissen?«, fragte Katarina und lachte etwas überdreht (typisch Tupper-Tussi, dachte ich). Das habe sie ja bei diesen Produkten noch nie gehört. »Aber bitte, jeder wie er es mag«, sagte sie.

Sonderbare Antwort. Aber ich packte an einem Freitagabend das Ding in eine Tüte und ging zur Party, schon wegen des Tierarztes, der trauriger geguckt hatte als der schäumende Hund.

Bei Karina saßen sieben Frauen um den großen Esstisch herum, der mit einer violetten Plane abgedeckt war, und süffelten ihren Begrüßungsdrink. Dann holte die Gastgeberin einen mit pinkfarbenem Sattin ausgeschlagenen Korb. Die Damen kicherten vorfreudig. »Die

neuen Modelle?«, wollten sie wissen. Nein, sagte Karina, das seien die Standards. Eine Neue – also ich – sei heute »in unserem Kreis«, die zunächst in das Thema eingeführt werden müsse. Wenngleich sie bereits ein Teil besitze, das allerdings verschlissen sei. Verschlissen? Die Frauen lachten und prosteten mir anerkennend zu.

Ich erfuhr, dass es sich um edle, aber auch witzige, hautfreundliche und geprüfte Produkte handle, die »bei normaler Handhabung nicht verschleifen«. Das ging gegen mich. Irgendwas hatte ich beim Besichtigen der Waschmaschine falsch gemacht.

Dann begann die Verkaufsshow. Zu dritt und wiederum unter beachtlichem Geschrei wurde die Plane gelüftet. Auf dem Tisch lagen Maiskolben, Möhren, Gurken, bananenförmige Tupper Teile und etwas, das wie ein kleiner Maulwurf aussah, alles aus Plastik. Beim Anblick all der schönen Dinge begannen die sieben zu kreischen. Eine keuchte sogar, aber nur zum Spaß. Wenn das der geniale Erfinder Johann-August Tupper (1805 bis 1882) aus Bingen noch erlebt hätte, dachte ich.

Karina nahm zu Demonstrationszwecken die Möhre zur Hand, deren Durchmesser von zwei auf vier Zentimeter erweiterbar ist. Man kann sie allein oder zu zweit benutzen (nicht schlecht, dachte ich, dann können auch die Männer mal zugreifen!). Dann schaltete Karina das Teil an. Dass ein simples Rührgerät solche Begeisterungstürme hervorrufen kann!

Ich wollte auch etwas Begeisterung zeigen und sagte, der Maulwurf sei süß und was für meine Schwiegermutter. Dass er nur zwei

www.dittrich-verlag.de

und ein Hund

Stufen für die Geschwindigkeit hat, sei sogar praktisch, da könne Schwiegermama in der Rage nicht so oft daneben schalten, denn mit den Händen klappt es bei ihr auch nicht mehr so gut. Die Frauen kreischten wieder, und ich beschloss, mich nun etwas zurückzunehmen, damit ich nicht als Ulknu-del gelte.

Karina packte mir den Maulwurf mit einem Paar Ersatzbatterien in ein violettes Kästchen und fragte, ob ich nicht auch etwas für mich kaufen wolle. »Nein«, sagte ich, mein Verschleißteil müsse lediglich repariert oder ersetzt werden. Ich holte das Ding heraus und erklärte: »Erst hat es die Ex meines Freundes immer benutzt, wahrscheinlich exzessiv, so verschlissen, wie es ist – und nun kann ich nicht mehr ohne.« Die Frauen sahen das Teil interessiert an, und Ratlosigkeit verbreitete sich auf ihren Gesichtern.

»Es sieht wie ein altes Teil von Tupper aus«, meinte Karina. »Aber diese Klappe«, meinte eine, »ich weiß gar nicht, wie ... also das übersteigt meine Phantasie.«

»Die Klappe ist praktisch«, versicherte ich, »da geht absolut nichts daneben. Nur der Deckel rutscht. Und wenn der Hund dabei ist, gibt es Probleme.«

Plötzlich war die Stimmung bei null. Eine Frau ging aufs Klo, eine nach Hause, und die anderen verlangten Alkohol. Karina sah mich feindselig an. Ich hatte das Gefühl, mich für die Zweckentfremdung des Zuckerspenders irgendwie entschuldigen zu müssen und sagte, es sei vielleicht nicht das richtige, wenn ich Waschpulver nähme.

»Du benutzt Waschpulver?!«, schrien die Frauen wie von Sinnen.

»Also, das macht doch heutzutage jede!«, rief ich aus, »nur meine Oma machte es noch mit Kernseife!« Zugegeben, ein bisschen fühlte ich mich veralbert. Ich bezahlte den Maulwurf und ging.

Dann kam Schwiegermutter's Geburtstag. Wir waren die ersten Gäste. Ich packte den kleinen Maulwurf aus und sagte, dass sei ihr langersehntes, batteriebetriebenes Geschenk und dass sie sich damit vieles erleichtern und die Handgelenke schonen könne. Schwiegermutter sagte, niedlich sei er ja, der Maulwurf, sie fühle sich für ihn aber doch etwas zu alt. Sie ist technisch eben unbedarft. Ich erklärte ihr, dass es sich hier nicht um ein Kinderspielzeug handele, sondern um ein hocheffektives Gerät, das gar nicht in Kinderhände gehöre.

»Natürlich nicht!«, rief Schwiegermutter aus, und das wäre ja noch schöner. Mein Freund war erst hochrot angelaufen und schnappte jetzt nach Luft vor Lachen. Ich glaube, wir passen doch nicht zusammen, wenn er mein ehrliches Bemühen, seine Mutter glücklich zu machen, so gering schätzt.

Schließlich fragte mich Schwiegermutter, ob ich was dagegen hätte, wenn sie den Maulwurf im Senioren-Chat verticken würde. Denn ihr Hubert sei durch den Maulwurf eben nicht zu ersetzen. Leider sei er verschlissen.

»Verschlissen?«, brüllte mein Freund. »Mutter, Papa ist seit 15 Jahren tot!«

»Na ja«, sagte die Schwiegermutter, »so grausam wollte ich es nun gerade nicht ausdrücken.«

FRAUKE BALDRICH-BRÜMMER

BABY-MILCHNAHRUNG

HiPP

Folgemilch BIO

schon ab **7,25***

Hipp Bio Pre, Hipp Bio 1, Hipp Bio 2 und Hipp HA Plus Pre, Hipp HA plus 1, Hipp HA plus 2

mit wertvoller Bio-Milch und streng kontrollierten biologischen Zutaten
mit Omega-3-Fettsäuren aus natürlichen Bio-Läuten für die gesunde Entwicklung

Milliarden an Gesundheitskosten könnten eingespart werden
laut: www.network-karriere.com

Wir empfehlen:

Angebot

LANGER vital

ALOE VERA Frischpflanzen-Direktsaft

Der reine Pflanzensaft aus dem Gel des Blattinneren der „Barbadensis-Miller“.
Eine wertvolle Nahrungsergänzung zur ausgewogenen Ernährung.

1000ml-Flasche

nur 16,50

5 bestellen +1 gratis!
= 13,75 €/Flasche

Von Aloe Vera Direktsaft über Propolis und Q10 bis Zink –

über 100 Nahrungsergänzungsmittel von A-Z ... gesund und gut!

bis 250% bis 45% Ersparnis!

*plus Porto (ab 3,95 Euro)

LANGER[®]
PHARMA GmbH

Am Ortsrand 7 · 26188 Edewecht · Tel. 0 44 86 / 82 08 · Fax - 88 08

E-Mail: info@langer-pharma.de

www.langer-pharma.de · www.langer-vital.de

Autor regelrecht aufgeschlitzt

NORDHEIM Ein geparkter BMW der 3-er Serie wurde am Montag zwi-

Wegen Textschlamperei!

Aus: »Heilbronner Stimme«

Einsender: Ralph Häußermann, Ilsfeld

Den Opfern der Kriege gedenken

Und des Genitivs.

Aus: »Wochenspiegel«, Einsender: Gerald Riehm, Suhl

New York (dapd). Für mehr als zwei Jahrzehnte unschuldig in Haft erhält ein New Yorker 18,5 Millionen Dollar (umgerechnet etwa 13,3 Millionen Dollar) Entschädigung. Alan

Inflation immer schneller!

Aus: »Westfälische Nachrichten«

Einsender: André Weiß, Münster

te. Allerdings gebe es viele Radfahrer und Fußgänger, darunter viele Kinder, die dann Schwierigkeiten hätten, in Richtung Weitin zu kommen. Deshalb habe man von diesem Gedanken wieder **Anstand** genommen.

Sehr anständig.

Aus: »Nordkurier«

Einsenderin: Sigrid Penz, Basedow

Wladimir Kaminer ist längst Kult, seine Lesungen sind Pop-Ereignisse. Live zu erlegen ist Kaminer am 26. November in der Schauburg.



Weidmannsheil!

Aus: »Wochenkurier« Dresden

Einsender: Volkmar Weber, per E-Mail

Pferdequäler gesucht

Von wegen keine Lehrstellen!

Aus: »Südwest Presse« Laichingen

Einsender: Roland Maul, Frankfurt/Oder

Für die absolute Supernummer sorgte der 1984 in die Band gekommene Sänger Dirk Michaelis. Die von ihm kombinierte und in einem „Polizeiruf 110“ erstmals erklungene Melodie „Als ich fortging“ wurde ihr tönender Überflieger schlechthin.

Beruf: Kombi-nist.

Aus: »Blick«

Einsenderin: Sibylle Baumann, Auerbach

mengefügt, die Kleidung ist zu klein geworden oder das Buch hat einfach nicht gefallen – wer möchte, kann die **nicht mehr benötigten Sachsen**, die natürlich in einem guten Zustand sein müssen, bei der Leipziger Kinderstiftung abgeben.

Wir brauchen unsere Sachsen noch.

Aus: »Leipziger Volkszeitung«

Einsender: M. Feindt, Leipzig

Das achtjährige Mädchen nahm eine Flasche Parfum an sich und versteckte den Flakon unter ihrer Jacke. Die Frau schirmte das Kind während der Tat ab. Ladendiebe ertappten die beiden jedoch auf frischer Tat.

Kollegen unter sich.

Aus: »Braunschweiger Zeitung«

Einsender: Klaus Schäfer, Helmstedt

11.00 - 22.00 Uhr

Vorbestellen und abholen!

Telefon: 030 - 61 84 70

Alle Speien auch ausser Haus!

Kurzfassung einer Restaurantkritik.

Aus einem Chinaimbiss-Prospekt

Einsender: J. Kahl, per E-Mail

Edle Ritter kämpfen um die Kunst der Damen.

Gunststück.

Aus: »Generalanzeiger« Magdeburg

Einsenderin: Brigitte Kluckert, Landshut

LVZ-Nachfrage bestätigte. Der 30-jährige Fahrer kam mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus. Die beiden ebenfalls schwer verletzten Tiere töteten herbeigerufene Polizisten mit ihren Dienstwaffen.

Man kann keinem mehr trauen!

Aus: »Leipziger Volkszeitung«

Einsenderin: Lore Meinhardt, Colditz

Für Sie von 10 - 12 Uhr am Telefon:

VORNAME NAME

Telefon: 0371 656 - 12153



Aus: Straße Stadt.

Aus: »Freie Presse«, Einsender: J. Fährmann, Chemnitz

Erzgebirge Aue - Tot-Weiß Oberhausen
Heute, 20.15 Uhr, Sport1 und Sky

Totgesagte foulten länger.

Aus: »Ostsee-Zeitung«

Einsender: Wolf Häcker, Ribnitz-Damgarten

teilte die Polizei gestern mit. Anschließend rollte er mit dem Fahrzeug eine Böschung hinunter, rammte einen Stromverteilerkasten und landete im Kanal. Der Fahrer erlitt einen Schock. Die Feuerwehr, die das Auto aus dem Kanal hob, stellte ihn in die Parklücke. (dapd)

Das Auto wurde ambulant behandelt.

Aus: »Berliner Zeitung«

Einsender: Jürgen Erdmann, per E-Mail

Da er sein Mehl im Gegensatz zu den meisten Bäckern noch selbst malt, erkennt er den Mutterkorn-Anteil eher

Mit Öl- oder Wasserfarben?

Aus: »Märkische Allgemeine«

Einsender: Anton Sieber, Schildow

SPARTIPP KRANKENVERSICHERUNG

Leistungen

1-Bett mit Chefarzt

Angebot anfordern

(Geburtenstation gegen Aufpreis.)

Anzeige von »check24«, Einsenderin: Magdalena Kremer, Berlin

Tip: Durch Ihre Robustheit und ohne lange Lebensdauer sind unsere LED-Arbeitscheinwerfer ein zuverlässiger Begleiter in allen Jahreszeiten!

Und einer, der bald geht!

Aus dem »Westfalia«-Katalog

Einsender: Kai-Uwe Emig, Glashütte

Todesursache. Allein gestern meldet die Polizei drei Kollisionen mit Pkw im Werraland: Ein Bär verendet, zwei laufen davon, ohne sich um den Sachschaden zu kümmern.

Jetzt droht ihnen die Gehaltspfändung.

Aus: »Werra-Rundschau«

Einsender: N. Witzel, Reichensachsen

Schlupflieder

Beratung und Information

Derma-Study-Center, Hautarzt Dr. med. P. Radny

Zum Mitschunkeln.

Aus: »Info«, Einsender: Stefan und Veronika Engelhardt, Friedrichshafen

Lausanne historisch: Seit mehr als 600 Jahren rufen die Turmwächter von der Kathedrale die Urzeit aus.

Passend zur Schweiz.

Aus: »Leipziger Volkszeitung«, Einsender: Hans-Dieter Berger, Kitzscher

Poetische Kostbarkeit

Die Weihnachtszeit

Es ist kaum zu glauben, in der schnelllebigen Zeit, schon wieder sind wir mitten drin in der Weihnachtszeit, die Vorbereitungen gehen immer weiter, denn bald kommt der Heiligabend, für viele Menschen traurig, aber auch für viele heiter, da wird Bilanz gezogen und darüber nachgedacht, was das alte Jahr uns hat gebracht.

Wir werden uns erfreuen, an all den schönen Dingen und frohe Lieder singen.

Denn eins steht fest, jedes Jahr kommt ein Weihnachtsfest.

Wo wir uns dann wieder Gedanken machen,

was werden wir für ein Braten machen,

oder was werden wir nur Backen,

aber wir werden es rausfinden.

In den vorweihnachtlichen Tagen

und Stunden und lassen uns das Gelungene,

alles gut munden.

Aus: »Landkreis-Journal« Löbau-Zittau

Einsender: Alf Preißler, Zittau

Gedicht
Horst Jährig
Löbau



Süßer die Gläser nie klingen ...

Angebot eines »Edeka«-Marktes

Einsender: Dr. Manfred Eichhorn, Weimar

Deutschland und Schweiz wollen Steuerabkommen unterzeichnen

Amtshilfe bei Steuerhinterziehung vorgesehen

Endlich!

Aus: »DEUTSCHLAND today«, Einsender: Maik Böhm-Hennes, Gera

Eine alternativ, sprituell orientierte Frauengruppe um Kerstin Linsel in Nordhausen sucht Mitsingende. Von Vor-

Bei Nordhäuser Doppelkorn?

Aus: »Nordhäuser

Allgemeine Zeitung«

Einsenderin: Steffi Böttger, Ilfeld

Das Blindenschießen fällt in diesem Jahr aus. Dafür gibt es

Keine Blinden mehr übrig?

Aus: »Wilhelmshavener Zeitung«

Einsenderin: Cornelia Wendland, per E-Mail



Und zum Friseur muss er auch.

Aus: »rtv«

Einsender: Wolfram Fränken, Lichtenau

Jetzt zeigt sie uns ihr neues Gesicht

Die ganze Welt nahm Anteil an ihrem Schicksal: Bibi Aisha (18), das verstümmelte Mädchen aus Afghanistan! Jetzt zeigt sie uns ihre neue Nase! **mehr ...**



Schönheits-OP misslungen.

Aus: »www.bild.de«

Einsender: Matthias Krings, Haan

Eingelaufene Wellnesspraxis in Potsdam zu verkaufen, 70 m²,

Zu heiß gewaschen?

Aus: »Märkische Allgemeine«

Einsenderin: Ingeborg Mattern, Potsdam

Meine Damen und Herren, wenn Sie irgendwelche

Schrott-Metall

Aluminium,

Kupfer

Bronze

Besetzung

alte Bad

Heizkörper

KABEL

ROHRE

Praktisch jede Art von Schrott Walzdraht

Messing haben,

können wir es kostenlos

nehmen vom Staat,

dann bitte eine E-Karten

auf der Mailbox-Stick,

oder senden Sie eine

E-Mail,

wir laden

uns und aufgeräumt

nach sich.

Vielen Dank

für alles wunderbar.

Wir wollen auch kostenlos nehmen vom Staat!

Werbung der Firma Koraliczek,

Einsender:

Thomas Gliniorz, Großbröhrsdorf



Lieferten Sie uns zu dieser Zeichnung eine witzige Unterschrift. Für die drei originellsten Sprüche berappen wir 16, 15 und 14 €.

LMM-Adresse: Eulenspiegel, Gubener Straße 47, 10243 Berlin

oder per E-Mail an: verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Absender nicht vergessen!

Kennwort: LMM 1458 Einsendeschluss: 10. Januar 2011

LMM-Gewinner der 1457. Runde



Auf Sendung gehen:

»... und nun eine Vermisstenmeldung in eigener Sache; wer weiß, wo sich mein Gatte gerade aufhält?«

**UWE HERLING,
HERMSDORF**

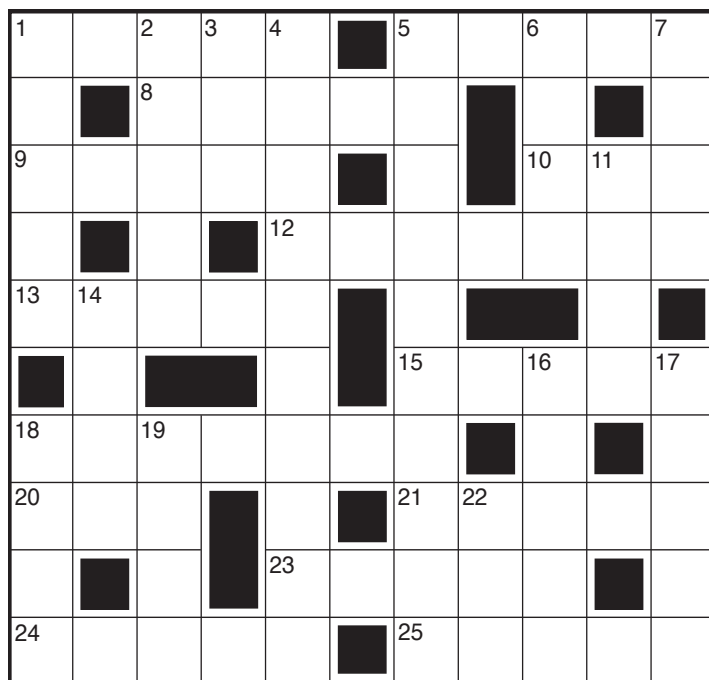
»Aktuelle Terrorwarnung: Fernbedienungen der Marke Zappfix sind mit Sprengsätzen verbunden.«

**THOMAS BAYER,
PER E-MAIL**

»Die GEZ hat Sie als Gebührenverweigerer ermittelt.«

**EDELTRAUD GEBAUER,
BERLIN**

ZEICHNUNGEN: HEINZ JANKOFSKY



Waagerecht: 1. ausgeräumter Kurzstreckenbus, 5. stehen stumm in der Wohnung rum, 8. siedelt im Ghanapark, 9. fließt nicht bei Sperre, 10. arbeitet in der Stomatologie, 12. meist subventioniertes, selten tolles Tollhaus, 13. steht vor der Zange, 15. Blasinstrument der A-Klasse, 18. sagenhafter römischer Zwilling, 20. beschnittener Kain-Bruder, 21. sagenhafter Lustmolch, 23. verkürztes englisches Fußballteam, 24. entkernte Silberhochzeitsagentur, 25. Drachentöter ohne biblische Gestalt.

Senkrecht: 1. sang angeblich im Chor am Don, 2. Schwur bei dem des Propheten, 3. Städteverbindung Ulm-Nauheim-Oschatz, 4. Falter edlen Gewebes, 5. Schutzwall bewohnendes kleines Krebstier, 6. kann auf oder unter See

sein, 7. verdrehte alte Spanien-Münze, 11. will, wer nicht genug kriegen kann, 14. amputierte griechische Sagen-Mutter, 16. für viele Altbundesbürger Terra incognita, 17. inhaltloser Narrenglaube, 18. geköpfter Geruchsverschluss, 19. kommt bei der Kuchenherstellung nach Milch und vor Safran, 22. drei Viertel einer der Großen Sundainseln.

Auflösung aus Heft 12/10:

Waagerecht: 1. Kluft, 4. Dumas, 8. Haiti, 9. Aba, 11. Range, 12. Montage, 13. Küste, 15. Adler, 17. Anblick, 20. Rutil, 22. Rho, 23. Orion, 24. Kasak, 25. Kleie.

Senkrecht: 1. Kram, 2. Uran, 3. Theatralik, 4. Direktbank, 5. Uta, 6. Minos, 7. Seele, 10. Bord, 14. Tuch, 15. Arrak, 16. Lotos, 18. Irre, 19. Kojé, 21. Ira.

Meisterwerke Kunst von EULENSPIEGEL-Lesern, gediegen interpretiert

Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, wusste schon Aristoteles. Doch erst Hermann Hesse hat es aufgeschrieben. Ein neues Jahr hat begonnen, und man mag sich kaum ausdenken, wer hier mehr darunter leidet: der Patient, der offenbar eine zünftige Feier absolviert hat, die jedoch irgendwann aus dem Ruder lief und an den Punkt kam, an dem plötzlich alle Partygäste gegen ihn waren? Oder leidet der Mediziner mehr, der am Feiertag arbeiten muss, weil irgendwelche Vollidioten so lange provozieren müssen, bis sie von den anderen Partygästen vermöbelt werden? – Gleich, wie es sich verhält, man sieht: Der Zauber, der diesem Anfang innewohnt, ist so flüchtig wie der Äther, mit dem der Patient seinen Schmerz und der Arzt seinen Frust betäubt. Die irdische Malaise des Patienten allerdings wird gemindert durch die Freuden



»Herzlich willkommen im Unfallkrankenhaus und ein gesundes neues Jahr!«

der Seele, die sich unter Gips und Verbänden versteckt und es dort treiben kann, wie es ihr gefällt. Doch diese geistige Freiheit ist teuer erkaufte zum Preis einer immer-

währenden Drohung in Form dreier Gewichte, die als Damoklesschwerter über dem Kranken, ja vielleicht schon Moribunden hängen. Anders als Damokles hat die-

ser Günstling keine Möglichkeit, aufzusteigen und die Bedrohung über der Tafel des Königs zu fliehen, an der von Metamizol über Novaminsulfon und Tramadol bis zu reinem Morphin alle irdischen Köstlichkeiten aufgefahren werden.

Der Arzt wiederum und vice versa leidet an der Seele, hat aber alle Freiheiten des Körpers, und schon wandert seine Hand in die Kitteltasche, um sich des Flachmanns zu vergewissern, der seiner Seele Trost spendet an diesem unsäglichen 18-Stunden-Tag.

Andreas Höft entwirft in seinem Werk ein minutiöses Gesellschaftspanorama auf engstem Raum. Es sagt: Die Lage ist unerträglich – demnach kann es nur besser werden. Zwei Individuen, im Schmerz vereint. Ein Trost für alle, in dieser kalten Jahreszeit.

I. Mangold

ANDREAS HÖFT, 12589 BERLIN

Enthüllt

Wikileaks-Sprecher Julian Assange

Woher er seine Informationen hat



www.eulenspiegel-zeitschrift.de • abo@eulenspiegel-zeitschrift.de • tel. werktags von 9-17 Uhr: (0 30) 29 34 63 -17 und -19

EULENSPIEGEL-Abo-Bestellschein

- ☐ EULENSPIEGEL-Abo für 28 Euro im Jahr (Ausland 36 Euro)
☐ EULENSPIEGEL-Premium-Abo für 33 Euro im Jahr (Ausland 41 Euro)
inkl. E-Paper und Archiv-Nutzung
- ☐ ab dieser Ausgabe ☐ kommender Ausgabe ☐ Termin: _____

Empfänger des Abos ist:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

E-Mail (notwendig bei Premium-Abo)

Zahlungsweise:

- ☐ per Abbuchung ☐ per Rechnung

Bankleitzahl

Bankinstitut

Konto-Nr.

Kontoinhaber

Datum, Unterschrift

Nur bei Geschenk-Abos:

Ich übernehme die Kosten für das Abo:

Vorname, Name

Straße, Nr.

PLZ, Wohnort

Telefon oder E-Mail (für evtl. Rückfragen)

- ☐ Ich wünsche eine Geschenk-Urkunde (zzgl. 2,50 Euro)

Das 1. Heft u./o. Urkunde ☐ soll beim Beschenken
☐ bei mir eintreffen.

Termin

- ☐ Geburtstag am _____
☐ am _____

Meine Abo-Prämie

- ☐ Eulenspiegels Postkartenkalender 2011
☐ Crazy Snakes, Cartoon-Buch v. Uli Stein
☐ 10-Euro-Gutschein EULENSPIEGEL-Laden

Der Preis schließt die MwSt. und die Zustellgebühr ein. Das Abo verlängert sich um den bestellten Zeitraum, wenn es nicht 4 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.
Widerrufsgarantie: Diese Bestellung kann ich binnen 14 Tagen widerrufen.

Geschenk-Abos enden automatisch.



Herausgeber
Hartmut Berlin, Jürgen Nowak

Geschäftsführer und Verlagsleiter
Dr. Reinhard Ulbrich
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktion
Dr. Mathias Wedel (Chefredakteur),
Gregor Füller, Andreas Koristka,
Dr. Reinhard Ulbrich
redaktion@eulenspiegel-zeitschrift.de

Gestaltung & Satz
Tel.: (0 30) 29 34 63 18
Michael Garling
grafik@eulenspiegel-zeitschrift.de

Redaktionssekretariat
Martina Kremer
Tel.: (0 30) 29 34 63 11
Fax: (0 30) 29 34 63 21
verlag@eulenspiegel-zeitschrift.de

Anzeigenleitung
Dr. Peter Keller
Tel.: (0 30) 29 34 63 14
Fax: (0 30) 29 34 63 22
anzeigen@eulenspiegel-zeitschrift.de

Vertriebsleitung und Marketing
Julia Reinert
Tel.: (0 30) 29 34 63 16
Fax: (0 30) 29 34 63 21
vertrieb@eulenspiegel-zeitschrift.de

Abonnement-Service
Eulenspiegel GmbH
Christiane Reinicke, Anke Reuter
Gubener Str. 47, 10243 Berlin
Tel.: (0 30) 29 34 63 17
Tel.: (0 30) 29 34 63 19
Fax: (0 30) 29 34 63 21
abo@eulenspiegel-zeitschrift.de

Druck
möller druck und verlag gmbh, Berlin

Ständige Mitarbeiter
Frauke Baldrich-Brümmer, Utz
Bamberg, Beck, Harm Bengen,
Matthias Biskupek, Lo Blickensdorf,
Peter Butschkow, Carlo Dippold,
Rainer Ehrt, Ralf-Alex Fichtner, Matti
Friedrich, Burkhard Fritsche, Arno
Funke, Gerhard Glück, Barbara
Henniger, Renate Holland-Moritz,
Frank Hoppmann, Rudi Hurzlmeier,
Michael Kaiser, Christian Kandler,
Florian Kech, Dr. Peter Köhler, Kriki,
Cleo-Petra Kurze, Ove Lih, Werner
Lutz, Peter Muzenieck, Nel, Robert
Niemann, Michael Panknin, Ari
Plikat, Enno Prien, Andreas Prüstel,
Erich Rauschenbach, Ernst Röhl,
Rainer Röske, Reiner Schwalme,
Felice v. Senkbeil, André Sedlaczek,
Guido Sieber, Klaus Stuttmann, Atze
Svoboda, Peter Thulke, Freimut
Woessner, Dr. Thomas Wiczorek,
Martin Zak

Für unverlangt eingesandte Texte,
Zeichnungen, Fotos übernimmt der
Verlag keine Haftung (Rücksendung
nur, wenn Porto beiliegt). Für Fotos,
deren Urheber nicht ermittelt werden
konnten, bleiben berechnete
Honoraransprüche erhalten.
Blumenspenden, Blankoschecks,
Immobilien, Erbschaften und
Adoptionsbegehren an:
Eulenspiegel GmbH,
Gubener Straße 47,
10243 Berlin

GmbH-Gesellschafter: Dipl.-Journ. Hartmut
Berlin, Königs Wusterhausen (1/2),
Dipl.-Journ. Jürgen Nowak, Ahrensfelde (1/2)

Der nächste EULENSPIEGEL erscheint am 27. Januar 2011 ohne folgende Themen:

- **Neue Gefechtsmedaille der Bundeswehr vergeben** – endlich ein Orden für all die Kampftrinker?
- **Schwarz-grüne Koalition in Hamburg geplatzt** – wann platzt Claudia Roth?
- **Wulff unterschreibt Gesetz trotz des Geschlechtsverkehrangebots von Charlotte Roche** – hatte er hygienische Bedenken?
- **Schlichtungsversuch in Stuttgart gescheitert** – muss Heiner Geißler zurück ins Heim?
- **Rettungspaket für Irland genehmigt** – wie viel bekommt die Kelly Family?